

AKADEMIE FÜR UMWELT UND ENERGIE

A-2361 LAXENBURG

Arbeitsheft 3:

Kraftwerksprojekt Hainburg — Nationalpark-Ost

Protokoll der Klausurtagung
Schloß Laxenburg - 30. Jänner 1984

KRAFTWERKSPROJEKT HAINBURG -

NATIONALPARK-OST

Protokoll der
am 30.Jänner 1984
im Schloß Laxenburg
veranstalteten Klausurtagung

Herausgegeben von den Mitgliedern
des Akademie-Arbeitskreises 22

Dr.Kurt WEDL (Leiter), Univ.Doiz.Dr.Bernd GABRIEL,
Dr.Georg SCHÖRNER, Dr.Peter WEISH

Inhalt:

	Seite
Vorwort der Herausgeber	V
Begrüßung und Einleitung durch den Vorsitzenden (Dr.Kurt Wedl)	1
Teil 1: EINFÜHRUNGSREFERATE	5
Dipl.Ing.Josef KOBILKA: <u>Das Kraftwerksprojekt</u>	5
Dr.Gerhard SILBERBAUER: <u>Das Nationalparkprojekt</u> ...	13
Teil 2: EXPERTEN-HEARING RAUMPLANUNG.....	23
Teil 3: ALLGEMEINE DISKUSSION	42
Teil 4: EXPERTEN-HEARING VERFASSUNGS- UND VERWALTUNGSWISSENSCHAFT	54
Teil 5: EXPERTEN-HEARING ÖKOLOGIE	93
Teil 6: SCHLUSSDISKUSSION	119

VORWORT DER HERAUSGEBER

Das vorliegende Protokoll der vom Akademie-Arbeitskreis 22 am 30. Jänner 1984 im Schloß Laxenburg veranstalteten Klausurtagung ist aus der Abschrift des Tonbandes hervorgegangen, mit dem der Verlauf der Tagung aufgezeichnet worden war.

Den unmittelbaren Zweck der Tagung hat ihr Vorsitzender in den Begrüßungs- und Einleitungsworten genannt (vgl. S 1 f) . Darüber hinaus wollte und sollte die Tagung der Arbeit unserer Akademie in besonderer Weise auch mittelbar sachdienlich sein.

Die Akademie für Umwelt und Energie bemüht sich seit ihrem Bestand, Modelle für Umweltverträglichkeitsprüfungen (UVP) zu entwickeln. Im Zuge der Prüfung der Umweltverträglichkeit von Großprojekten bietet sich u.a. auch die Einrichtung von Experten-Hearings an. Obzwar die Klausurtagung vom 30. Jänner ds.J. nicht Bestandteil einer Umweltverträglichkeitsprüfung sein konnte, wollte oder sollte, hat ihr Verlauf dennoch Funktions- und Wirkungsmöglichkeiten von Experten-Hearings gezeigt und so auch einen Beitrag zur erwähnten Entwicklungsarbeit an UVP-Modellen geleistet.

Das vorliegende Tagungsprotokoll wird als Arbeitsheft herausgegeben - womit einerseits zum Ausdruck gebracht sein will, daß es auch als Unterlage für weitere Bearbeitungen des Tagungsthemas dienen möge, andererseits aber auch aufmerksam gemacht werden soll, daß es für den Fall akademie-externer Veröffentlichung noch bearbeitet werden müßte.

Abschließend sei noch darauf hingewiesen, daß jene Benützer des Arbeitsheftes, die an der Tagung nicht teilgenommen haben, dem bloßen Wortlaut der Einleitungsreferate (vgl S. 5 ff u. S.13 ff) wohl nur wenig Informationswert abgewinnen werden können. Dies deshalb, weil auf eine Reproduktion der bei der Tagung affichiert gewesenen Pläne und dort projizierten Bilder, die den Vortrag der Referenten unterstützten, im vorliegenden Heft aus Zeit- und Kosten- gründen verzichtet werden mußte.

Laxenburg, im März 1984

B.Gabriel

G.Schörner

K.Wedl

P.Weish

BEGRÜSSUNG UND EINLEITUNG

VORSITZENDER: Meine Damen und Herren,
heutigen Klausurtagung und
der Einleitung zu diesen
ten sagen, wie es zur
serer Akademie gekommen
einige weitere einleiten

Zur Bildung des Arbeitskreises
mit dem Vorsitzenden und
gekommen, das ich im Dezember
Der Landeshauptmann hat
bestehen, die Einrichtung
als Mithilfe bei den Entschlüssen
der österreich im Zusammenhange
Hainburg und Nationalpark
werden. Ich habe dem Herrn
meiner Sicht die Möglichkeiten
probleme herauszuarbeiten
kung bei der Erstellung
Ich habe hinzugefügt, daß
als ein Forum des Dialogs
auf Fachebene anbietet
auf politischer Ebene,
auf Medienebene -, mit
alle Beteiligten zu schaffen

Die heutige Tagung ist
Zweck, den sie anstrebt
diesen Dialog zu führen

Der Ablauf der Tagung
mit den Einladungen
im Anschluß an meine
gehalten - das Referat

werksprojekt, das Referat von Herrn Dr. Silberbauer über das Nationalparkprojekt. Daran anschließend wird das erste der drei vorgesehenen Hearings stattfinden, das Raumplaner-Hearing, nachmittags das Juristen- und das Ökologen-Hearing. Aus der Reihenfolge dieser drei Fächer möge in keiner Weise auf eine Wertung oder Wertigkeit der drei Disziplinen geschlossen werden. Aus der Heraushebung dieser drei Fächer im Rahmen der Gesamtproblematik möge jedoch angedeutet sein, wo die niederösterreichischen Probleme, bzw. wo die niederösterreichischen Problemlösungen im wesentlichen angesiedelt sind.

Für Niederösterreich ist das Nationalparkproblem ein Raumordnungsproblem. Und nur das Nationalparkproblem - aus meiner persönlichen Sicht, es wird ganz gewiß andere Auffassungen auch hierüber geben - als Raumordnungsproblem ist ein niederösterreichisches politisches Problem, während das Kraftwerksprojekt und das Kraftwerksproblem für Niederösterreich sich doch im wesentlichen auf ein Verwaltungsproblem, auf ein Rechtsproblem reduzieren.

Es wird also im Anschluß an das vormittägliche Raumplaner-Hearing nachmittags das Juristen-Hearing stattfinden und zuletzt das Ökologen-Hearing. Jetzt verweise ich nochmals darauf, daß damit keine Wertung der Disziplinen stattfinden soll und das Ökologen-Hearing im Tagungsablauf deshalb als letztes konzipiert ist, weil es im Juristen-Hearing ganz gewiß um die Frage gehen wird, inwiefern formales Recht und formale Rechtsstandpunkte hier zu beachten sind, die mit der Sachverständigenproblematik zunächst weniger zu tun haben, und daran anschließend werden jene Fragen zu besprechen sein, die mit der Sachverständigenproblematik zu tun haben.

Die Hearings selbst sind in einem Drei-Schritt geplant. Der erste Schritt soll darin bestehen, eine Experten- und Wortmeldungsliste aufzustellen. Sie werden in Kürze Anmeldeformulare bekommen. Nach der Anzahl der Wortmeldungen wird eine gewisse Zeitökonomie getroffen, d.h. den einzelnen Statements wird ein bestimmter zeitlicher Rahmen gegeben werden. Im Anschluß an die Statements wird jedem der Anwesenden Gelegenheit geboten, Fragen an die Experten zu diesem Fach und, wenn ich bitten darf, eben jeweils nur zu diesem Fach zu stellen und wenn ich dazu auch noch bitten darf, eben Fragen zu stellen und keine weiteren Erklärungen oder Meinungen

vorzubringen. Wer seine
in der allgemeinen Disk
sten Runde an das Ende
weil sich nicht abseher
wird, und wir dann bis
sten Diskussionsrunde

Zum Schluß meiner Einle
Klarstellungen treffen.

1. Weder die Tagungstei
der Arbeitskreis, de
tergremium in einem
ten, daß die anweser
allenfalls auch Sach
in keiner Weise mit
ihre berufliche Tätig
heitsliste der Perso
gegenwärtig in unser
wann in der nächsten
möglich ist - auf de
sparen, mit einer Vo
dann selbst schwarz
anwesend ist.

2. Bemerkung bzw. Klars
ihr Name "Klausurtag
höre durch einen Zur
Presse hier sei. Ich
hier anwesend sind,
nis bitten. - (Pause
der Presse in der Kl
man sich für das The
von meiner Seite Ihr
Tagung überhaupt ke
ich kann an Sie nur
haben, was aber nicht

3. Klarstellung, daß wi
bilden. Es wird über

Mikrophone, die hier aufgestellt sind, sind also nicht Mikrophone des ORF oder zu sonst irgendeinem Medienzwecke aufgestellt, diese Mikrophone sind allein aus dem Zweck aufgestellt, um ein sauberes Wortprotokoll von der heutigen Zusammenkunft anfertigen zu können. Es werden die Mitglieder des engeren Arbeitskreises darüber zu befinden haben, auf welche Weise das Protokoll weiter bearbeitet wird. Ich kann Ihnen nur eines versichern, daß Sie dieses Wortprotokoll jedenfalls bekommen werden.

4. Feststellung: Der Zweck der Tagung wurde zum Teil schon aus ihrer Genesis erklärt. Der Zweck der Tagung ist - ich muß es mit einer englischen Kurzbezeichnung sagen - : fact-finding. Wir wollen Tatsachen herausarbeiten, Tatsachen vor allen Dingen in den Bereichen, die für die niederösterreichischen Problemlösungsmöglichkeiten von besonderem Interesse sein werden. Es geht hier eben um die Herausarbeitung von Fachfragen und von Tatsachen, weniger um Wertungen und Bewertungen. Die
5. und letzte Bemerkung, die ich noch treffen will, bevor ich dem ersten Referenten, Herrn Direktor Kobilka, das Wort erteile, ist: In der Schlußdiskussion soll auch darüber geredet werden, ob nach Meinung der Tagungsteilnehmer die heutige Tagung eine Fortsetzung finden solle. Aber das sind alles Dinge, die nicht zuletzt erst dann beurteilt werden können, wenn wir um die Erfahrung des heutigen Tages reicher sind.

Soviel zur Einleitung, und ich darf nun den Herrn Vorstandsdirektor Kobilka bitten, das Donaukraftwerksprojekt Hainburg vorzustellen.

Dipl.Ing. Josef

KOBILKA: Sehr geehrter
und Herren! Ehe ich hier
vielleicht ganz kurz eine
Reihe von Varianten zur
Varianten bearbeitet und
Gesellschaft die Varianten
vorgelegt hat. Ich darf
am linken Ufer oberhalb
ben sie im Arbeitstitel
Ufer war Petronell. Wir
bzw. auch unsere Erkenntnis
bekanntgegeben. In der
noch einmal zur Prüfung
ich glaube, auch diese
Und am Schluß kam noch
Haus hat nach wie vor
Hainburg (Stopfenreuth)

Was ist über die Varianten
geworden? Wir haben auf
reichen, verschiedene A
kannt, zusammengetragen
ten - haben darüber hin
entwickelt, wie man hier
der einzelnen Argumente
liche Bohrungen, es war
binger usw. vorhanden,
feld und über den Bere
schluß bekommen kann.

Wir haben - um das zeit
die Vorrecherchierungen
misches Programm durchg

die geologisch zur Verfügung stehen, in Konnex sind, und darüber hinaus ein entsprechendes Bohrprogramm abgeführt über (.....?....), und zwar aufgrund der Erkenntnisse, etwa Ende 81/Anfang 82, ein Sonderprogramm für Deutsch-Altenburg entwickelt, was ja aufgrund der Erkenntnis der Bohrungen 1981/82 besonders (aktuell) wurde. Auch über diese geologische Situation wurde bereits wiederholt diskutiert - nicht hier, sondern bereits in der Öffentlichkeit wiederholt diskutiert. Es war feststellbar, die Kalkfelsen, die etwa vom rechten Ufer kommen, sind am rechten Ufer nicht abgebrochen, sondern ziehen sich in Form eines Pfluges oder einer Rippe, wie man sie bezeichnet, auf das linke Ufer durch, so daß das Projekt aufgrund der geologischen Situation Deutsch-Altenburgs ein ganz eigenes Gepräge erhalten mußte.

Man mußte mit dieser Anlage, und Sie sehen es auch hier, wenn Sie zu den Plänen gehen, vielleicht kann ich das so besser erläutern (Der Vortragende erklärt die im Tagungssaal ausgehängten Lage- und Baupläne). Sie sehen hier die Lage unseres Kraftwerkes, Sie sehen hier die Maßnahmen, die wir wasserbaulich vorgesehen haben. Der erste Teil, der das Projekt sehr stark beeinflusst hat, war die Frage Deutsch-Altenburg. Es geht vom Kirchberg - wir haben ein großes Programm abgewickelt - die Kalkblüte drüber bis aufs andere Ufer, und zwar fallend auf das linke Ufer zu, und ist überlagert, was vielleicht auch in manchen Bereichen an der Donau nicht sehr häufig ist, ist nicht überlagert durch Schlier und durch andere geologische Formationen, sondern ist in dem Bereich überlagert durch Schluffsand, der am alten Ufer der Donau nahezu auf Null auskeilt. Dort geht das Geschiebe bzw. die Donausohle blank auf den Kalk auf, und erst nach weiter zunehmender Entfernung nach Norden hin wird dieser Schluffsand mächtiger, so daß es hier eine Überlegung zusammen mit den Experten gegeben hat, eben die Donau aus diesem Bereich herauszuverlegen, um die Dichtungsmaßnahmen dementsprechend vornehmen zu können. Man muß sich vorstellen, hier sitzt zum Beispiel ein Schnitt drunten, um hier entsprechend einbinden zu können. Sie haben hier einen geologischen Schnitt. Um entsprechend mächtig einbinden zu können in den technisch dichten Untergrund, nämlich in die Schlufkante, muß hier dementsprechend eine Stärke zur Verfügung stehen. Um einerseits die Grundbrüche oder derlei andere Probleme von vorn-

weg ausführen zu können

Das ist einmal das Grund
mit der Stufe an und fü
noch erwähnen, soweit w
etwa das jetzige alte U
um folgendes zu tun: Di
über dem Schluffsand se
Stellenweise, wenn man
Bereich dieser Überlage
so daß in einzelnen Kol
Schluffkolken drinnen i
festgestellt, daß wir b
die Zahl nicht, im Schl
Granitfindlinge, die ni
einfach in irgendeiner
Schluffsand eingegraben
holt Überlagerungen dür

Das hieße aber auch zwe
Grundlagen feststellt -
aber ich habe nur 20 -
daß etwa seit der Zwang
bis jetzt, die Donau si
reren Zentimeter einget
gehen. (Tonband undeutl

Das einmal zur allgemei
Eintiefung vorbringen.
wende mit einem Meter n
wobei natürlich vorher,
technischen Bericht aus
und auch hier dann einm
Diese Zwangsregulierung
mäandrierenden und ausu
vornehmen zu können, ei
hier etwa Experten von
ich kann diese Zahlen n
von einem Meter. Und di

Damen und Herren, wobei natürlich die Frage der Eintiefung eine sehr vehemente Problematik aufgeworfen hat. Auch in der Diskussion wird natürlich dieser Bereich besonders beobachtet, er wurde immer beobachtet, aber jetzt werden die Meldungen etwas kürzer gestaltet, und die letzte Meldung - ich habe sie hier offiziell vom HZB bzw. vom Bundesstrombauamt, daß sich die Donau im vergangenen Jahr, und zwar ist dies der Saldo des vergangenen Jahres, im Bereich Preßburg um 16 cm eingetieft hat, an der gemeinsamen Grenzstrecke bis Hainburg um 4,6 - ich kann das noch angeben - und ober Hainburg um 3 cm, das heißt, daß das, was man aufgrund der morphologischen Verhältnisse in diesem Stromverlauf festgestellt hat, wahrscheinlich viel vehementer fortschreitet als man es vielleicht ursprünglich angenommen hat. Es ist vielleicht durch die Baumaßnahmen in Preßburg, vielleicht aus (Ortschaft unverständlich) oder vielleicht durch etwas anderes, wir wissen es noch nicht, hier eine Progression, eine progressive Form des Abbaus eingetreten, der sicher zu beobachten sein wird und natürlich auch für das Kraftwerk von maßgeblicher Bedeutung ist.

Der weitere Vorgang, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist nun gewesen, wie ich bereits gesagt habe, für Deutsch-Altenburg als alte Kuranstalt, als alte Kurstadt, eine entsprechende Modifikation des Projektes zu erreichen. Das habe ich kurz erläutert anhand dieses Profiles. Das hat bedeutet, daß man hier schon frühzeitig in das linke Ufer hineingeht und der Donau ein neues Gerinne gibt, damit man hier dementsprechend ableiten kann. Das ist das Maßgebliche an diesem Projekt.

Sie sehen dann noch weiter, wenn ich hier in dem Bereich bleiben darf, um für die Aulandschaft, die in Anspruch genommen wird, ein Äquivalent (zu bieten) - ich werde dann die Zahlen, ich habe sie dort aufgeschrieben, bekanntgeben - hat man hier vorweg den Hubertusdamm an die Augrenze hinausgeschoben, um das Muß, was hier aus dem überflutbaren Bereich für das Kraftwerk in Anspruch genommen wird, mit einzubeziehen. Es ist klar - und hier sieht man dann auch weiter in dem Bereich der Altwässer - daß die Altwässer dementsprechend reaktiviert werden, damit, und jetzt kommt die Frage - von hier weg aufwärts bleibt ja das alte Ufer in entsprechender Höhe -, etwa bei 3000, 3200 Metern eine Überflutung erfolgen kann. Hier in der

Mitte ist eine Flutmuld
im Jahr in diese Altwä-
hier zwei Dotationsbauw
wenn der Effekt, wenn d
werk im Zusammenwirken
aus dem Wasserrecht ein

Am rechten Ufer liegt d
geht der Stauraum bis h
sich gegenüber der Einr
Änderung ergeben in dem
sind und dieses Feuchtb
einem Düker (versehen),
wird hier in den Bereic
und es wird dann hier f
vorgesehen. Es werden a
wieder Dotationen in di
weiteren sind hier drei
um die Au entsprechend
eingeleitet, die Fische
aber gepumpt werden, we
ermöglicht. Die Fische
erst ab 10 m³ aufwärts,
der Fische einem middle
erfolgt ein Abwurf hier
bereits einmal praktizi
Große Tulln-, Kleine Tu
sind dort Empfehlungen

Das, meine sehr geehrte
Vorstellung. Nun eine F
treffen will.

Wir haben einige Projek
fest: Es soll nun letzt
von 436 ha beansprucht
werden, das ist praktis
probleme durch die Ände
kurz umrissen habe, sol

genommen werden und 32 ha unberührt bleiben, das ist (wie gesagt) der sogenannte Auwaldschleier. In das Feuchtbiotop sollen einbezogen werden - wiederum durch den Damm - : ich glaube 677 ha, um hier die Feuchtbiotopfläche nicht zu verkleinern. Das ist etwa eine Bilanzierung dieser Frage.

Des weiteren, meine sehr geehrten Damen und Herren, darf ich kurz darauf (auf folgendes) verweisen: Wir haben schon in den anderen Projekten darauf hingewiesen, daß hier natürlich mit großen Aushubmassen zu rechnen ist, diese sind aber bei dem Projekt Hainburg mit etwa 20 Mio m³ zu begrenzen. Es sind darüber hinaus verschiedene Eingriffe notwendig, um die Bauzeit in einem möglichst kurzzeitigen Ablauf abführen zu können.

Darüber hinaus gibt es eine Reihe von Anlagen, die wir zwar in einem Sammelbegriff Beweissicherung nennen, die aber nicht nur der Beweissicherung dienen, sondern dem Projekt dienen. Das sind Fragen, die für die Erhebungen im Auwald und für den Aubereich notwendig sind und natürlich auch für die Erhebungen aus dem Grundwasserbereich. Diese Fragen sind nicht auf den unmittelbaren Schlauch der Donau begrenzt, sondern ich kann noch folgendes sagen: Es werden im ganzen Marchfeld, im nördlichen Bereich, und auch teilweise im südlichen Bereich im Einflußbereich der Stauhaltungen, etwa 570 Oberflächenkontrollen durchgeführt, und es werden 290 Kontrollen durchgeführt durch das Grundwasser. Teilweise werden diese Kontrollen durchgeführt, um ein entsprechendes mathematisches Grundwassermodell erstellen zu können, - und zwar das mathematische Grundwassermodell nicht nur nach Stauerrichtung, sondern bereits vor Stauerrichtung, damit man es auch dementsprechend überprüfen kann. Das heißt, mit der Wirkung der Stauerrichtung soll hier ein mathematisches Grundwassermodell erstellt werden. Es sind einzelne Profile, die besonders beobachtet werden, und in diesem Profil werden sowohl qualitativ als auch quantitativ die Beweissicherungen bzw. die Untersuchungen durchgeführt, und zwar in großflächigem Bereich von der Umweltschutzanstalt der Landesregierung Niederösterreich, die freundlicherweise - natürlich gegen Honorar - diese Aufgaben - ich möchte fast sagen, wertfrei und sehr frei - durchführt. Die Unterlagen werden umgehend ausgearbeitet und werden den entsprechenden Interessenten zur Verfügung gestellt und werden natürlich sofort bei der niederösterreichischen

Landesregierung archiviert.

Es bestehen noch weitere.

Ein Problem, das ich kurz
der Zwischenzeit zu uns
des Marchfeldebewässerung
ich berichten - es sitzt
auch hier, er kann es be-
ein sehr aktiver Kontakt
ergeben, und wir sind d
diese Zusammenarbeit du

Nun, meine sehr geehrte
nicht auszuklammern ist
mit natur- und natursch
befassen. Es soll darau
nur energiewirtschaftli
Das Programm hat natür

Wir haben gerade in der
um Hainburg feststellen
diesem Bereich die Schi
atmosphärischen oder di
oder anderes, das die S
wasserprobleme, und die
Zeit, daß es hier siche
Aufgaben der Donaukonve
konvention nur für den
für den jetzigen Verkeh
auffaßt. Ich darf ein G
zitieren. Dort hat ein
Frage der Schifffahrt ge
nischen Mitteln ohne St
mandationsverpflichtung
sondern es muß eine dem
Kraftwerk oder Stauhalt
zu entsprechen.

Von besonderer Bedeutun
natürlich diese Frage,

chische und ungarische Gemeinschaftsstufe (...?...) mit Ausrüstungen für die Zukunft - mit Schleusenausrüstungen - ausgestattet werden soll, die praktisch den Großverband bis nach Preßburg bringt oder die Möglichkeit schafft, mit dem Großverband bis Preßburg zu kommen. Für die österreichische Verwaltung war es sicherlich sinnvoll und notwendig, dieses Problem einer Prüfung zu unterziehen. Es hat sich die österreichische Seite der Auffassung angeschlossen, daß sie für Hainburg eine Schleusenkammer von 275 m Länge und 36 m Breite in Vorschreibung bringen wird, bzw. 34 m Breite in Vorschreibung gebracht hat. Die andere Kammer kann ruhig die weiteren Abmessungen mit 24 x 230 m nutzbare Länge haben. (Es soll verhindert werden) plötzlich das Terminal (der Großverbände) in Preßburg zu haben. Österreich soll noch an diese Möglichkeit angeschlossen sein.

Nun, meine sehr geehrten Damen und Herren, glaube ich, für das erste, Herr Dr. Wedl, meine Vorstellung des Projektes beenden zu dürfen. Das Weitere dann in der Diskussion.

VORS.: Ich danke Herrn Vorstandsdirektor Kobilka.

Dr. Gerhard SILBERBAUER

VORS.: Meine Damen und Herren,
das zweite Projekt betreffen auch für dieses Referat Hand entgegennehmen können. Der Leiter der Geschäftsstelle der Planungsgemeinschaft-Ost wird Burgenland und Wien gebieten. Die österreichische Part in diese Initiative. Ich darf Sie bitten, Herr

SILBERBAUER: Meine sehr geehrten Damen und Herren,
Die Planungsgemeinschaft Nationalpark-Ost wurde gegründet worden. Aus der Planungsgemeinschaft eigentlich kein Zufall, sondern eine Frage Nationalpark-Ost zu sein.
In der ersten Sitzung und in der ersten Hauptsache, die die Vizepräsidenten der Planungsgemeinschaft bereits der ersten Sitzung mit Abgrenzungsfragen zu prüfen, kurz, mit den Vorschlägen der Nationalparks-Ost zu beginnen, daß ein solcher Nationalpark in der Region der drei in ihr vertretenen Länder sein sollte. An der Erarbeitung der Nationalparks werden konnten, haben sowohl die Mitarbeiter der Planungsgemeinschaft als auch die Mitarbeiter der drei Länder und der Bundesregierung für Raumplanung teilgenommen.
Eine sehr schwierige Hürde, einen Nationalpark zu einigen. Die verschiedenen Anforderungen Rechnung tragen zu können.

worden waren. Er sollte aber auch den spezifischen Anforderungen gerecht werden, die sich in der Länderregion Ost ergeben haben.

Die nunmehr zustandegekommene einvernehmliche Definition des Begriffes bringt u.a. zum Ausdruck, daß ein Nationalpark ein Gebiet ist, das durch weitgehende Ursprünglichkeit und durch besondere Schönheit bzw. Eigenart des Landschaftsbildes ausgezeichnet ist, dessen Erhaltung im nationalen gesamtstaatlichen Interesse liegt. Als vorrangiges Ziel in einem Nationalpark sind die Erhaltung, somit der Schutz und die Pflege natürlicher und naturnaher Ökosysteme zu sehen, und soweit es mit diesem Hauptziel vereinbar ist, soll ein Nationalpark hier in der Länderregion Ost auch der naturorientierten Erholung dienen.

Das Nationalparkgebiet muß, wie es diese Definition vorsieht, durch rechtliche Maßnahmen geschützt werden. Es soll sich in eine Kernzone und in eine Randzone gliedern, einer ständigen Verwaltung unterworfen sein, des weiteren laufend gepflegt und kontrolliert werden sowie auch wissenschaftlich betreut werden.

Diese Definition, die in Wirklichkeit natürlich viel umfangreicher ist, als ich sie hier jetzt zitiert habe, erlaubte die Festlegung von Kriterien für die Ausweisung von Kernzonen, in denen der Schutz der Natur absolute Priorität besitzt, und für Ausweisung von Randzonen, die eine Puffer- und eine Verbindungsfunktion haben sollen und teilweise auch für naturnahe Erholung geeignet sein sollen.

(Der Vortragende erläutert in der Folge Pläne und Diagramme, die auf eine im Tagungsraum aufgestellte Leinwand projiziert wurden).

Sie sehen hier auf diesem ersten Bild die Kern- und Randzonen grün eingezeichnet. Die Kernzonen sind grün und die Randzonen mit einer grünen Schraffur. Sie können an diesem Bild bereits erkennen, daß das Kernzonen- und Randzonengebiet des geplanten Nationalparks kein geschlossenes Gebiet ist, sondern sich in mehrere Teile gliedert. Da haben wir einmal den Ast entlang der March, oben auch noch die Thaya-Auen, der dann übergeht in einem Knie in die Donau-Auen unterhalb von Wien, im Süden davon das Gebiet des Neusiedler Sees, des Seewinkels. Dann steht auch noch in Diskussion, die Aulandschaft im Tullner Feld ebenfalls noch in einen solchen Nationalpark aufzu-

nehmen. Sie sehen braun
gische Vorbehaltsflächen
chen auch, gelb eingez
Schutzerfordernis beste
neten Flächen mit ihrer
auch die grünen Flächen
sehr weitläufigen Region
mit dem Namen versehen "
Neusiedler See".

Diese Grobzonierung erfol
schaftsbewertung, einer
wobei auch die Besitzver
stehenden und in Vorbere
Dieses zweite Bild zeigt
bewertung in dem wohl se
parks, nämlich im Bereic
sehen an diesem Bild, we
Au näher ansehen, daß w
finden, das nach Definit
gefunden haben, noch ein
Und es ist noch dazu das
ist im Gegensatz zu eine

Darf ich um das nächste
verhältnisse, die Walde
in Richtung auf Cinemas
auf dieser zu kleinen Le
doch erkennen, die grün
die österreichischen Bur
Österreich. Und das ist
großer Vorteil, wenn ma
noch dazu mit der Repub
gekennzeichnet, die Geme
eingezeichnete Flächen,

Glücklicherweise ist en
einen Nationalpark einz
Grundbesitzern - ein un

Bitte um das nächste Bild. Dieses Bild zeigt das für mich - und ich spreche jetzt also sehr subjektiv - das für mich aufregendste Ergebnis unserer bisherigen Untersuchungen. Warum? Aus der ökologischen Analyse des von der Planungsgemeinschaft-Ost beauftragten Gutachters, des unabhängigen Österreichischen Instituts für Raumplanung, resultiert, daß weite Teile des Auwaldgebietes an der Donau und im Marchwinkel vorrangig unter Schutz zu stellen sind. Das sind alle hier gelb und schwarz eingezeichneten Gebiete, die sollen vorrangig unter Naturschutz gestellt werden. Natürlich ist auch die Stopfenreuther Au dabei, und die grün markierten Gebiete sollen unter Landschaftsschutz gestellt werden.

Aufregend ist dieser Befund - auf den wir von der Planungsgemeinschaft-Ost in keiner Weise Einfluß genommen haben - für mich deshalb, weil ich glaube, daß eine Behörde, die einen naturschutzbehördlichen Bewilligungsbescheid auszustellen hat, an diesem Befund nicht leicht vorbeikommen wird. Daher hätten wir, das darf ich bei dieser Stelle schon einflechten, erwartet, daß die Betreiber des Kraftwerksprojektes dem Versuch der Planungsgemeinschaft-Ost besonders abgeschlossen gegenüberstehen werde, eine Standortvariante zu finden, die Nationalpark und Kraftwerk nicht als einander ausschließende Vorhaben erscheinen läßt, sondern, wenn auch mit sicher schmerzlichen Abstrichen, als gemeinsam realisierbare Projekte erscheinen läßt. Ich lege die Betonung bewußt auf das Wort gemeinsam, doch davon vielleicht später.

Noch einige Informationen zum Thema Nationalpark. Die Größe des Nationalparks: Insgesamt soll dieser Nationalpark, was die Kernzonen, die Ergänzungszonen und die Randzonen anbelangt, ein Flächenausmaß von rund 800 km² aufweisen. Von diesen rund 800 km² werden sich fast 500 auf burgenländischem Gebiet befinden und 323 km² auf niederösterreichischem Gebiet. Was die Finanzierung des Nationalparks anbelangt, gibt es bereits plausible Schätzungen. Der jährliche Aufwand für Personal, einschließlich der Besucherbetreuung, bei Entschädigungen selbstverständlich(Bandausfall) :..... der Ankäufe, Investitionen, Planungen, Sachaufwand für Pflege und Verwaltung sowie auch für Forschung wird mit einem Betrag zwischen 14 und 24 Mio ÖS geschätzt. Genauer ist die Eingrenzung natürlich beim derzeitigen

Stand der Projektierung ungefähr eine Abschätzung werden. Was mich als N ist die Frage, wieviel österreichische Anteil persönlich einigermaßen des Kraftwerkes ab, das weitgehend zu erhalten, auf niederösterreichisch von den sonstigen Voraussetzungen Hürden zu stoßen. Größe ländischen Gebiet. Dahe Nationalparkverwirklichung in kommen könnte. Es gibt sind, sprich: der Naturschutz Fassung ist der B nicht enthalten. Es fehlt über die Betreuung und Das alles muß in Verhandlung schon Entwürfe, die sogenannten. Es bedarf auch noch diesem Zusammenhang ist fonds zu schaffen, aus Es muß natürlich dann erschaffen werden.

Das sind zwar alles Fragen der bei den Vorarbeiten, wenn es gelingt, den Nationalparks, nämlich ein Kraftwerk, zu entschließen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, der Nationalpark in einem so direkten Auftrag hat die Planungsgemeinschaft dieses so sensible Gebietes mit dem Auftrag gegeben, ebenfalls eine Planung, zudem das Zivilisationsstandorte zu suchen.

untersuchen, Maßnahmen, wie dies vorher im Fall des Kraftwerkes Greifenstein schon in die Wege geleitet worden war, durch die die Schäden der Eintiefung der Stromsohle, auf die der Herr Direktor Kobilka schon hingewiesen hat, und durch die die damit verbundene Absenkung des Grundwasserspiegels wieder gutgemacht werden könnte. Bekanntlich hat sich ja die Stromsohle seit 1893, seit also die Donau reguliert wurde - die Donauregulierung war schon früher, aber man hat hier Meßdaten zwischen 1893 und heute, und da hat sich herausgestellt, daß die Stromsohle sich bei Hainburg um mehr als einen Meter eingetieft hat. Da durch die Kraftwerksbauten der Geschiebetransport immer mehr unterbunden wurde, sich die Erosionsgefahr immer mehr verstärkt hat, wuchs sich die Situation zu einer ernsthaften Bedrohung des Auwaldes aus. Und darin, meine sehr geehrten Damen und Herren, sehen wir als Planungsgemeinschaft-Ost auch eine Legitimation, uns nicht einfach auf die Seite jener zu schlagen, die sagen, kein Kraftwerksstandort ist akzeptabel, obwohl wir einen Nationalpark wollen, sondern wir stehen auf dem Standpunkt, daß ein Ausweg aus dieser unfruchtbaren Pattsituation auch aus ökologischen Interessen gesucht werden sollte.

Wir haben lange Zeit eine Variante Bad Deutsch-Altenburg am rechten Donauufer favorisiert, die den wertvollen linksufrigen Auwaldgürtel überhaupt nicht oder kaum berührt hätte. Nur leider mußten wir diese Variante fallenlassen, weil sich herausstellte, daß sie eine enorme Gefährdung der Heilquellen bei Deutsch-Altenburg heraufbeschworen hätte. Und unsere Goodwill-Aktion geriet dadurch in eine gewisse Krise, doch wir glauben, daß es eine schöpferische Krise war - eine Krise deshalb, wollen wir doch die ökologischen Vorteile, die mit der Errichtung eines Donaukraftwerkes verbunden sind, die zu einer Wiedergutmachung eingetretener Auwaldschäden führen könnten, nutzen und dennoch auf einen Nationalpark nicht verzichten, auf einen Nationalpark, der seinen Namen verdient und der sich nicht bloß auf irgendwelche mickrigen Auwaldbestände beschränkt, die nach der Errichtung eines Kraftwerks übrigbleiben, das rein nach ökonomischen Kriterien ausgerichtet wird. In dieser Situation, und wir halten sie nach wie vor für eine Sternstunde, wurde der Standort Röthelstein geboren. Wir waren anfänglich so naiv zu glauben, daß wir damit auch das Ei des Kolumbus gefunden hätten, um die wogende Auseinandersetzung für und wider Hainburg zu schlichten. Das war leider eine Illusion. Die

Fronten scheinen so ver-
andere Konfliktpartei Be-
wehrreaktionen einzulas-
richter noch Sparringpa-
diesem Konflikt - vielle-
deutlich heraus - sahen
menspiels, bei dem nur
ber des Kraftwerksprojek-
essen gewinnen können,
zuführen und Lösungen zu
hundertprozentig auf ihn
durch die Finger schauen
nicht nur mehr drinnen
zu ersparen, mehr auch
50 % gewinnt, aber auch
zeugt, daß die Variante
Verzicht, man nennt sow-
Konsens durch Innovatio-
an die 75 % ihrer Anspr-
deutet dies, daß der ge-
um 50 % höher liegt, als
behalten wird, zu der s-
haben. Deshalb hat das
in seiner Sitzung verga-
faßt: "Die DOKW und der
Diskussion stehenden Va-
vorzulegen, welche die
lichkeit einer Realisie-

Meine sehr geehrten Damen
gen Einwänden beschäfti-
aus der verfahrenen Sit-
stein richten. Zunächst
kreisen präsentiert wur-
Variante so groß wäre, e-
kaum vorstellbar wäre.
sehen hier einen quanti-
des Bescheides - Erklär-

Flächen nun einiges ändern wird, so sieht man doch noch immer, daß die eingereichte Variante der DOKW in besonders sensiblen Bereichen der Stopfenreuther Au ein viel größeres Ausmaß an wertvoller Auwaldsubstanz beansprucht als die Variante Röthelstein, die im linksufrigen Bereich einen Auwald beansprucht, der, wie das nächste Bild zeigt, in qualitativer Hinsicht viel minderwertiger ist. Die grün eingezeichneten Flächen sind die wertvollsten Gebiete. Davon gibt es eben im Bereich der Stopfenreuther Au die größten Flächen, wogegen im Bereich des Donauknies am gegenüberliegenden Ufer wesentlich weniger wertvoller Auwaldbestand zu finden ist.

Ein weiterer wichtiger Einwand betraf die schiffahrtstechnischen Erschwernisse. Die oberste Schifffahrtsbehörde hat im Zuge des Begutachtungsverfahrens zur Erklärung des bevorzugten Wasserbaus eine negative Stellungnahme zum Standort Röthelstein abgegeben, und die hat dazu geführt, daß auch die oberste Wasserrechtsbehörde sich dazu negativ geäußert hat. Aber diese Variante Röthelstein hat ja eine Entwicklung hinter sich - das nächste Bild wird das zeigen. Auch die Varianten der DOKW sind ja nicht an einem Tag geboren worden, sondern erst im Laufe der Zeit ausgereift. Die erste Skizze, die erste Idee zeigt das Bild links oben. Sie war vom schiffahrtstechnischen Standpunkt aus tatsächlich noch eine sehr unausgereifte Lösung. In einem zweiten Schritt wurden hier sowohl die Krümmungsradien als auch die Einfahrtsverhältnisse schon verbessert, im dritten Bild noch weiter verbessert und schließlich im vierten Bild ja weitgehend an die schiffahrtstechnischen Gegebenheiten der DOKW, der eingereichten DOKW-Variante, angenähert. Ich glaube daher, daß durch diese Entwicklung die ursprünglich vernichtende Stellungnahme der obersten Schifffahrtsbehörde in dieser Form gegenüber der vierten hier aufgezeigten Lösung nicht mehr aufrechterhalten werden kann.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, darf ich Sie bitten, sich die beiden nächsten Bilder genau anzuschauen. Das eine Bild zeigt die eingereichte DOKW-Variante, und das andere Bild zeigt die nunmehrige Röthelstein-Variante. Selbst wenn diese Variante Röthelstein gegenüber der Variante Hainburg noch immer schiffahrtstechnische Nachteile haben sollte, was aber keineswegs sicher ist, so entschärft sie doch auf jeden Fall das Donauknie, was bei der Hainburg-Variante nicht der

Fall ist. Ein bloßer Ver
ergibt doch eine völlig

Als letzter Trumpf bei a
halbwegs zerstört werde
erwähnt, daß die Röthels
staat CSSR erfordert und
und zu Verzögerungen be
für Seeschiffe bis 3000
Sie sehen hier, daß bei
forderlich sind, bei der
viel größeren Strecke a
um das nächste Bild bitt
Bild zeigt in etwa die V
Eintiefungsrecke, die v
Kraftwerk Hainburg-Röthe
sehen Sie den Bereich de
gemeinsamen Grenzstrecke
Großschiffsverbänden übe
tiefungen vorgenommen we
Verhandlungen mit der CS
technischen Vorteile, die
verwirklichen lassen. Un
immer verschwiegen worde
hinweisen und glaube, da
der Projekte hergestellt
eigentlich erwiesen sich
teilgenommen habe, alle
überwindlich, wobei es n
vollwertige Vergleichbar
sen. Der Apparat der Pla
nicht über die Möglichke
wäre schade, diese Verg
nicht zu nutzen, um eine
region so wichtiger Proj
zu ermöglichen. Die Vora
novationsvariante Röthe
windenwollens von Gegens

anstelle der Brechstangenmethode zu verwenden und den viel strapazierten Vorsatz von der Versöhnung der Ökologie und der Ökonomie nicht nur auf den Lippen, sondern mehr noch im Kopf und auch im Herzen zu haben. Ich danke Ihnen.

VORS.: Ich danke Herrn Dr.Silberbauer für sein Einleitungsreferat. Sie werden schon bemerkt haben, daß Ihnen unsere Sekretärin die Anwesenheitsliste während des Referats von Herrn Dr.Silberbauer übergeben hat. Es ist mir aufgefallen, daß während der Anfertigung der Anwesenheitsliste noch 2 oder 3 Herren, die eingeladen wurden, gekommen sind. Ich möchte Sie bitten, daß all jene, die auf der Anwesenheitsliste nicht eingetragen sind oder nicht richtig eingetragen sind, sich bei der Sekretärin bei Gelegenheit melden und diese Korrekturen veranlassen.

Es ist Ihnen außerdem auch, wenn ich das richtig gesehen habe, ein kleiner Schein mit Wortmeldungen für die Experten-Hearings übergeben worden. Wir werden derartige Scheine noch in mehrfacher Anzahl nachmittags auflegen.

Teil 2: EXP

VORS.: Wir kommen nun zur
planung". Ich darf noch
plant ist, dieses Hearin
liste der Wortmeldungen
aus der Sicht von Expert
ments gehalten, und es b
Redner, die bei diesem H
Einen Redner haben wir s
der aus der Sicht der Ra
hat. Sie werden Gelegen
des Hearings, 3.Teil, zu
noch vorliegen für State
(Der Vorsitzende verlies
auf die Zeiteinteilung b
Herr Dipl.Ing.Schacht, i

SCHACHT: Es wurde von He
unser Institut eine Unte
in der Planungsregion Os
ganz sachlich aus der Si
schreiben. Ich möchte je
sondern nur sagen: Was b
und welche Voraussetzung
Das erste Statement, das
bisher erfolgten Eingrif
ca. 100 Jahren durch lan
noch das Gebiet in weite
und daß es Teilbereiche
dieser Entwicklung nicht
ein sanftes ökologisches
Bereich des Möglichen li
einmal die Frage gestell
erfolgt sind, betreffen.
vorweg.

Alle Maßnahmen, die bisher erfolgt sind, sind meiner Meinung nach auch ohne ein Kraftwerk wieder reparabel, es kostet allerdings etwas Geld, das Ganze. Man darf nicht vergessen, daß sicherlich die Tendenzen der Grundwassereintiefung einer langfristigen Lösung bedürfen, daß sicherlich die forstlichen Maßnahmen einer Rückführung in ein ökologisch sinnvolles Walddtypen(system ?) zu machen sind. Diese Maßnahmen sind alle drinnen, wenn die entsprechenden finanziellen Mittel vorhanden sind, und vor allem, was sehr wichtig ist, was mir der wesentlichere Faktor ist, wenn genügend Zeit da ist, um diese Renaturierungen durchzuführen, eine Zeit, die uns sicherlich nicht zur Verfügung steht, wenn wir gleichzeitig auch noch mit den Management-Maßnahmen und Papieren zu einem Kraftwerk arbeiten müssen.

Wenn die Gründung eines Nationalparks derzeit erfolgen soll, so ist das, wie ich schon sagte, mit einigem ökologischen Management durchaus möglich. Ein sehr wichtiger Aspekt, der meines Erachtens, und da klammere ich mich selber nicht aus, in der bisherigen Diskussion viel zu wenig berücksichtigt wurde, ist der der Untrennbarkeit von Strom und Auwäldern. Wir haben bisher immer nur gesprochen von den Auwaldflächenverlusten, wir haben aber noch nicht davon gesprochen, daß die Auwälder ursächlich im Zusammenhang mit dem Strom zu sehen sind und mit seinen Wohlfahrtswirkungen hier auf die Au, sprich naturgegebene Überschwemmungen und Regulierung der Grundwasserstände und vor allem, was sehr wichtig ist, man kann auch die Grundwasserstände simulieren, aber die periodischen Schwankungen wird man kaum in den Griff bekommen. Auch das spricht sozusagen ein bißchen gegen ein Kraftwerk in dem Bereich.

Im Hinblick auf die Realisierung eines Au-Nationalparks müßte man, wenn eine Staustufe kommt, sicherlich längerfristige Untersuchungen durchführen. Ich glaube nicht, wenn man einmal davon absieht, ob ein Kraftwerk nationalparkwürdig (ist) oder das Gebiet nicht ent-Nationalpark-würdigt, wenn man einmal davon absieht, müßte meiner Ansicht nach ein wesentlich längerfristiges Programm an ökologischen Untersuchungen durchgeführt werden. Wir haben in unserem Landschaftsrahmenplan zwar in groben Zügen bereits ausgewiesen, welche Maßnahmen erforderlich sind, jedoch gibt es hier noch einige Spezialbereiche, die wir derzeit noch nicht richtig in den Griff bekommen haben. Grundsätzlich entspricht auch den internationalen Richtlinien ein

Kraftwerk in einem Nationalpark, die Richtlinien der IUCN zum Nationalparkbegriff schon genannt haben.

Nun zu den möglichen Varianten der Standortwahl, und ich würde mich an einen Kompromiß mit der Altenburg noch im Gespräch befinden. Aus ökologischer Sicht ist der technische Bereich von der Variante Röthelstein eindeutig klarstellen: Der Teilungsstand ist die Variante besser als die Variante, aber auch gleichzeitig von der sicherlich noch weitgehend man den Nationalpark wird nicht das Nationalparkprofil vielleicht von einem Au-Nationalpark, sondern einem Au-Nationalpark, bei beiden Varianten, die in seiner Existenz verändert werden. Gewässer letztlich ein Diese Maßnahmen, die er zu retten, sind letztlich man die IUCN-Richtlinien Nationalpark sprechen. Nationalparkes sagen.

VORS.: Danke. Ich danke sind noch zwei weitere (Der Vorsitzende erläutert nächste.

MARGL: Ich möchte an die und zwar auf den Konsens Meine Damen und Herren,

Maßnahmen können wir wohl sagen, daß das Gebiet schutzwürdig ist, aber von der Natürlichkeit möchte ich nicht zuviel Aufhebens machen.

Die Donauregulierung hat sämtliche Seitenarme abgeschnitten, die weit über Mittelwasser (abge..... ?) sind. Die Seitenarme sind weitgehend ausgelaufen, zum Beispiel Lobau. Dann hat der Marchfeldschutzdamm an diesem Inundationsgebiet der Auen große Teile - beinahe die Hälfte - herausgeschnitten und die Auen sind in progressiver Umgestaltung zum Teil (...?...). Also alles in allem keine im wesentlichen natürliche Au mehr, keine Schaffung von Initialgesellschaften aus Weiden und Pappeln, die wir sehr schätzen - und, wie gesagt, die Wasserflächen sind zu Altwässern geworden, wie schon der Name sagt, es ist die Verjüngung ausgeblieben, ein wesentliches Element in der Dynamik einer Flußau. Und wenn wir so weitermachen mit unserem konservierenden Naturschutz, dann haben wir der Au eine schöne Leiche bereitet und die Sachverständigen - 134 Sachverständige des Naturschutzes in Niederösterreich-, die sind dann die Pompfeiberer dazu.

Jetzt möchte ich voraussetzen, daß das Kraftwerk gebaut wird. (Es ist) gelungen, im Bereich des Kraftwerkes Greifenstein neue Maßnahmen zu setzen. Das ist nicht mein Ausdruck, sondern der Ausdruck ist in Wasserrechtsbescheiden zu finden. Ich glaube, daß wir mit einem Gerinne, das wir in diesem Fall (Hainburg) neben der Donau auf beiden Seiten führen, die wesentlichen Charaktere einer Flußau erhalten können - das ist (...?...) ständiger Wasserdurchfluß - und vor allen Dingen die Schwankungen (wiederherstellen), die der Kollege Schacht vermißt hat - die Schwankungen wiederherstellen, indem wir alle Wässer, die über die Arbeitswassermenge des Kraftwerks hinausgehen, in die Au leiten.

Dieses System ist in Greifenstein in Bau. Es verspricht gut zu werden, es besteht auch (die Möglichkeit), in die Landschaft entsprechend eingebunden zu werden, und ich meine, das ist eine Lösung, die alle Beteiligten akzeptieren können.

Zum Kraftwerksstandort selbst möchte ich sagen, daß vom Kraftwerk selbst nur Wasserflächen und Weichholzauen betroffen werden - das sind sehr junge Augesellschaften, die sehr einfach zusammengesetzt sind, teilweise noch einen sehr (rohen ?) Boden haben, also keine wesentlichen Lehmenteile und kein sehr wesentliches - wie soll ich

sagen? - Bodenleben im S
Und: Wasserflächen und
zeit schaffen. Es ist v
so angefeindet wird in
aber es kann weitgehend
die Landschaftsgestalten
Zur Kraftwerkslösung noch
im (...?...)Feld Weichh
Überschwemmung und gera
strecke und eine Hochwa
werksstandort rechts an
unterbinden wir den Hoch
rechtsseitigen Au. Danke

VORS.: Danke, Herr Ing. M
Plöchl.

PLÖCHL: Ich möchte sagen
ein Gebiet jeweils dann
zitätswirtschaft auftau
sammenhang Raumplanung
möchte sagen eine relat
lichkeit der Projektieru
baues. Ich bin seit 15 J
mich, daß zu einem Zeit
Kraftwerksprojekt intere
daß die Donau durchgehen
soll. Mir ist weiter be
geben hat. Die Donaukrat
licht, und zwar eben se
der anderen Seite haben
als ein Jahrzehnt eine
möchte sagen - nicht me
ich mich, wenn es jetzt
Projekt vom Umfang, wie
die Donauplanung ist, we
daß über die Frage, ist

oder jene, ein Jahr vor Baubeginn eine solche Diskussion beginnt. Da muß ich sagen, da müßte irgendwann schon längst, bevor Hainburg gekommen ist, das irgendwo in die Raumplanung eingegangen sein. Da müßten die Naturschützer das im Rahmen der Raumplanung schon bitte-schön so nehmen, wie die Sachlage ist. (Unruhe im Tagungsraum). Die Frage - das gilt jetzt nicht nur für Hainburg - ist: Wie kann generell verhindert werden, daß es eine Raumplanung gibt, in der Projekte so lange überhaupt keinen Niederschlag finden?

VORS.: Danke. Der nächste Redner ist Herr Professor Blind.

BLIND: Meine Damen und Herren, Sie wissen wahrscheinlich, daß ich für dieses Projekt ein Obergutachten angefertigt habe, nachdem mir alle Unterlagen zugänglich waren. Ich möchte mich hier begrenzen auf einige Hinweise, die vielleicht die Diskussion beeinflussen könnten. Ich glaube, die Notwendigkeit, eine Wasserkraftanlage an der Donau zu errichten, wurde auch nicht mehr diskutiert. Ich denke, daß die Substitution von Öl für 2000 Megawattstunden eine lebensnotwendige Angelegenheit in diesem Lande, in Deutschland und anderen Ländern auch ist. Des weiteren ist die Forderung der Schifffahrt zu beachten, und hier liegen ja ganz exakte, realistische Vorstellungen vor, nach denen gefordert wird, daß notwendig ist, eine Fahrwassertiefe von 3,50 m zu haben und eine entsprechende Breite von 180 m. Und für die Schubverbände bzw. vorgesehenen Großschiffe bestehen Vorstellungen auch über Krümmungsradien usw. Festzustellen ist, und diese Frage wurde auch in einem anderen Gremium schon einmal diskutiert: Wäre es denn möglich, diese Schifffahrtsrinne auch anders herzustellen? Es gibt eigentlich nur zwei Möglichkeiten: Entweder man errichtet einen Stau und bekommt die Wassertiefe, oder man baggert tiefer. Man müßte also die Flußsohle ausheben, das würde bedeuten bei einem notwendigen Mindestgefälle von 0,2 Promille, beginnend von der Marchmündung bis nach Wien, eine Vertiefung, die bis 12 m geht, das heißt, man würde einmal die gesamte Flußsohle tiefer legen und damit (ist) natürlich die Donau hin (?). Es müßte also abgedichtet werden. Das Zweite ist, daß auch die schützende (...?...) weggebaggert wird (...?...). Ich glaube, nach technischen Gesichtspunkten ist Letzteres überhaupt keine Lösung, insbesondere im Stauraum.

Und damit stehen wir vor
muß, ich glaube das, man
daß man sich dann auch
bzw. Umweltgestaltung.
lich, auch den Wasserbau
gangenheit mit der Frage
gibt es Zwänge, Notwend
bauliche (...?...). Und
ist, glaube ich, ein we
ist auch die Gegenseite
und es gibt genügend Be
eben nicht berücksichti
in diesem Fall für sehr

Ich darf aber erwähnen,
auf das Marchfeld als w
daß nach den Unterlagen
ja reichlich, es so aus
gestört ist aufgrund se
die Donau und ein Teil
es sind die Niederschlä
denn Sie wissen, daß im
ist, das ausgeglichen w
ich das sehe - davon, o
falls für das Marchfeld
Erholungsgebiete etwas
sieht bei der Kraftwerk
samten Bereich des Aufs
und im Untergrund zu ve
da ist - was vollkommen
wasserwälder da sind, d
bett bleibt, werden kei
pondenz zwischen uferna
beziehungen wie sie auc
erscheint mir zu sein:
für die Au zur Regulier
wendigen Überflutungen

Soviel zu der Situation Hainburg. Und nun noch einige Bemerkungen zu der Alternative Röthelstein. Hier sehe ich einige Probleme, die eben nicht angesprochen worden sind. Wenn Sie davon ausgehen, daß die Lage, wenn Sie sich erinnern an den Plan von Röthelstein, ja sehr nahe in diesem Krümmer am Ende des Marchfeldes ist, dann kann man sehr gut erkennen, daß bei einem Hochwasserabfluß über das gesamte linksufrige Gebiet des Marchfeldes der Auwälder am Ende eine Barriere da ist, das heißt, wenn hier die Staudämme sind, dann bleibt drüben ein schmaler Ausfluß. Das heißt, ein normaler Hochwasserabfluß über diese Auwälder wird gestört durch eine Einengung in diesen unteren Bereich. Das scheint überhaupt der wesentliche Gesichtspunkt zu sein.

Zweitens findet durch dieses abfließende Hochwasser - gegenüber in diesem Krümmer - ein Stau (statt, so daß keine) Hoffnung mehr gegeben ist für die March. Und so werden nach meiner Auffassung Hochwasserwellenflüsse und die steuerbaren Grundwasserwellenflüsse in diesem Gebiet nachhaltig gestört. Es ist jetzt vorgesehen im Bereich des Unterwassers von Hainburg auch Regulierungsbauwerke vorzusehen, Marchfeld und (...?...) und auch Möglichkeiten über (...?...) . Diese Möglichkeit ist erheblich beeinträchtigt durch diese Fakten.

Zuletzt noch die Bemerkung zur Schifffahrt, daß Anhebungen in Schleusen (...?...) aufgrund vorliegender Erfahrungen so nicht möglich sind.

VORS.: Danke. Herr Dr.Dister bitte.

DISTER: Meine Damen und Herren, als Biologe und Ökologe sieht man sich immer in der außerordentlichen Schwierigkeit, daß es für Nicht-Ökologen und -Biologen offenbar sehr schwer ist, diese komplexen Zusammenhänge in der Ökologie zu erkennen und daraus die richtigen Schlüsse zu ziehen. Ich kann das an Fachfremden natürlich nicht monieren, das ist ganz klar, aber es scheint mir wesentlich, und wir werden sicher in dem Ökologen-Hearing da noch weiter drauf zu sprechen kommen, daß eben da die naturwissenschaftlichen Grundlagen klargelegt werden und klargelegt wird, was geht und was nicht geht. Vieles ist technisch machbar, biologisch nicht machbar. Ich möchte an der Stelle einige Punkte herausgreifen, die mir wichtig erscheinen, um die Diskussion in die richtige Richtung zu lenken.

Ganz entscheidend ist die Meinung des Herrn Dr. Silberbauer, daß es nicht so sehr dergründig um die Fläche geht, sondern daß es um diesen Prozeß geht. Es geht nicht um die Größe der Auwaldflächen oder weniger Auwaldflächen, sondern in erster Linie um die Wirkung, die es bedeutet die Wirkung über den Wasserhaushalts. Die Auswirkungen der Fluktuationen des Grundwassers sind die primären Faktoren sind die primären Faktoren die auf dieses Ökosystem wirken. Dann wandle ich dieses Ökosystem in Margl ausgeführt hat und in der Tendenz bereits hat oberhalb des Kraftwerkes die Schwankungen des Grundwassers und den Überflutungen geredet werden sind. Das ist ein Prozeß über Jahre, über Jahrzehnte an den Sie am Oberrhein oder tun können. Das ist ein

Wenn Herr Margl von einfachen sind machbar, dann kann am Oberrhein mit solchen Dingen. Ich will das an einem realen Beispiel. Auch bei uns wird innerhalb der Hand sozusagen, Ersatzflächen für diese Flächen, und zwar das, was an Insekten zum Beispiel. Wir können sagen, wir haben 80 bis 100 aus solchen Flächen pro Jahr, und wir haben den natürlichen Flächen. Die Unterschiede da sind. Auch

hierbei gar nicht eingehen. Also so einfach sind die Gesellschaften nicht, wenn eben solche Menge an Tieren zum Beispiel beteiligt ist.

Es ist von dem Herrn Kollegen auf der Rechten (der Redner meint Prof. Plöchl) die Frage aufgeworfen worden: Wie sind denn nun diese Auen zu werten? Immer dann, wenn ein Projekt ansteht, werde die Schutzwürdigkeit erst erkennbar. Es mag sein, daß diese Erkenntnis zu wenig aus den Reihen der Biologen und Ökologen herausgekommen ist. Das gesteh' ich ihm gerne zu. Aber daß es in Fachkreisen und in Naturschutzkreisen seit Jahren und Jahrzehnten bekannt war und bekannt ist, das ist unstreitig. Ich habe für die IUCN, die schon mehrfach zitierte internationale Naturschutzorganisation, das Auenschutzprogramm für die Auen in Mitteleuropa - Schweiz, Österreich und Deutschland - gemacht, und es war selbstverständlich klar, daß diese Auen zwischen Wien und Hainburg der Schwerpunkt sind. Das ist der Schwerpunkt dieses Auenschutzprogramms, denn es sind, das muß ich auch ganz klar sagen, trotz aller Eingriffe, die in der Vergangenheit gemacht worden sind, die besten Auen, die in Mitteleuropa überhaupt, in Gesamt-Westeuropa überhaupt noch zur Verfügung stehen.

VORS.: Danke. Meine Damen und Herren, Sie werden gewiß bemerkt haben, daß schon in den Statements gewisse Fragen enthalten waren, die sich die Redner gegenseitig gestellt haben. Ich möchte diese Fragen nun ergänzen durch Wortmeldungen von Ihrer Seite. Ich lade Sie ein, Fragen an die bisherigen Redner Silberbauer, Schacht, Margl, Plöchl, Blind und Dister zu stellen, und ich möchte Sie bitten, bevor Sie die Fragen stellen, daß Sie diese Wortmeldungen anmelden. Ich möchte hierfür eine Liste anfertigen und Ihnen der Reihe nach das Wort erteilen.

Wer will Fragen stellen? (Der Vorsitzende verliest die Liste der Fragesteller und erteilt Prof. Löffler das Wort).

LÖFFLER: Mein Name ist Löffler. Ich darf nochmal erwähnen, daß ich von der Internationalen Limnologischen Gesellschaft bin und diese Gesellschaft auch hier mit vertreten möchte, die mit größter Sorge diese Entwicklungen feststellt. Es wurde richtig festgehalten, daß die Planung seitens der Naturschützer immer erst spät käme. Das liegt aber nicht an uns, denn würden wir ganz Österreich heute und die

berücksichtigungswürdige
das einen enormen Zeit-
Wir wurden gebeten zum B
Juli vergangenen Jahres

VORS.: Herr Professor, w

LÖFFLER: Nein. Meine Fra
allgemeines Statement zu

Erstens: Warum wird imme
Stopfenreuth hinausgerüc
Tatsache ist ja nur, daß
Damm besteht bereits. Es
selbst abgefahren, also
dieser Damm besteht.

Meine Frage 2 ist dann,
stellen kann, daß die op
wicklung garantiert sein
wissen, wieso er als Tec
habe mich zum Beispiel m
nischen Fragen geäußert.

VORS.: Danke. Dr.Wagner.

WAGNER: Ich möchte auf j
halb Wiens trotz der sta
Ingenieur Margl angeschn
ich, weil er die große K
lich außerordentlich erh
den scharfen Wortmeldung
unterhalb von Stopfenreu
delt. Ich sehe - ich hab
ich sehe wirklich keine
betont hat, beiderseits
dort wirklich durch eine
bleiben.

VORS.: Danke. Haben Sie einem der Vorredner eine bestimmte Frage gestellt, Herr Professor?

WAGNER: Nein, das nicht.

VORS.: Danke. Der nächste - die nächste Wortmeldung ist von Dozent Gabriel.

GABRIEL: Ja, ich hätte zwei, drei konkrete Fragen in Richtung Raumplanung. Die erste Frage im Anschluß an das Thema von Professor Plöchl. Frage, ob im Laufe der langjährigen Planungen der DOKW Überlegungen der niederösterreichischen Raumplanung angestellt wurden bezüglich des günstigsten Standortes der jeweiligen beabsichtigten Planungen und ob im Rahmen etwaiger solcher Überlegungen auch Kontakte mit der DOKW aufgenommen wurden?

Eine zweite Frage wieder in Richtung Raumplanung, und zwar aufbauend auf den Bedenken, die Dipl.Ing.Schacht geäußert hat, und zwar Bedenken, ob es möglich ist, ein Kraftwerk, ein Wasserkraftwerk zu kombinieren mit einem Naturpark.

Frage: Hat die niederösterreichische Raumplanung Informationen eingeholt, ob international bereits solche Kombinationen - ob nun Laufkraftwerk oder Speicherkraftwerk, mit Naturpark oder ähnlichen Einrichtungen - bestehen?

Und dann eine dritte Frage, eine abschließende Frage. Es ist sicherlich Aufgabe der Raumplanung, auch wirtschaftliche Belange, wirtschaftliche Entwicklungstendenzen abzuschätzen. Hat die niederösterreichische Raumplanung Überlegungen angestellt in bezug auf die Entwicklung der Donau-March-Region, jetzt im Zusammenhang mit dem Kraftwerk Hainburg und den dazu angebotenen flankierenden Alternativen, wenn ich das jetzt sagen darf, und zwar Aupark, Naturpark, Wassersportzentrum und dergleichen?

VORS.: Danke. Dr.Schörner.

SCHÖRNER: Ja, ich hätte eine zusammenfassende Frage an Direktor Kobilka. Es ist ja so, daß im derzeitigen Stand und hier in unserem Kreis die

Frage "Kraftwerk ja oder nein" einfließt, da wir uns mit dem befassen. Wenn wir also ja sagen möchte da jetzt an den Vergleich Variante Röthelstein und Variante 1 wäre, würde mich also interessieren, wie sich die Werke sich eigentlich in der Variante Röthelstein zu den anderen Varianten verhalten. Ein paar wirtschaftliche Aspekte, die Planungskosten bisher, die Kosten? Wie lange würde es dauern anzusetzen auch in Bezug auf die wirtschaftlichen Auswirkungen hier also zum Beispiel im Vergleich mit den die jetzigen Kraftwerks

VORS.: Danke, Herr Dr. S. ... daß wir folgendermaßen ... gerichtet, ist also eher ... Diskussion.

Wir haben, wenn ich das ... fragen auszudiskutieren ... Die Fragen von Professor ... Frage 2, an Professor B ... führungen bezüglich opt ... man das nennen soll - t ... wenn ich das richtig be ... richtet, nämlich warum ... bination Kraftwerk - Na ... die Raumplanung sich Ge ... Maßnahmen.

Prof. Blind zur 2. Löffl

BLIND: Ich bin mir natü ... Botaniker oder Biologe. ... die Wörter verwendet in ... und Fauna dort angespro

auch verpflichtet, etwas zu sagen, nachdem ich durch das Studium der Unterlagen bezüglich der Auwälder des Marchfeldes erkennen mußte, daß eben die wechselnden (...?...?) Verschiebungen und die möglichen Überflutungen wesentliche Randbedingungen sind für das Funktionieren der Vegetation. Insofern glaube ich, ist es begründet zu sagen, daß durch die Möglichkeit, diese Verhältnisse zu steuern und Hochwasserüberflutungen zuzulassen, die Voraussetzungen gegeben sind.

VORS.: Danke. Wollen Sie noch einen Kommentar dazu(wird unterbrochen von Prof.Löffler)

LÖFFLER: Ich will ja doch sagen, daß die Behauptung sehr kühn ist, denn es gibt dort ein Gutachten, eine der wenigen Langzeituntersuchungen aus dem oberösterreichischen Raum, wo der enorme Rückgang der ganzen Fischfauna zum Beispiel evident daraus hervorgeht. Ich würde solche Äußerungen, wenn ich Techniker wäre, nicht machen, weil das nicht mein Fachgebiet ist.

VORS.: Dann würde ich bitten, daß wir dieses Problem damit bewenden lassen, daß wir die beiden Standpunkte festhalten. Herr Dr.Silberbauer, Sie sind von Gabriel und vorher auch schon von Plöchl angesprochen worden.

SILBERBAUER: Die für mich interessanteste Frage, mit der ich beginne, war die, ob die niederösterreichische Raumplanung für ein solches Kraftwerk nicht schon von langer Hand Standortüberlegungen angestellt hat und wie die ausschauen. Dazu folgende grundsätzliche Bemerkung: Um einen Standort überhaupt in das formelle Entscheidungsverfahren einbeziehen zu können - wir können uns jahrelang mit Standorten herumspielen und alles Mögliche damit aufführen - aber um eine Standortalternative in das formelle Entscheidungsverfahren einzubeziehen, bedarf es eines Einreichers, der ein solches Projekt, das er einreicht, auch tatsächlich bauen will. Wir können keinen Einreicher zwingen, eine Standortüberlegung, die wir am Grünen Tisch überlegen, tatsächlich zu verfolgen. Daher ist es geradezu eine Vergeudung von Kapazität, am Grünen Tisch solche Überlegungen zu pflegen, ohne es im direkten Zusammenwirken mit einem konkreten Einreicher zu machen.

Unsere Crux in dieser Situationsverfahren ja nur su Bei einem Optimierungska Alternativen einbezogen rien nun bewertet werden eingebracht, die der jew von seinem Standpunkt au empfindet. Und es ist ja die energiewirtschaftlic im Vordergrund sieht. Es dere Alternativen, die e der verschiedensten Krit in das Spiel hinein. Dar Ergebnis bei der ganzen ordnung nicht sinnvoll, Standortüberlegungen bet risch mit Alternativen z planen begonnen hat, und Herren der DOKW, es hat Goodwill-Aktion von uns merksam zu machen. Nur i planerische Aktivitäten

Was die Frage anbelangt mit einem Nationalpark g kannt, was aber nicht au wie dieser nicht als ers was die Überlegungen anb werden soll, so würde es unseren ganzen sektorale konzepten und -programme einem intensiven Gespräch würde, Sie über diese Di

VORS.: Danke. Ich möchte Raumordnungsfragen noch Wösendorfer.

WÖSENDORFER: Ich habe eine Frage an Herrn Dipl.Ing.Margl bezüglich dieser Raumordnungsmaßnahmen, dieser sogenannten Detailmaßnahmen. Wie sieht diese Maßnahme aus, weil derzeit die Situation ja offensichtlich so ist, daß rechtsufrig sehr stark durchströmt, überschwemmt wird und linksufrig zumindest an 10 oder 12 Stellen überflutet wird. Inwiefern wirkt sich diese Maßnahme aus, und inwiefern kann ein solcher - ich glaube Gießgang heißt das - eine solche Dynamik wirklich ersetzen?

VORS.: Bitte kurze Antwort, Herr Ing.Margl.

MARGL: Ja, diese Projektierung ist ein bisschen umfangreich. (Das Problem) ist aber im großen und ganzen dadurch umrissen, daß wir eben von dem Problem Altwasser wegkommen wollen und ein durchströmtes Gerinne haben wollen durch durchströmte Seitenarme. Soweit sie nicht vorhanden sind, müssen wir sie mit Durchstechen wieder verbinden. Das war in Greifenstein zu geringem Ausmaß der Fall, wird im Marchfeld aufgrund der alten Gerinne, ich möchte sagen, der Krampfadern, die dort bis 1,5 km quer laufen, ein bisschen schwieriger sein. Aber im Grunde genommen, wird ständig dotiert. Es wird das Fischsterben, das jeden Winter auftritt, dadurch verhindert. Das zweite ist die Arbeitswassermenge. Das ist um die Hälfte mehr Menge, also eines der drei Drittel, die die Arbeitswassermenge - Entschuldigung, wenn Sie die Arbeitswassermenge halbieren und die Hälfte dazuschlagen, dann kommen Sie auf 3.100 m³, und das kann das Kraftwerk abarbeiten. Und alle anderen Wassermengen rinne nutzlos über das Kraftwerk hinweg, ja, sie dämpfen sogar die Energieausbeute, weil sie die Spiegeldifferenz etwas verkleinern. Und diese Wassermenge, die dort überschüssig ist, die wollen wir wieder in die Au leiten, natürlich nicht zur Gänze, aber doch so viel, daß die Überschwemmung simuliert wird.

Und in den Wasserrechtsbescheiden heißt es eben, daß im Konsensverfahren festgestellt wird, wieviel dort ständig dotiert werden muß. Und da wäre mir persönlich sehr angenehm, wenn einmal die Limnologen sagen würden, wieviel da wirklich notwendig ist, damit das Wasser, wenn es oben frisch reinkommt, nach 40 km unten wieder frisch rauskommt. Das wäre eine Frage, die aus meinem Verantwortungsgefühl heraus

kommt. Beim Hochwasser ist
Hochwasser die Bohrungen
und ist im Tullner Feld

Wir haben dort sowas wie
steht dies uns bevor. Mit
lage von 152 m kommen wir
überall hinein und können
kungen sind, kann ich Ihnen
sagen, es wird eine gute
eine Verbesserung geben
gesellschaften in der Gr
vor der Regulierung zur
Zeit.

VORS.: Dankeschön, Herr
gewiß jedem klar gewesen
die drei Fachbereiche Ra
Seite ja ineinander über
zum jetzigen Zeitpunkt u
vorziehen sollten. Denno
ist, der Position des In
zustellen und dann zur a
dung Löffler) Herr Profe

(Kurze Unruhe).

LÖFFLER: Aber ich möchte
Eine Aulandschaft, und d
in Australien oder sonst
Gerinnen, die fallweise
auch sogenannter toter A
aus. Wenn man das Projek
werden, und die Mannigfa
eine unerhörte herausges
das ist gar keine Frage.
würde man ja sowieso bit
erfolgt. Daß wir nicht a

Ich halte das für eine sehr verfehlte Idee, und ich würde meinen, daß man damit eines der wesentlichen Charakteristika einer solchen Aulandschaft zerstört.

VORS.: Danke, Prof.Löffler. Meine Damen und Herren, ich glaube, daß wir zum Thema Raumordnung hiermit ein abgerundetes Bild haben. Bin ich (geht in Nebenbei-Unterhaltung unter) in dieser Ansicht nicht richtig? Es wird also gewiß keine Übereinstimmung in allen Fragen zu erzielen sein. Wollen Sie, Herr Professor.... (Unruhe)

WENDELBERGER: Ich habe also eine Frage.

VORS.: Zur Raumordnung, bitte.

WENDELBERGER: Ja, Margl hat's bei Raumordnung gebracht, also ist die Diskussion hier am Platz. Es sind Durchstiche erforderlich, wenn ich Sie richtig verstanden habe, in welchem Ausmaß, in welcher Länge, in welcher Fläche, in welchem Ausmaß Erdbewegungen? Weiters: Wo wird das Wasser eingeleitet, wie ist die Wasserqualität? Weiters: Ist das Wasser dort in der Lage, in das Grundwasser einzutreten und das Grundwasser wenigstens im Niveau zu halten? Weiters: Welche Erfahrungen haben wir diesbezüglich in der Lobau? So die Fragen zu Ihrem Statement.

VORS.: Das war die Frage an Margl, oder?

WENDELBERGER: An Margl.

VORS.: Ich würde bitten, Herr Professor Wendelberger, versuchen wir, die ökologische Problematik im Ökologen-Hearing zu klären.

WENDELBERGER: Dann hätte Herr Margl später sprechen müssen, er hat bei Raumplanung gesprochen.

VORS.: Es wird ganz gewiß nicht unter den Tisch fallen. Aber wir haben ja bereits einen Übergang zur allgemeinen Diskussion, weil ja noch Fragen vorliegen, die an Kobilka gerichtet wurden und die wir

nun in die allgemeine D
würde Sie bitten, Notiz
Ökologie betreffen, dar
zuarbeiten und zu stell
(Wortmeldung Prof.Rasch

RASCHAUER: Eine kurze P
bauer). Sie haben anges
das Instrument der Regi
die in dem Raum je ein

SILBERBAUER: Antwort: C

VORS.: Danke. Nun allge

Teil 3: ALLGEMEINE DISKUSSION

VORS.: Als erster wurde Herr Dipl.Ing.Kobilka angesprochen, und ich darf dann um weitere Wortmeldungen bitten. Wir werden die allgemeine Diskussion noch vor dem Mittagessen führen.

KOBILKA: Ich werde mich sehr kurz fassen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Ich möchte aber doch zu den Projektsausführungen, die (heute von mir gegeben) wurden, noch etwas ergänzen. Es handelt sich hier am linken Ufer um eine Aulandschaft etwa mit 5.500 ha - die komplette Aulandschaft in dem Bereich, die im Kraftwerksbereich drinnen liegt, mit 8.500 ha, damit Sie hier etwa die Größenordnung kennen, wenn wir 670 ha davon beanspruchen.

Nun, die weitere Frage. Es wurde Herr Hofrat Silberbauer angesprochen, ob der Kontakt mit der DOKW geführt wurde. Ich kann dazu sagen: Es wurde der Kontakt geführt bis zur Stufe Stopfenreuth und Petronell, und wir haben die Planungsgemeinschaft sofort in Kenntnis gesetzt, als wir die geologischen Unterlagen hatten. Damit war praktisch der Kontakt abgebrochen. Wir haben eigentlich erst über den Kurier erfahren, daß es eine Variante Röthelstein gibt. Das hat uns aber nicht beleidigt, und ich möchte dazu auch sagen, es gibt zwischen uns und der Planungsgemeinschaft-Ost überhaupt keine Frontstellung. Das ist, glaube ich, eine falsche Darstellung, sondern wir haben nur zu dem Projekt Röthelstein eine ganz einfache, nüchterne Feststellung zu treffen. Und zwar ist die nüchterne Feststellung zu treffen, meine sehr geehrten Damen und Herren, daß es nicht nur die Schifffahrt ist, sondern ich werde jetzt, wenn Sie mir gestatten, in Kurzform die Ausschließungsgründe für Röthelstein, vorbringen und sagen, warum die DOKW diese Variante nicht weiter verfolgt.

Da ist nicht nur die Schifffahrt, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Die Schifffahrt (hat uns erklärt ?), daß in dieser Anlage, in dieser Neuanlage (Röthelstein), während der Bauzeit und während der Zeit der Betriebe (in bisheriger Dimension ?) nicht das Auslangen gefunden wird. Das sei auch durch eine Sanierung, durch Vergrößerung der Einfahrtsradien usw. nicht möglich, weil ja natürlich die Fahrt von Totwasser in rinnendes Wasser oder umgekehrt erfolgt.

Es ist die Frage des Ho
Blind angeschnitten hat
sehr geehrten Damen und
verhandeln will - oder
vielmehr die, daß durch
strömungsverhältnisse a
derart beeinträchtigt w
ganze angeströmte linke
Ufer -, daß man sicherli
wird müssen und die Tsc
Tisch legen werden, noc
den, weil sie ein Kraft
zu ertragen hätten, von
ich, ist das Grundverhä

Außerdem, meine sehr ge
trag über die Grenzzieh
usw., der noch einmal -
nen (der Redner blätter
noch einmal in den letz
eindeutig feststeht, wa
sieren darf, wie weit m
haben hier sicherlich e
Buche steht. Sie haben
Frage, daß der Bau um s
weiß ich, länger -. Son
wie sich das ganze Proj
wird.

Die Baudurchführung, me
grundsätzliche Frage. D
Form (Röthelstein) nich
Röthelstein vorstellen,
vorliegen (der Redner v
Pläne), im Norden noch
dazunehmen, das ist die
liegen mindestens mitte
tel der jetzigen Donau,
Hochwasserabfuhr dement

wird die Schifffahrt noch dazu um dieses Knie herumgezwungen, das heißt, in ein Restgerinne hineingezwängt, so daß man sie nicht aufrechterhalten wird können, wenn man nicht auf der drüberen Seite Ersatzbaggerungen für ein Ersatzgerinne für die Schifffahrt durchführt.

Also das ist einmal das ganz Erhebliche. Die zweite Frage, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist, daß die Abfuhr - und jetzt kann ich das kurz anreißen - der rechtsufrigen Wässer, sprich der Fischbach und das, was in der Au drinnen ist, daß die Abfuhr auf ein derartiges Rudiment von Platz zurückgedrängt wird, daß man um den Röthelstein sicherlich (nicht bauen kann ?). Und das ist auch das, was wir immer wieder angeschnitten haben. Die ganze Kalkformation, der wir auf das linke Ufer hin ausgewichen sind (würde sicherlich ?) in irgendeiner Form in dieser groß angelegten Baugrube mit den Ausmaßen, die da drinnen sind, erreicht werden.

Die nächste Frage, meine sehr verehrten Damen und Herren: Eines steht fest: Für Hainburg ist das, was wir dort angreifen, zur Zeit das Naherholungsgebiet. Das ist einmal ganz eindeutig.

Und die nächste Frage ist, meine sehr geehrten Damen und Herren, die Trennung (Raumplanung - Projektsplanung ?). Das Unkonventionelle, was in den Raum gestellt wird, ist gar nicht so unkonventionell, denn die DOKW hat bereits 1957 einen derartigen Rahmenplan mit derartigen Varianten veröffentlicht und hat diese Varianten aufgrund der Schifffahrt und der Erfahrungen bei den anderen Kraftwerken abgelehnt, bzw. nicht mehr weiter verfolgt. Das ist das Grundsätzliche.

Und nun noch ein Wort zur Fläche der Hauptbauwerke. Wenn ich heute sage, Fläche der Hauptbauwerke, dann sind es hier 660 ha in dem einen Fall (Röthelstein ?) und in unserem Fall sind es eben diese 436 ha. Wir haben ja auch das Projekt aufgrund der Modellversuche in dem Hauptbauwerksbereich, - aufgrund der Modellversuche, die in der Zwischenzeit stattgefunden haben - natürlich dementsprechend modifiziert und hier die Fragen bzw. die Möglichkeiten für die Auf-landung dort genau geprüft. Daher sind diese Reduktionen (...?...)

Zur Frage von Herrn Prof. Löffler: Natürlich ist ein doppeltes Dammsystem da, aber der Hubertusdamm hat nun einmal die Hochwasserfunktion,

und der andere ist eine alte wird eben abgetragen ganze Aulandschaft außer flutbarkeit, aus dem Bereich der Aulandschaft vorhaben verweisen: Ich glaube, eingehende Auarme geben wir ich hier unterstreichen, wo man dieses Detailprojekt besprechen und diskutieren oder wie Sie das dann neotation von oben her in aber einmal das Grundsätz

Meine Herren, ich würde glaube, ich bin an der daher um Entschuldigung dere Auskunft unterlasse

VORS.: Danke. Meine Damen entgegennehme und erteil grundsätzlich hier in d tisch beeinflussten Diskr gehen müssen: Von dem De Nationalpark noch Kraftw lich Nationalpark: ja, auch von einem Denkmode bination mit Kraftwerk. vom Vorsitzenden überse das lediglich, um den t allfällige Wortmeldungen bringen, daß jedenfalls chend in diesen Rahmen Wortmeldungen entgegen)

WENDELBERGER: Ja, Ihre Anspruchsfläche für das an. Was ist darin entha

sehen? Ich sehe in der Skizze (im Tagungsraum ausgehängt) rechts unten, daß erhebliche Flächen im Aubereich für Schlammdeponien und für andere Zwecke ersichtlich vorgesehen sind. Dann 3.: Wie ist der Unterwasserbereich vorgesehen, wie ist die Sicherung gegen das einströmende Grundwasser Marchfeld, wie verhält sich das Unterwasser zu der einströmenden Marchmündung? Was ist hier vorgesehen, wie ist das gedacht, was ist hier geplant?

VORS.: (Zusammenfassend): 1.Flächenbedarf, 2. Schotterdeponien, 3. Unterwasser. - Dr.Silberbauer, bitte.

SILBERBAUER: Herr Direktor Kobilka, ich hab' hier ein Schreiben, das lautet: "Seitens der Planungsgemeinschaft-Ost wurde als neue Variante für das Kraftwerk Hainburg die Standortideenskizze Hainburg-Röthelstein vorgelegt. Nach eingehender Prüfung hat unsere Gesellschaft mit Schreiben vom 24.10. ihre Stellungnahme hiezu der obersten Wasserrechtsbehörde bekanntgegeben." Dieses Schreiben hat den Briefkopf "Österreichische Donaukraftwerke AG" und stammt vom 27.10.1983. Das nur zum Vorwurf, Sie hätten die Planungen über den Kurier erfahren.

Und zu den weiteren Ausführungen: Was Sie hier jetzt einwenden, vorgebracht haben, sehr geehrter Herr Direktor, bezieht sich auf den ersten Entwurf. Ich habe hier vier verschiedene Stadien des Reifeprozesses dieser Variante Röthelstein aufgezeigt. Was Sie an Einwänden vorgebracht haben, bezieht sich ausschließlich auf den ersten Entwurf. Sie haben zum Beispiel erwähnt, die Sache mit der Trennung Hauptbauwerk/Schleuse. Beim 4.Entwurf gibt es gar keine Trennung mehr. Das schaut genauso aus wie das Kraftwerk mit Schleuse bei Ihnen. Schifffahrtskanal - ist alles gefallen eben aus den Bemühungen, die schifffahrtstechnischen Nachteile des ersten Entwurfes zu vermeiden. Ich sehe daher schon die Chance, daß durch ein Aufgreifen des nun ausgereiften 4.Entwurfes doch noch eine Möglichkeit gefunden werden könnte, diesen Kompromiß Ökonomie und Ökologie auf eine bessere Basis zu rücken als das derzeit der Fall ist.

VORS.: Danke. Herr Dr.Czwiernia bitte.

CZWIERTNIA: Ich hätte zw
E-Wirtschaft immer wieder
erzeugung, der Stromvers
Beispiele aus dem Auslan
ganz bedeutendes volkswi
zeugt, daß dieses weit g
erzeugung. Zum zweiten w
Projekt, in der unteren
schon 20 Jahre. Da die N
ragend mit Personal und
Apparate der E-Wirtschaft
Aber im Begutachtungsver
das müßte auch der E-Wir

VORS.: Dankeschön. Wer
Diskussionsbeiträgen? Bi
Prof.Plöchl.

KOBILKA: Entschuldigung,
zu Prof.Wendelberger: Ic
Dr.Wendelberger, hier is
berger, sodann zur Frage
nung durch den Raum. Es
zum Beispiel Stopfenreut
lionen-Grenze überstiege
natürlich dann nur 20 Mi
Deponieflächen erfordert
ponieflächen für je 15 o
arianten, gezeigt. Und da
das muß ich auch an die
auch bei der Stopfenreut
Variante. Denn die Röthe
44 Millionen m³ Aushub,
braucht werden können. D
haben hier das gar nicht
werden. Und ich möchte d
undenkbar, daß diese Dep
dazu ganz einfach die Ve

sich nur das Nordufer an - böte sich nur das Nordufer an, um hier das unterzubringen. Was Sie meinen, ich komm wieder auf die Frage (1) zurück, diese 436 ha sind der Hauptarbeitsbereich, wie Sie hier (Plan im Tagungsraum) eingezeichnet sehen, mit der dauernden Beanspruchung, der vorübergehend die Baustelleneinrichtung tragen wird, denn die Baustelleneinrichtung muß ja irgendwo drauf sein. Das ist etwa für diese Baustelleneinrichtung ein Fleck von etwa 50 ha, der sozusagen aufgehöhlt bleibt. Der Rest ist ja Baugrube. Schotterdeponien, habe ich beantwortet, es gibt bei uns keine zusätzlichen Schotterdeponien. Der Bereich, der für die Baustelle Verwendung finden sollte, soll um 1 1/2 bis 2 m unterhalb dem Niveau der ordentlichen Dämme bleiben, so daß man allenfalls, wenn Schlammdeponien oder irgendetwas sonst notwendig ist, das in dem Bereich der seinerzeitigen Baustelleneinrichtung deponieren kann.

(Zur Frage 3 Wendelberger:) Der Unterwasserbereich - und hier komme ich auch, ich bin sehr froh über diese Fragen, bringe ich doch hier noch einige Gesichtspunkte, auch Röthelstein, unter, der Unterwasserbereich hört bei uns, meine sehr geehrten Damen und Herren, bei der Marchmündung auf (Tonband undeutlich)..... der Einfluß endet nach Angaben der Tschechen, die ja noch nicht überprüft haben, bei der Marchmündung mit etwa 6 oder 8 cm oder 15 cm bei Niederwasser. Aber nageln Sie mich jetzt auf die cm nicht fest. Also man könnte sagen, praktisch - theoretisch geht er etwas weiter - man könnte praktisch sagen, er endet bei der Marchmündung. Daher haben wir dort die Eintiefung nicht vertreten oder die Konstruktion der Stauwurzel, denn wasserwirtschaftlich ist das ein Projekt, das zu (tschech.Ort) dazugehört und nicht mit der DOKW oder mit den österreichischen Fragen koordiniert werden kann, sondern wasserwirtschaftlich haben sich die Tschechen und die Ungarn mit dieser Frage auseinanderzusetzen, nicht mit uns, der DOKW, sondern mit dem Staat Österreich auseinanderzusetzen. Unser Projekt endet bei der Marchmündung. Die Frage, die dort ist, Herr Prof.Wendelberger, links und rechts sollen Dichtungen kommen. Und wenn hier die Frage des Auslaufens nicht ausreicht, dann ist die Möglichkeit der Fortführung eines Gerinnes in die Rußbachmündung durchaus möglich, so daß auch für diesen restlichen Teil eine entsprechende Bewässerung da ist.

Nächste Frage: Herr Silberbauer, Sie haben das Datum 27.10.83 gesagt.

Ich darf nur sagen, am 1. August 1971 eine Freigabe- und Nutzungserklärung eingereicht bekommen. Und dann waren Petronell und ich abgeführt und später gekommen. Es ist zu schaffen.

Hofrat Czwiertnia hat heute den Nationalpark (genannt Hofrat Czwiertnia, daß es ist, möchte aber bitte nicht ihn so konservieren - das ist bauer und als derjenige, der wird sich so nicht halten. Tendenzen werden wir also hier von oben durchschreiben, wahrscheinlich den Nationalpolitik sehr bald umgestalten.

VORS.: Danke. Herr Prof.

PLÖCHL: Ich möchte hier Dr. Silberbauer eingehen meiner Vorstellung, wenn (Tonband undeutlich). Also etwas vorzugeben. Denn die Planung großräumiger Projekte beziehen. Dazu brauche Einwand von Prof. Löffler da, bittesehr. Nur die so wollen - seit Jahrzehnten es Gutachten. Wenn also tierischen, das alles vorraus sagt, europäisch bekannt in Zeiten, wo es ein nicht zu sagen: (Wir diskutieren wir wollen überhaupt keine veröffentlicht, da gibt

in 15 Jahren die Möglichkeit gewesen sein, ein paar Millionen für die Gutachter (flüssig zu machen?), um wenigstens die Frage "Kraftwerk oder nicht" (zu entscheiden). Also für mich ist das vom Verfahren her nicht überzeugend.

Einwurf LÖFFLER: Da möchte ich schon einiges dazu sagen.

VORS.: Meine Damen und Herren, ich hätte folgenden Vorschlag: Das nachmittägliche Juristen-Hearing wird sich ganz gewiß in einem wesentlichen Punkt unterscheiden von den bisherigen Diskussionen. Dies deshalb, weil es nach dem Mittagessen stattfindet. (Heiterkeit). Um dieses Ereignis auch stattfinden lassen zu können, müssen wir jetzt vielleicht doch allmählich zu einem Abschluß kommen. Es soll aber keineswegs so sklavisch vorgegangen werden.

Kobilka ist noch eine Antwort auf die Schörner-Frage schuldig, was das Umplanen kostet. Diese Frage würde ich gerne noch vormittags behandeln. Dann noch Prof.Löffler, dann Herr Silberbauer und Herr Bogner. Und ich bitte um Verständnis, daß nach diesen vier Wortmeldungen - gibt es noch eine fünfte? - Nach diesen vier Wortmeldungen das Vormittagsprogramm abschließend und endgültig erschöpft ist und wir nach dem Mittagessen mit dem Juristen-Hearing fortsetzen. Herr Direktor Kobilka, bitte.

KOBILKA: Ganz kurz. Es gibt natürlich Kosten, wenn man es bauen könnte oder bauen wollte, die sicherlich angegeben werden können, aber allein, wenn ich an die Mehrkubatur denke (wird unterbrochen) Planungskosten an und für sich sind zur Zeit ausgegeben an die 120, 160 Millionen Schilling. Eine Neuplanung für Röthelstein stellt sich aufgrund der Ergebnisse - ich möchte hier nicht nur sagen der geographischen, sondern der geographischen und geometrischen Verhältnisse der Anlage, die hier zusammengebracht werden müssen - stellt sich aufgrund dieser Situation nicht. Also, es gibt von uns keine Möglichkeit, hier eine Neuplanung durchzuführen, wollte man nicht, und das möchte ich hier ganz eindeutig sagen, bei einem künftigen Wasserrechtsverfahren den Einwänden, sei jetzt Schifffahrt, sei es jetzt die Hydrographie, für Hochwasserabfuhr usw.,

zum Opfer fallen und hier
bekommen. Das würde nicht
behörde in ihrer Bevorzugung
das kurz gestatten zu wollen
so, daß man hier alle Ansprüche
sprüche ruhig in den (Ansprüchen)
reinholt, dann hat man
wasser usw. (Einwendung)
als die Schifffahrt, nur
können, weil sie aufgrund
hältnisse hier die Dinge
daß sich uns die Frage
kosten, was würde für Zinsen
Projekt so nicht vorschlagen
(zu beziehen) oder irgendwelche
Projekte beurteilt werden
etwas auf das Papier bringen
beurteilt wird.

VORS.: Ich würde Herrn
gelten zu lassen. Herr

LÖFFLER: Ich möchte nur
Albanien Europas sind.
winnen wollen, so zahlen
privat. Und das Geld für
kredit bei der CA aufnehmen
also die Situation des
Czwiertnia, ich kenn' sie
daß eine solche Maßnahme
einfach an Mangel an Ge-
undeutliches Tonband)..
die Landschaft. Man redet
weis, daß es hier tatsächlich
also da.

VORS.: Danke, Herr Prof.

SILBERBAUER: Ich möchte noch einmal auf das Insistieren von Kollegen Plöchl zurückkommen, der zum Ausdruck gebracht hat, daß die Raumordnung irgendwo versagt hat, weil sie nicht einen Kraftwerksstandort ausgewiesen hat. Ich möchte noch einmal zwei Argumente vorbringen. Was wäre geschehen, wenn wir das getan hätten? Das hätte ja überhaupt keine Verbindlichkeit gehabt, denn die DOKW hätte sich darüber hinwegsetzen können und dort den Standort wählen können, wo sie es für richtig befunden hätte. Die Aufgaben der Raumordnung sind so groß und so drängend, daß wir uns davor hüten, Fleißaufgaben ohne jede Verbindlichkeit und Relevanz zu machen. Noch was, wenn das Gesetz angesprochen wurde, von Ihnen, Herr Professor (Raschauer). Im niederösterreichischen Raumordnungsgesetz wie auch in den Raumordnungsgesetzen einiger anderer Bundesländer ist ausdrücklich enthalten, daß energiewirtschaftliche Anlagen überall in Grünland errichtet werden können. Wir haben ja überhaupt keine Möglichkeit, hier lenkend einzugreifen. Es gibt ja überhaupt keine rechtliche Möglichkeit, mehr als ein paar Wünsche auf irgendeiner bunten Landkarte zu zeigen, und dazu sind wir uns zu gut, sowas zu tun. Daher glaube ich, ist die Chance für uns, überhaupt hier Raumordnungsintentionen an den Mann zu bringen, erst dann gegeben, wenn wir einen Partner haben, der irgendwas tut. In diesem Fall wollte die DOKW ihren Kraftwerksstandort durchbringen, und wir haben daher über die Planungsgemeinschaft-Ost, weil da ja Länder, nicht nur Niederösterreich, berührt sind, mit der DOKW auseinandergesetzt. Ich sehe als Pragmatiker hier die einzige Chance der Frage Raumordnung und Energiewirtschaft, hier vernünftige Lösungen zu erreichen.

VORS.: Danke. Doktor Bogner, bitte.

BOGNER: Im Laufe des Vormittags sind so viele schwerwiegende sachliche Argumente (gegen das Kraftwerksprojekt) gebracht worden, von verschiedensten Problemstellungen her, daß ich den Eindruck habe, wir sollten uns irgendwo beim Mittagessen durch den Kopt gehen lassen: Ist nicht das ganze Projekt ein Denkfehler? Ist es nicht ein Denkfehler, der in einer anderen Zeit vor 20 Jahren durch Striche auf der Landkarte mal ungefähr geplant wurde und heute in einer völlig anderen Zeit, unter anderen Bedingungen, nicht mehr durchführbar

ist in dieser Art, wie man
ob es sich insgesamt um
sehr viel Zeit in den nä
prüfen und durchdenken.

VORS.: Danke. Ich glaube
essen. Die Einladung zum
nimatorischen Bitte ergä
Raum statt, in dem mehre
Sinne der Wortmeldung vo
Juristen-Tische und DOKW
dungen herzustellen und
(Zustimmende Heiterkeit

Teil 4: EXPERTEN-HEARING VERFASSUNGS- UND VERWALTUNGSWISSENSCHAFT

VORS. (nach Hinweis auf Ergänzung der Anwesenheitsliste): Wir setzen nun mit dem Juristen-Hearing fort. Es liegen bis jetzt folgende Wortmeldungen vor: Prof. Raschauer, Dipl.Ing. Wösendorfer, Dr. Czwiernia und Prof. Pernthaler. Darf ich fragen, ob es außer diesen vier Wortmeldungen noch weitere Wortmeldungen gibt? (Hierauf Wortmeldung Dr. Schuppich.)

Da sich die Methode vormittags offenbar in der Form, wie sie praktiziert worden ist, bewährt hat, wollen wir nun mit dem gleichen Verfahren fortsetzen. Es sind zunächst die Herren, die sich zu Wort gemeldet haben, eingeladen, Statements zum Thema Kraftwerksprojekt Hainburg/Nationalpark Ost aus juristischer Sicht zu geben. Und es soll daran anschließend Gelegenheit gegeben sein, die Herren, die sich zu Wort gemeldet haben, zu befragen, wobei jeder der Anwesenden eingeladen ist, Fragen zu stellen.

Ich möchte als erstem Herrn Prof. Raschauer das Wort erteilen. Bevor Herr Prof. Raschauer zu sprechen beginnt, wäre noch die Zeiteinteilung zu klären. Es ist jetzt etwas mehr als 14.00 Uhr. Auf dem Tagungsprogramm ist versprochen worden: Ende um 16.00 Uhr. Frage, sollen wir versuchen, die Dinge so zu erledigen, daß wir tatsächlich um etwa 16.00 Uhr schließen?

WENDELBERGER: Ich glaube, wir sollten die Materie doch ausdiskutieren, nicht so sehr auf die Uhr sehen, obwohl ja alle gerne heimgehen würden.

VORS.: Gut. Da wird es sicherlich geteilte Auffassungen geben. Ich bin auch der Ansicht, daß wir uns die Ruhe und die Zeit nehmen sollten, die Dinge möglichst gründlich zu beraten. Im Moment stellt sich die praktische Frage, welches Zeitlimit wir für das Juristen-Hearing in etwa vorsehen sollten. Ich glaube, wir sollten versuchen, in einer Stunde mit dem Juristen-Hearing durchzukommen. Wenn es kürzer ginge,

umso besser. Das würde
geben ist, jeweils etwa
darf ich Sie bitten?

RASCHAUER: Herr Vorsitz
ich überhaupt hier rein
sung "österreichisches
Systemvergleich der Nat
stellen, daß jedenfalls
derösterreich mit Absta
setzung hat. Da hat
Lehrveranstaltung die F
dem nunmehr anstehenden

Im Jahre 1979 - so hat
jektierung des Projekts
im selben Jahr eben der
Landesgrenze bis zur Sta
ordnung der niederöster
schutzgebiet erklärt wor
Regelungen, die normaler
§§ 3 und 4 des niederös
dung. Sie werden vielm
wesentlich strengere Be
Naturschutzgesetzes, we
geht.

In einem Landschaftssch
pflichtig, Widmungsände
größere Erdbewegungen, v
1000 m² z.B. erstrecken
Forstgesetz fallen usw.
aber das ist jetzt ein
Wir haben hier eine Bew
hat die Bewilligung nun
Bewilligung hat der Ber
die ich vom Schreibtisc
den der Herr Hofrat (Si

stellt: In dem ganzen Umkreis um Hainburg sind alle möglichen Leute berechtigt, nur nicht die DOKW, aber das läßt sich sicher durch einen einfachen - was weiß ich - Pachtvertrag oder sowas reparieren, nur im Moment hätte ich da mal formale Bedenken.

Worauf es jetzt ankommt, ist: Es ist jetzt ein Verfahren durchzuführen. Dem Verfahren ist nach § 20 des Gesetzes ein Sachverständiger beizuziehen. Auf das Verfahren ist das AVG anzuwenden, das bedeutet, es ist primär ein Amtssachverständiger beizuziehen. Nur sollte es wirklich keinen Sachverständigen geben, der der Behörde beigegeben ist oder der Behörde sonst zur Verfügung steht, (es dürfte auch) ein sogenannter nichtamtlicher oder Privatsachverständiger beigezogen werden. Der hat nun ein Gutachten zu erstellen, wobei, wie Sie wissen, mehrere parallele solche Verfahren bei mehreren Bezirksverwaltungsbehörden anhängig sind. Aufgrund dieses Gutachtens hat dann die Bezirksverwaltungsbehörde, die jeweilige Bezirksverwaltungsbehörde, eine Entscheidung darüber zu fällen, ob sie die Bewilligung eben erteilen kann, und die Bewilligung ist zu versagen, wenn durch Maßnahmen und Vorhaben gemäß Abs. 2, also z.B. größere Erdbewegungen, Baumaßnahmen u.dgl., erstens das Landschaftsbild, 2. die Landschaft in ihrer Schönheit und Eigenart oder 3. Erholungswert, wenn ich es kurz sagen darf, dauernd und maßgeblich beeinträchtigt wird und nicht durch Vorschreibung und Vorkehrungen die Beeinträchtigung weitgehend ausgeschlossen werden kann.

Und das ist das Wesentliche. Wenn wir uns z.B. aufhalten (bei der Naturschutzgesetzgebung) in der Steiermark oder in irgendeinem anderen Bundesland. Steht da noch irgendetwas? - (Ja!) Ausnahmsweise Bewilligungen sind (dort) möglich aus übergeordneten volkswirtschaftlichen, regionalpolitischen oder sonstigen Interessen. Also wir haben immer noch irgendeine typische Volkswirtschaftsklausel drinnen. Die hat eben das wirklich sehr strenge, man muß objektiv dazusagen, sehr strenge niederösterreichische Naturschutzgesetz nicht. Daher sind die Interessen der Schifffahrt, die Interessen der Energiegewinnung, Energieverwertung hier (im NÖ Naturschutzrecht) nebensächlich.

Ich muß feststellen, die Auflagen, die eine dauernde und maßgebliche Beeinträchtigung des Landschaftsbildes oder der Landschaft in ihrer Schönheit und Eigenart ausschließen können, die gibt es einfach

nicht. Ich wüßte keine
werk), den der Gesetzg
könnte. Also sehe ich
tisch aus nicht bewill

Dagegen nur noch ein P
Debatten auftaucht. Ma
kann ein schönes Lands
nur das ist nicht der
reichischen Naturschutz
bild, sagt schon § 1,

Lassen Sie mich noch i
Ramsar-Abkommen sagen,
da einen völkerrechtli
innerstaatlich in Gelt
bestimmte Feuchtgebiet
lich bekanntgegeben ha
just dasselbe Gebiet.

Die verpflichtet die R
Wasserrechtsbehörde sa
jeder Bezirkshauptmann
mich nicht unmittelbar
worden, nämlich schon
gibt es - durch die ni
in concreto durch die
wir haben schon vorerf
durch die Erklärung zu
sich erst jetzt die st
Abkommen hat keinen We
es bekräftigt, verstär

Ja, jetzt kann man noc
ganze zu reparieren, u
Hofrat (Silberbauer) i
Ich meine, daß, aber c
man die Verordnung nic
könnte. Ich glaube, da
daß man bereit sein mü

gesetz oder sowas zu erlassen, in das allenfalls irgendein weiteres Projekt bewußt schon eingebaut ist. Ich glaube aber nicht, wenn es mit rechten Dingen zugeht, daß aufgrund der gegebenen Gesetzeslage die naturschutzrechtliche Bewilligung erteilt werden dürfte. Das war jetzt in aller Kürze und Gerafftheit ein abgerundetes Ganzes.

VORS.: Dankeschön. Der nächste Redner ist Herr Dipl.Ing. Wösendorfer. Ich darf Sie bitten.

WÖSENDORFER: Ich bin nicht "Nur-Jurist", sondern Raumplaner, und wollte an die Worte von Prof. Raschauer insofern anschließen, als sozusagen die inhaltliche Ausfüllung dieser formalen Regelung zur Diskussion steht.

Ich glaube, daß folgende These sicher haltbar wäre: Daß eine dauernde und maßgebliche Beeinträchtigung des Landschaftsbildes und der Schönheit und Eigenart dieser Landschaft durch ein Kraftwerk Hainburg und möglicherweise auch durch eine Variante Röthelstein zweifellos gegeben wäre und sicher nicht durch die Vorschreibung von Vorkehrungen weitgehend ausgeschlossen werden könnte. Ich möchte das wie folgt begründen:

1. kommt es zur Zerstörung des typischen Bildes der Strom- und Uferlandschaft auf einer Länge von 2 x 40 km, die sich aufgrund des natürlichen Einflusses der Donau entwickelt hat. Schotter, Sandbänke mit Pionierstadien, Vegetation in Anfangsgesellschaften, signifikanten Altbaumreihen entlang der Uferwälle, sichtbarer Zusammenhang von Stromgewässern, Insel-, Halbinselbildungen usw. Diese typischen Elemente der Strom- und Uferlandschaft gingen verloren und könnten nicht durch entsprechende Auflagen erhalten oder neu geschaffen werden.

2. Durch einen Kraftwerksbau wird im landschaftswirksamsten Zentrum der ungarischen Pforte zwischen Thebener Kogel und Braunsberg in beiden Varianten eine technische Dominante gesetzt. Eine solche sofort ins Auge fallende Änderung des Gesamttypus des Charakters, das heißt ihres naturhaften Charakters, könnte ebenso nicht durch entsprechende Auflagen verhindert werden.

3. Das Stadtbild Hainburg, die Altstadt an der Donau, muß als tradi-

tionelle Kulturlandschaft
Verlust des Charakters

Und 4. Der dynamische F
bildes sind sicher die
wasser, das schwankende
bildenden Elemente.

Diese Dynamik, auch wenn
und an einer zweiten un
derhergestellt werden,
Stellen unmittelbar mit

Es kommt hinzu zur Dyna
das derzeit sehr stark
gänzlich hochwasserfrei
Hochwassers, und das tr
men, soweit absehbar. D
daß man an 20 Tagen im
durchschickt, im Jahr a
sonsten, die flächendeck
sind, würden auf eine 1
durch kann die Dynamik
ist der Grund, warum wi
nicht bestätigt und bew

VORS.: Dankeschön. Der

CZWIERTNIA: Meine Vorre
vorweggenommen. Ich möc
rung dieser internation
Schönau, Schüttelauer A
auen-Naturschutzgebiet
tigten Bau des Donaukra
bald in Behandlung gene
Novelle beabsichtigt is

VORS.: Dankeschön. Der

PERNTHALER: Meine Damen und Herren, auch mir haben meine Vorredner das Wesentliche eigentlich schon vorweggenommen.

Ich glaube, unter naturschutzrechtlichen Gesichtspunkten ist einfach eine maßgebliche Entscheidung schon gefallen. Man kann heute nicht mehr sagen, daß es raumordnerisch die Frage ist, wo und wie das Kraftwerk hinkommt. Sondern unter der Analyse des Naturschutzes ist die Entscheidung einfach nach meiner Meinung durch die Erklärung zum Landschaftsschutzgebiet gefallen. Wenn man damit die Rechtsfolgen des Landschaftsschutzgebietes ernst nimmt, darf man ohne Bewilligung, und zwar Bewilligung der Landesregierung und der Bezirkshauptmannschaft, eine solche Veränderung der Natur überhaupt nicht vornehmen. Und zweitens: Eine solche Bewilligung kann aber immer nur erteilt werden, wenn die Natur, das Landschaftsbild nicht wesentlich in seinen ökologischen Zusammenhängen gestört wird. Und das sind zunächst schon unbestimmte Gesetzesbegriffe, die einer Auslegung zugänglich sind und die auch zugänglich sind Fachgutachten. Aber im Grunde handelt es sich hier doch um rechtliche Vorwegentscheidungen. Die rechtliche Vorwegentscheidung ist, daß die Natur erhalten bleiben soll. Es soll also nicht irgendwie eine biologisch oder sonst ökologisch optimale Ensemble(-wirkung?) hergestellt werden, sondern es soll einfach so bleiben. Das ist ja der Sinn der Unterschutzstellung. Und daher muß der Jurist sagen, daß der Eingriff unter dem bestehenden rechtlichen Regime jedenfalls nicht möglich ist.

Eine rechtliche Ausnahmegenehmigung kann ich mir also nicht vorstellen. Daß die rechtmäßig durchführbar ist - meiner Meinung nach für keine der beiden Varianten, das muß man auch klar sagen, weil einfach beide so einen Eingriff darstellen -, wäre für ein Landschaftsschutzgebiet nicht möglich.

Es gibt eine strenge Judikatur dazu. (Unruhe im Tagungsraum.) Das Verwaltungsgericht, das Verfassungsgericht sagt, daß man nicht einmal eine Hütte hinbauen kann, geschweige denn sowas (wie das Kraftwerk).

Aber die interessantere Frage ist, wie kann man das in rechtmäßiger Weise ändern oder so. Und da bietet sich meiner Meinung nach wirklich

nur, wie der Kollege Ras
änderung an. Ich glaube
Verordnung über den Land
eher auf gewissen natür
ist ja nicht willkürlich
zeit das Gesetz ausgefüh
len doch keinen Landscha
schutzgesetz vergewaltig
derösterreichischen Natu
gesetzen, einfach kein Au
enthalten. Im Raumordnun
giewirtschaftlichen Gesi
ren. Aber nach dem Raumo
liche Planung eine Fachp
ja der Sinn der ganzen K
schutzrecht das Natursch
eben nicht abhängig nach
Gesichtspunkten. Daher s
rechtmäßigen Änderung di
Erachtens kann also kein
tigen naturschutzrechtli

Das letzte, was ich noch
daß das internationale A
von 1983 - Feuchtgebiete
und zwar nach der verfas
Landesrecht auszuführen
worden und bedarf der in
tionalrat kann das nicht
Naturschutz. Das heißt:
des ab, und die Rechtsla
das kann man doch nicht
men. Das heißt, jede Änd
gebung muß sich mit dies
müßte man also auch bei
berücksichtigen.

VORS.: Danke, Herr Prof.

habe in meiner Einleitung heute vormittags gesagt, der Zweck der Tagung sei unter anderem, kontroversielle Standpunkte kennenzulernen. Ich habe den Eindruck, daß aus der bisherigen Diskussion innerhalb des Juristen-Hearings kontroversielle Standpunkte noch nicht deutlich geworden sind. Ich bitte Herrn Dr. Schuppich, das nicht als Aufforderung zur Rettung der Diskussion zu verstehen, und möchte ihm nun das Wort erteilen.

SCHUPPICH: Danke. Ich hätte dieser Aufforderung nicht bedurft und darf gleich mit dem Satz beginnen, daß mir meine Vorredner nichts vorweggenommen haben. (Heiterkeit).

Wenn ich zu meinem Standort vielleicht sagen darf: Ich bin zwar Jurist, sehe mich aber hier eigentlich als Vertreter des "kleinen Mannes" an, als Vertreter des Staatsbürgers, habe daher mit Staunen die ganzen Expertenmeinungen des Vormittags mit großem Interesse gehört; des "kleinen Mannes", der alles das zahlen muß, die Millionen, die heute schon durch den Raum geschwebt sind, und der sich natürlich über einen Naturschutzpark freut, wenn er ihn zur Kenntnis nimmt und vielleicht auch einmal besucht, der sich aber auch darüber freut, wenn er einen ungestörten Strombezug hat. Es ist ja heute vormittag schon gesagt worden, daß man die Dinge erst dann so richtig spürt, wenn man sie nicht hat. Und ich glaube, wenn wir alle keinen Strom hätten, dann würden wir wahrscheinlich auch den Standpunkt anders sehen, als das bisher angeklungen ist. Man kann nicht gleichzeitig alles aufrechterhalten und gleichzeitig etwas Neues bewirken.

Jetzt kommt der Jurist in mir, der die Aufgabe hat, die Interessen auszugleichen. Der Gesetzgeber - diese Bestimmungen sind ja jetzt schon zitiert worden - hat gesagt, was er haben möchte und was er nicht haben möchte. Trotzdem, glaube ich, sollte man sich vorweg klar sein, was man haben will. Wenn man haben will, daß das Kraftwerk gebaut wird, dann wird die Frage der Antragslegitimation vermutlich nicht sehr schwierig sein, da ja in § 4 des Naturschutzgesetzes auch der sonstige Nutzungsberechtigte als antragslegitimiert angesehen wird - Herr Prof. Raschauer hat das schon gesagt, also diese Antragslegitimation ließe sich, wenn man sie haben wollte,

verhältnismäßig leicht

Ich habe in den bisherigen
nichts ändern kann, weil
würde. Ich weiß nicht, ob
dieses Bild zwar natürlich
nis der seinerzeitigen D
urtümlichen Zeiten so.

Wenn ich mich nun mit de
ist natürlich im Absatz
turschutzgesetzes zunäch
ligung zu versagen ist,
maßgeblich beeinträchtigt
daß Schönheit und Eigena
Es gibt Leute, die ergöt
etwas und finden ihn als
schaft, die sich heute d
auch weiter - dauernd un
sehr dezidiert, dann he
gen und von Vorkehrungen
geschlossen werden kann".
mit dem Hinweis, daß es
es weitgehend ausgeschlo

Und ähnliche eher nicht
auch in dem angesprochen
einmal die Möglichkeit e
4 (2) ist dann recht un
aus nationalen Interesse
und im weiteren nur als
angemessener Weise durch

Ich möchte auch, was bis
worden ist, darauf hinwe
Gesetzesvorbehalt ratifi
gemäß Artikel 50 Abs. 2
erfüllen, ein Umstand, d
noch an den bisherigen

wurde, daß aus dem Naturschutz ausgenommen ist gemäß § 2 die wasserrechtliche Frage. Anwendungsbereich: "Durch die Bestimmungen dieses Gesetzes werden Zuständigkeiten des Bundes nicht berührt in Angelegenheiten des Berg- und Forstwesens sowie des Wasserrechtes."

Ich halte daher, wenn ich also jetzt vom Standpunkt des "kleinen Bürgers" spreche, das Projekt für durchführbar, wenn man es durchführen will. Dankeschön.

VORS. (erteilt Dr. Bobek das Wort).

BOBEK: Es wurde nach kontroversiellen Meinungen gefragt. Nun bin ich also nicht Professor des Verfassungs- oder Verwaltungsrechtes, sondern ein schlichter Interessenvertretungsjurist. Aber ich frage mich doch nach der Begründung für die Meinung, daß die Landschaftsschutzverordnung nicht geändert oder aufgehoben werden könne - aufgehoben ist hier wahrscheinlich nicht notwendig, Änderung möglicherweise ja.

Ich teile die Meinung hinsichtlich der Konsequenzen einer solchen Landschaftsschutzverordnung. Die sind im Gesetz klipp und klar festgelegt und einer sachlichen Beurteilung und danach folgenden rechtlichen Würdigung zugänglich. Aber Herr Professor Raschauer hat mit Recht gesagt, daß die Begründung, warum der Verordnungsgeber seine Verordnung nicht ändern könne, kompliziert sei. Und Herr Professor Pernthaler hat unter Hinweis auf das Gesetz selbst diese Begründung abgeleitet. Nun, im Gesetz steht, daß Gebiete hervorragender Schönheit usw. unter Landschaftsschutz gestellt werden können. Und jetzt kann man sich über das Wort "können" unterhalten. Der Verfassungs- und Verwaltungsgerichtshof haben in mehrfachen Erkenntnissen gesagt, das kann durchaus einen Zwang bedeuten, einen gesetzlichen Auftrag, etwas zu tun, und nicht eine Wahlmöglichkeit. Wenn man dieser These ernsthaft anhängen wollte, bei der strikten Konsequenz, die das Naturschutzrecht an so etwas knüpft, dann wäre ein Straßenbau in einem Landschaftsschutzgebiet künftig nicht mehr möglich, denn die Widmung als Verkehrsfläche unterliegt genau den von Herrn Professor Raschauer dargelegten prohibitiven Bestimmungen. Das heißt, dann würde sich also die verkehrsmäßige Erschließung eines Gebietes mit Landschafts-

schutz, etwa durch eine
auch eine Bundesstraße
bild, vielleicht unter
schaftsschutzgebiet abs
keinen Bundesstraßenbau
unterstellen, daß er so
soluten Vorrang über d
setzes. Aber ich persö
zubillige, daß er jene
lassen wollte, die im
chen Nutzung, wie immer
nicht mehr in der Kelt
ermöglichen wollte. Und
kehren.

Daher würde ich also se
ten zu können glauben,
jedes, und das wäre ja
"muß" übersetze, jedes
schutz zu stellen und d
den bleibenden, künftig
das Gesetz in Kraft ste
daß er hier also sehr v
teressenabwägungskompe
sich die Interessenlage
durchaus in der Lage is
und seiner unter Umstän
teressenlage anzupassen
das Wort sprechen, die
her gesprochen, uns da
künftig erbarmungslos
tretung, die die in der
Und für uns wäre es als
und da schauen Sie sich
österreich an, das sind
jeden Eingriff in das
sen. Das hielte ich als

sein in der Auslegung des Gesetzes, zweifellos, aber ich glaube nicht, daß man dem Gesetzgeber diese Konsequenz unterstellen kann, und daher glaube ich, selbst wenn man (der Argumentation?) für die Verordnung folgt, daß diese strikte Konsequenz sich daraus ergibt, daß es dem Verordnungsgeber durchaus überlassen sein muß, den Interessenlagen und dem Wechsel der Interessenlagen Rechnung zu tragen durch Anpassung der Verordnung.

VORS.: Danke. Meine Damen und Herren, wir haben jetzt im Rahmen des Juristen-Hearings sechs Redner gehört - Raschauer, Wösendorfer, Czwiertnia, Pernthaler, Schuppich und Bobek. Ich möchte nun wie folgt vorgehen: Zuerst will ich feststellen, wer unter den anwesenden Juristen sich an dieser Rednerliste als neuer Redner noch beteiligen will. Und dann würde ich die kontroversiellen Standpunkte, die unter den bisherigen Rednern aufgetaucht sind, der weiteren Diskussion zuführen. Daran anschließend soll die Fragerunde für alle Anwesenden stattfinden. Daher die erste Anfrage, wünscht noch ein Jurist, ein Statement abzugeben? - Herr Dr. Oberleitner von der obersten Wasserrechtsbehörde, wenn ich das richtig sehe, - bitte.

OBERLEITNER: Ich befürchte, meine Damen und Herren, daß Sie mit einer rein juristischen Betrachtungsweise das Problem nicht lösen können. Ich glaube, daß es fast sinnvoller gewesen wäre, den Ökologieteil vorweg zu behandeln. Als Jurist ist man sehr leicht gehalten, die Dinge nach dem Status quo zu beurteilen, so wie ihn die Rechtsordnung im Moment festschreibt. Ich fürchte nur, die Donau wird sich nicht daran halten. Wenn ich etwa daran denke, daß wir mit einer Eintiefungstendenz der Donau rechnen müssen, mit einer progressiv fortschreitenden Eintiefungstendenz, bedeutet das doch langfristig, daß ohne Zutun, ohne menschliches Zutun die Au ganz einfach nicht mehr die sein wird, die sie jetzt ist. Sie wird sich ganz einfach umwandeln in irgendein anderes Biotop, ich weiß nicht welches, ich bin Jurist, ich bin kein Fachmann, ich kann das nicht beurteilen. Sicherlich auch schön, aber es wird sicherlich nicht so sein, wie ich hier irgendwo einmal gehört habe, daß es so bleiben soll, wie es ist. Und ich glaube, darauf müßte man auch bei der Rechtsanwendung, bei der Rechtsauslegung Bedacht nehmen.

Es ist auch die Frage, fassungsexperten, ob da nach österreichischen R nicht eher nach interna in concreto, ob nicht e sche Aspekt, der ökolog im jetzigen Naturschutz nicht, ich kann das nic krete Frage und eine An

VORS.: Danke. Es ist so die Rednerliste des ers in der nächsten Runde G Wortmeldungen die Probl nicht zu sagen, die Pro Bend ist Gelegenheit ge Teil haben sich zu Wort glaube, auch Czwiertnia sor Pernthaler.

PERNTHALER: Ich wollte men. Ich glaube auch, d schutzgebiet abgrenzt, glaube ich, richtig von Wortlaut hervor und dan gar nicht anders denkba gen zu operieren. Und a spielt da eine Rolle. N serer Bundesverfassung sondern von den Zielset also final determiniert den Juristen lautet.

Nun kann ich mir nicht Gesichtspunkten, das mü werksbau das geeignetst schaftsschutzes am opti

sagen, ja, kann man das ändern, also kann man unter dem Gesichtswinkel des Naturschutzrechtes, das ist ganz klar, das ändern. Man kann auch sprechen über Begrenzungen dieses Landschaftsschutzgebietes, das glaube ich auch, daß, wie Sie gesagt haben, man unter irgendwelchen ökonomischen und sonstigen planerischen Gesichtspunkten gewisse - wie soll ich sagen - Modifizierungen durchführen kann des Landschaftsschutzgebietes. Aber diese Modifizierungen sind immer zu messen an der Gesamtzielsetzung des Naturschutzgesetzes. Es ist meiner Meinung nach einfach eine Grundtatsache der Ermessenshandhabung, daß man das eben an irgendwelchen Rechtsgesichtspunkten überprüfen muß können, und das ist auch die Judikatur. Es gibt kein ungebundenes Ermessen. Und Sie haben mir noch nicht erklärt, inwieweit diese wirtschaftlichen Rücksichten oder auch Rücksichten des Verkehrs hier im Gesetz eine Deckung finden. Das ist für mich das Schwierige. Natürlich kann der Landschaftsschutzverordnungsgeber sagen, ich will das zum Landschaftsschutzgebiet machen oder ich will das nicht. Aber wenn er es einmal zum Landschaftsschutzgebiet gemacht hat, ist das eine rechtliche Grundentscheidung, die nur wieder aus rechtlichen Gründen aufgehoben werden kann. Diese rechtlichen Gründe sehe ich eben nicht. Bitteschön, ich seh auch nicht, daß das Problem der Eintiefung der Donau nur durch diesen Kraftwerksbau oder daß der Kraftwerksbau - das muß ja ein Ökologe sagen -, daß der Kraftwerksbau das geeignete Instrument sei, ist für mich wirklich eine Kernfrage, diese ökologische Situation zu erhalten. Denn naturschutzrechtlich ist es wirklich keine außerjuristische Argumentation, sondern es ist einfach so, daß es im Naturschutzgesetz um die Erhaltung der Natur geht, nicht um die Schönheit der Natur primär und nicht um die biologische Vollwertigkeit oder besser oder schlechter, sondern es soll so erhalten bleiben. Das ist also die rechtliche Grundentscheidung.

VORS.: Zu Worte gemeldet haben sich noch Raschauer, Czwiertnia - sonst noch wer? (Es melden sich Bobek und Wösendorfer.) Zunächst nur unter dem Kreis, der bisher das Wort ergriffen hat, und daran anschließend besteht für alle Beteiligten Gelegenheit, Fragen zu stellen. Bitte, Herr Prof. Raschauer.

RASCHAUER: Zuerst zwei R

Das Ramsar-Abkommen ist
eine völlig geläufige Fo
ein, auch wenn schon erfi
1969 erfüllt - erst späte
nauso ist es mit dem Ram

Dann haben Sie festgeste
serrechtsgesetz ausgenom
schutzrechtliche Bewillig
wie auch umgekehrt die w
tes die naturschutzrecht
außerdem noch eine elekt
gibt's die mittlerweile,
zufällig auch mit Herrn
vom Handelsministerium u
braucht man zusätzlich f
Bewilligung.

Jetzt zu dem Punkt "Vero
ändern? Ich glaube, wie
eine bloße Änderung der
Wenn das zulässig ist, d
Legalitätsprinzip nicht
Beurteilen der Behörde a
ist oder nicht. Das schl

Wir müssen vielmehr davo
eine Verordnung gibt. Di
daher meine These, und d
chenwidmungserkenntnis d
in der Natur was ändern,
dort was ändert, dann ka
terschutzstellung weggef
rufbar. Aber dann muß no
dieser Umstand eintritt.
anders", glaube ich, kan
schen Naturschutzgesetz

denkmalbescheide sind das, glaube ich, gibt's ausdrückliche Widerrufsermächtigungen. Sie stehen ausdrücklich dort dabei, bei Landschaftsschutzverordnung steht nichts. Ich deut' das eher so, daß der Gesetzgeber nicht davon ausgegangen ist, daß etwas, was einmal unter Landschaftsschutz gestellt worden ist, dann wieder widerrufen werden kann. Was Sie jetzt von Autobahnen sagen - ich sehe das genauso, wie Sie es angesprochen haben: In ein Landschaftsgebiet darf man keine Autobahn neu bauen. Jetzt sagen Sie, ja bitte, überhaupt Bundesstraßenbau. Ich erleb' das heute so, daß man nicht mehr irgendwo mitten durch's Grünland eine neue Trasse baut, sondern irgendwas, was bereits als Straße, wenn auch unzureichend asphaltiert oder so, in der Natur existiert, wird etwas verbreitert, asphaltiert oder sowas, na gut, da wird das Landschaftsbild nicht dauernd und nachhaltig beeinträchtigt. Wo aber jetzt wirklich eine Autobahn neu durch's Landschaftsschutzgebiet verlegt wird, naja, da würde ich genauso sagen, die Bewilligung dürfte wohl nicht erteilt werden in einem solchen Gebiet.

Also daß Sie die Wertungen sehen. Ich kann mir gut vorstellen, daß viele Landwirte Sorgen haben: Jetzt dürfen wir nicht einmal mehr in einem Landschaftsschutzgebiet den Stall erweitern. Davon kann keine Rede sein, das ist überhaupt kein Eingriff in das Landschaftsbild, ob er jetzt da hinten ein paar Meter an sein Gehöft anschließt oder sowas. Aber diese doch tiefgreifenden Eingriffe, die etwa durch eine Autobahn oder eben - ich hab irgendwo gelesen, es gibt 60 m breite Mauern irgendwo, das muß man sich mal vorstellen. Direkt am Damm ist die Seitenwand 60 m breit, das ist ja so eine Menge Beton in der Landschaft. Ich wüßte nicht mehr, was der Gesetzgeber sonst verbieten wollte, wenn nicht sowas.

VORS.: Danke. Dr. Czwiertnia mit der Bitte, kurz zu sein.

CZWIERTNIA: Obwohl ich mich mit Herrn Professor Raschauer nicht abgesprochen habe, kann ich dem nur voll beipflichten und vielleicht nur kurz ergänzen: Herr Präs. Schuppich hat diese Wasserrechtsbestimmung im Naturschutzgesetz angeführt, daß sie nicht berührt werde. Das ist eigentlich ganz selbstverständlich und ist ziemlich

überflüssig im Gesetz, und
vielleicht, das wegzulassen.
ausdrücken, daß er keine
umgekehrt. Das vielleicht
Dann, Herr Dipl.Ing. Dr.
Straßenbauten bzw. Verkehrsf
ben innerhalb des Landes
behörde ein hervorragend
die Straßenplanungen sch
wo wir Bedenken haben, ä
rücksichtigt. Es werden
gen vorgenommen wie bei
die Seebachlake durch di
gen, in ganz hervorragend
wurde das berücksichtigt
man bei einer Bundesstra
trächtigkeit der Landscha
die Ausführung an. Wir b
die Richtung zu lenken,
von sich aus, daß eben m
finden. Mit dem Kraftwer
werden.

Und was die Interessensa
kommens, das Herr Dr. Ob
ich immer wieder nur dar
zug schon vorweggenommen
das Naturschutzgebiet Lo
Donau.

VORS.: Danke, Dr. Czwier

BOBEK: Herr Doktor (Czwi
lung, daß Straßenbauten
wenn sie mit Ihnen abges
Reihe von Fällen wahrsch
Ich nehme ein anderes Be

spannungsleitung und nehme jetzt wieder als Interessenvertreter nach allen Ausführungen befriedigt zur Kenntnis, daß wir Hochspannungsleitungen im Süden von Niederösterreich, ich mache aufmerksam - etwa ab Scheibbs nach Süden bis zur steirischen Grenze ist alles Landschaftsschutzgebiet -, daß wir die also künftig unterbinden werden. Die Bauern brauchen keinen Grund mehr abtreten, denn diese Hochspannungsleitungen sind gar nicht mehr zulässig. Denn da werden Sie ja wahrscheinlich doch zugeben müssen, daß das ein Eingriff ins Landschaftsbild ist, so eine schöne drahtgespannte, mit großer Trasse versehene Hochspannungsleitung quer über Berg und Tal. Also Hochspannungsleitungen bitte keine mehr im Landschaftsschutzgebiet.

Nun zurück zur Frage Verordnung, änderbar oder - naja, das sind die Konsequenzen der hier vertretenen Rechtsmeinung, und zwar sehr kompetent vertretenen Rechtsmeinung, das gebe ich ausdrücklich zu. - Nun, die Konsequenz der von Herrn Prof. Pernthaler vertretenen Meinung ist, daß die Verordnungsermächtigung im Naturschutzgesetz (keine) Abänderungsermächtigung (ist). Wenn das richtig ist - ich maße mir wirklich nicht an, auf diesem Gebiet eine Meinung haben zu können -, wenn das richtig ist, daß ich diese Verordnungsermächtigung nur aus dem Naturschutzgesetz ableiten kann, dann kann der Herr Hofrat Silberbauer, der jetzt nicht mehr anwesend ist - Pardon, Entschuldigung (er ist da) - kann er an sich die Raumplanung einpacken, denn dann gibt es in den Landschaftsschutzgebieten, ich sagte schon, das ganze südliche Niederösterreich nahezu, dann gibt es dort eine Rücksichtnahme auf in anderen Gesetzen vorgesehene Maßnahmen, soweit sie in die Landschaft eingreifen, nicht mehr, denn der Gesetzgeber ist gehalten, jeden Landschaftseingriff zu - pardon, die Bezirkshauptmannschaft ist gehalten -, jeden Landschaftseingriff zu unterbinden. Dem Ordnungsgeber ist benommen, eine Anpassung in der Verordnung zu treffen, und der Landschaftsschutz ist nun einmal im Naturschutzgesetz festgeschrieben. Aus! Das ist also eine sehr strikte Auslegung. Ich mache auf die Konsequenzen aufmerksam: keine Hochspannungsleitungen, keine Autobahnen - bitteschön, sind dort eh nicht geplant.

Die andere, die alternative Denkweise dazu, ergibt sich an sich aus dem Raumplanungsgesetz. Dort sind die unterschiedlichen Ziele, die

es nun einmal in der Ge
le, aber keineswegs im
Augen -, und die zahlre
sind, die wirtschaften
kerungsdichte hat und d
sage ich das - zurande
gesetz sehr schön neben
bestmöglichen Gestaltun
hier also das Naturschu
dann ergibt sich als Ko
seiner Formulierung ein
schleunigst ändern muß,
se strikte Auslegung, j
nahme auf die übrigen B
sei. Ich maße mir also
richtig ist. Ich mach n
barkeit eines Naturschu
merksam.

VORS.: Danke. Dipl.Ing.

WÖSENDORFER: Ja, eine E
Schuppich. Alle fünf EL
und Eigenart, das heißt
Big, das heißt fachmäßi
Hier ist also der Inter
sich das juristisch mög
schaftslemente und ökol
liert beschrieben werde

Das zweite, ein eventue
das eigentlich nur als
lich in diesem Umfang u
Bewertung als Nationalp

Das Bundesstraßenbaubei
außer man denkt aufgrun
her an die Trassen, und

und können hier sozusagen Modifikationen stattfinden, und die Straße selbst verändert nicht die wesentlichsten Landschaftselemente und ökologischen Wirkgrößen in der Landschaft. Insofern ist es ein schlechtes Beispiel.

Dritter Punkt, das Ramsar-Abkommen. Meiner Meinung nach ist es so, da Herr Oberleitner dieses dynamische Problem angesprochen hat - es ist Bundesgesetz seit 81, und insofern es der Naturschutzmaterie sozusagen angehört, ist es Landessache und müßte entsprechend in Naturschutzverfahren Berücksichtigung finden. Insofern dieser Vertragsbeitritt als Bundesgesetz vorliegt, wäre es auch ein Verantwortungsbereich der Bundesregierung, wobei die dynamischen Elemente dieser Landschaft eigentlich nur im Wasserrechtsverfahren behandelt werden können. Das heißt, dieser Rechtsauffassung nach müßte sowohl im Naturschutzverfahren als auch im Wasserrechtsverfahren auf eine indirekte, nicht näher definierbare Weise dieses Ramsar-Abkommen einbezogen werden.

Ein letzter Punkt: Bezüglich Eintiefung und ähnlicher Fragen möchte ich dann im Diskussionspunkt Ökologie noch etwas sagen.

VORS.: Dankeschön. Herr Dr. Czwiertnia, bitte ganz kurz.

CZWIERTNIA: Ich möchte nur ganz kurz dem Herrn Doktor Bobek entgegen. Es ist zweifellos nicht begründet und gerechtfertigt, solche Schlußfolgerungen zu ziehen, die er zieht, wobei noch auf einen Umstand hinzuweisen ist: Bei Verkehrsflächen in Landschaftsschutzgebieten ist die Widmungsänderung genehmigungspflichtig von der Landesregierung als Naturschutzbehörde. Sie hat hier also sehr wohl einen Einfluß, während, wie wir heute schon gehört haben, bei Energiebauten das nicht möglich ist, weil die überall im Grünland errichtet werden können. Das gleiche trifft natürlich auch für die Leitungsführung, für die Trassenführung der Starkstromleitungen zu, mit denen wir sicher keine Freude haben, aber die offenbar einem gewissen Bedürfnis der Bevölkerung entsprechen und nach dem Naturschutzgesetz keine unmittelbare Handhabe gegeben ist, hier Einfluß zu nehmen. Aber auch hier muß ich zur Ehre der E-Wirtschaft sagen, daß diese Trassenführungen abgesprochen werden. Also, sie werden

nicht wild geplant, sondern
stimmt, und wir bemühen
geringen Eingriff in die

VORS.: Danke. Meine Dankes-
übergehen, nämlich zum
möchte ich den Versuch
ren.

Ich habe den Eindruck,
Im wesentlichen hat jeder
oder eine differenzierte
zwei Fragen, nämlich eine
Wenn ich richtig verstanden
soren die Auffassung, dass
Bewilligung innerhalb der
möglich ist ... (wird un-
ner so zitieren, wie un-
Das würde heißen - und
den Herren Professoren
tiere -, daß die Frage
weil schon vom Gesetzes-
ist. Darf ich die Frage
und allenfalls um Korrektur

RASCHAUER: Also, nach der
gesetzlich vorgezeichneten
mir schon am Grünen Tisch
nicht zu einem positiven
positiven Ergebnis kommt
daß der Gesetzgeber hier

VORS.: Also ich hab' Sie
interpretiere, daß hier
rein aufgrund der formale
standen.

Dann kann ich die zwei

es tun wollte, weil ich nämlich der Auffassung war, es ergäben sich diese zwei Standpunkte, nämlich der formal-rechtliche, der eine Bewilligung überhaupt nicht zuläßt, und dann jede andere Position, wo das entscheidende Gewicht dem Sachverständigengutachten zukommt. Dann muß ich also mein diesbezügliches Vorhaben, ein Zwischenresümee in dieser Hinsicht zu ziehen, revidieren.

Ich würde vorschlagen, daß wir nun doch zum nächsten Teil des Hearings kommen und nunmehr Gelegenheit gegeben ist, an die anwesenden Juristen zu den bisher angeschnittenen Themen Fragen zu stellen, wobei diese Fragen selbstverständlich in kurzen Statements eingeleitet werden können. (Der Vorsitzende verliest die Wortmeldungen und erteilt Dipl.Ing. Margl das Wort.)

MARGL: Ich möchte den Herrn Prof. Pernthaler fragen, ob er mit den Naturschutzgesetzen zufrieden ist, und zwar, wenn in sämtlichen Naturschutzgesetzen die dynamische Auffassung von der Natur nicht mehr unserem evolutionären Weltbild entspricht und folgedessen unbedingt änderungsbedürftig ist. Im übrigen vermisste ich in den ganzen Naturschutzgesetzen überhaupt ökologische Bestimmungen. Im Gegenteil - ich finde wesentlich mehr Bestimmungen im Wasserrechtsgesetz und im Forstgesetz, insbesondere die Erhaltung der nachhaltigen Nutzungsmöglichkeit, als in den Naturschutzgesetzen. Und das ist auch meine große Warnung. Ich habe darüber eine kleine Broschüre verfaßt, die im Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung erschienen ist. Und das ist meine große Sorge, diese fehlende Anpassung in den Naturschutzgesetzen, und die Juristen sprechen in Materien von einer Versteinerung. Wenn Sie eine Versteinerung erleben wollen, dann ist es von diesem naturwissenschaftlichen Weltbild des Bürokraten und dem konservierenden Naturschutz. Der ist heute nicht zeitgemäß; wenn ich Ihnen ein ganz arges Beispiel sagen soll, dann möchte ich nur das Wort Immissionen in den Raum stellen. Was machen Sie denn, wenn Sie Immissionen haben? Die Emissionen, die kriegen Sie noch in den Griff, aber die Immissionen kriegen Sie mit dem Naturschutzgesetz nicht in den Griff. Danke.

VORS.: Danke. Ich war jetzt nicht ganz im Bilde, wie war die konkrete Frage? (Heiterkeit)

MARGL: Die Frage war an
burg, die juristische H
ob er nicht die fehlend
Das ist meine Frage.

VORS.: Danke. Dr. Bogne

BOGNER: Zu Ihrer (Dr. B
von der heutigen Situat
ob die Gesetze geändert
beziehen sich doch auf

Zweitens: Es wurde ein
nungsabänderung gebrach
plant einen Nationalpar
wirkung für ein Gebiet.
Maßnahmen, die nun Eing
orientieren. Nun ist es
zu sagen, ja, wir brauc
Maßnahme kann vielleicht
seine Planung ernstnimm
möglich, daß Eintiefung
das kontrollieren und,
treffen. Das wäre für m
der Verordnung zu sagen
griff ist möglich.

Aber, und das ist jetzt
doch nicht vorstellen,
Maßnahme für die Energi
gleitende Maßnahmen das
nicht die Zweckorientie
Aber das ist die Frage,

VORS.: Danke. Es sind n
Dister und Herr Direkto

PLÖCHL: Wenn wir im Rah

haben, in Anwesenheit von Professoren des Verfassungsrechts, Vertretern von Behörden - der Naturschutzbehörde Niederösterreichs und der obersten Wasserrechtsbehörde -, mir ist bewußt, daß sie hier ihre Privatmeinung sagen, interessiert mich folgendes: Wenn ich Pressemeldungen richtig verstanden habe und in den Pressemeldungen auch etwas Richtiges gestanden ist, dann steht die Wasserrechtsbehörde oder deren politischer Chef auf dem Standpunkt, das Wasserrechtsverfahren Hainburg wird erst durchgeführt nach dem Naturschutzverfahren, und die Naturschutzbehörde und/oder deren politischer Chef steht auf dem Standpunkt, das Naturschutzverfahren wird erst durchgeführt nach dem Wasserrechtsverfahren. Ich hab's bisher so gelernt, daß jede Behörde eine Entscheidungspflicht hat und daß das daher unabhängig voneinander abzuführen ist. Und ich frage mich, a) ob die Erklärungen stimmen und zweitens, was juristisch dazu zu sagen ist.

VORS.: Danke. Ist das eine Frage an den Herrn Dr. Oberleitner gewesen? (Heiterkeit, Zwischenrufe).

Nächste Wortmeldung ist von Dister. Bitte, Herr Dr. Dister.

DISTER: Die Bewässerung gilt in diesem Vertragswerk der Ramsar-Konvention ausdrücklich als Bewahrer, und die IUCN nimmt vorerst die Geschäfte eines Sekretariats für die Ausführung der Ramsar-Konvention wahr.

Ich bin Beauftragter der IUCN. Ich betone ausdrücklich, ich bin kein Jurist. Wir haben natürlich ein ganz klares Interesse, auch zu wissen, in welchem Umfang bestehen denn außerstaatliche Verpflichtungen Österreichs durch die Unterzeichnung dieses Abkommens? Das ist der eine Teil. Viele meiner Fragen haben Sie eigentlich schon beantwortet, was also die Ausfüllung des Gesetzes angeht durch die Landschaftsschutzverordnung. Und dann als 2. würde ich gerne anschließen an das, was mein Vorredner gesagt hat. Ich würde auch gerne wissen, wie denn die Verfahrensabläufe sich nun aus juristischer Sicht darstellen.

VORS.: Danke. Direktor Kobilka, bitte.

KOBILKA: Ich habe eine Frage, und zwar an den Herrn Professor Raschauer,

weil hier vielleicht ein
geprägt wurde. Es hat ge
ich mir nicht vorstellen
spitze Frage sein, sonde

Ich habe dann an Kollegen
hier auf einen Brief, de
lung Wasserwirtschaft, d
beteiligten Dienststelle
eindeutig fest, daß zum
in Preßburg eine Eintief
fungen bei uns, die wir
oder darüber im Raume Ha
(nicht untätig bleiben
zen nun kennt und wenn
Gutachten kennt, das über
die Eintiefung schon we
jetzt gar nicht sagen, k
man nicht, daß man zu M
nicht ordnungsgemäß auf

VORS.: Danke. Es sind n

CZWIERTNIA: Ich wollte
des dynamischen Natursc
unsere Naturschutzgebiete
haben in Niederösterrei
keit, zu schaffen. Selbst
diges Management für di
Frage des Geldes und de
Hundsheimer Berg ein de
türlich auch für andere

VORS.: Danke. Meine Dam
ist, die Fragen zu bünd
Dingen die Frage im Rau
und wie sich von der Th

soll. Ich würde glauben, daß es sinnvoll ist, dieses Thema hier einer Erledigung zuzuführen. Darf ich bitten, daß sich hierzu jemand zu Worte meldet, der uns mit kurzen Worten erklärt, wie die Verfahrensabläufe aus seiner Expertensicht sich ergeben? Das ist eine sehr schwierige Frage (Prof. Pernthaler meldet sich).

PERNTHALER: Ich kann es nur vom rechtlichen Standpunkt beurteilen, ich kann also hier nicht politische Verfahrensökonomie beurteilen.

VORS.: Es geht nur um die rechtliche Beurteilung.

PERNTHALER: Eben. Die rechtliche schaut so aus, daß die Wasserrechtsbehörde jedenfalls nicht die naturschutzrechtlichen Gesichtspunkte prüfen kann, sondern die naturschutzrechtlichen Gesichtspunkte, ob überhaupt zulässig, unter welcher Voraussetzung zulässig usw., in ihr Verfahren einzubeziehen hat. Also meines Erachtens muß jedenfalls die naturschutzrechtliche Bewilligung vorliegen. Umgekehrt kann eine naturschutzrechtliche Beurteilung dann stattfinden, wenn das Projekt genügend konkretisiert ist. Also es ist nicht, meiner Meinung nach, abhängig von der wasserrechtlichen Bewilligung, das wäre wirklich absurd, wie Kollege Plöchl gesagt hat. Das ist nicht der Sinn des bundesstaatlichen Prinzips, daß Entscheidungen verhindert werden. Aber es muß das Projekt also so konkretisiert sein, daß die Naturschutzbehörde tatsächlich weiß, wie das ausschauen wird auch unter wasserrechtlichen Gesichtspunkten. Drücke ich mich klar aus? Es muß also sichtbar sein, wie ihr konkretes Projekt im Wasserrechtsverfahren Aussicht auf Genehmigung hat und was also im Wasserrechtsverfahren koordiniert werden muß.

VORS.: Danke. Ich würde bitten, nur zu diesem Thema Wortmeldungen. Bitte, Herr Prof. Plöchl.

PLÖCHL: Ich glaub, das ist jetzt ein sehr entscheidender Punkt. (Unruhe). Man hat also, das klang auch heute durch, die Donaukraftwerke sozusagen kritisiert, weil sie ein Projekt eingereicht haben. Aber es kann sozusagen nicht jeder ihr neue Vorschläge machen. Gerade unter dem Gesichtspunkt der Verfahrensökonomie ist es eben so, daß

sie ein Projekt einreichen.
Standpunkt Vorschläge machen
indem sozusagen jeder den
(vorschlägt). Das Projekt
nein. Aber nicht ihnen
gen, weil da kann jeder

VORS.: Herr Landesamtsd

SPEISER: Ja, ich glaube
Ben. Die Verfahren müssen
ist für Naturschutzverf
rechtliche Bewilligung
die Naturschutzbehörde
rechtsbehörde gestellt
wird man wahrscheinlich
müssen. Da ist jetzt ni
Bewilligungsbescheid für
sehr wohl die Kenntnis
teilt.

VORS.: Danke. Es sind n
Dr. Oberleitner. Bitte,

RASCHAUER: Nur zu dem e
falls ist mir sowas noch
erklärung Auflagen aufz
Grundlage. Die erste Au
das Vorliegen der natur
aussetzung ist. ... (To
zuständige Wasserrechts
zuschreiben als eine ih
heit müssen die beiden
fen; jeder hat seinen K

Im Rahmen des wasserrec
glaube ich, dürfte kein
rechtsbehörde nach 105

Hauptkompetenz liegt sicher bei der Naturschutzbehörde. Für beide liegen die 6-Monats-Fristen ab Einbringung vor.

Das wasserrechtliche Verfahren soll nach dem Bevorzugungsbescheid bis zum 30. September 1984 durchgeführt werden bei sonstigem Verlust des Bevorzugungsstatus.

Das naturschutzbehördliche Verfahren - da kommt es natürlich nach 73 AVG darauf an, ob ein vollständiges Projekt vorliegt, weil sonst trifft die Behörde keine Säumnisschuld, und dann läuft die 6-Monats-Frist nicht. Aber an sich, ab dem Datum des Einbringens, wenn ein halbwegs bewilligungsreifes Projekt ist, läuft die 6-Monats-Frist, und dann kann man die Bewilligung, sei es bei der Landesregierung, sei es letztlich beim Verwaltungsgerichtshof, holen.

Also die beiden Verfahren müßten eigentlich nebeneinander laufen, es müßte aber das identische Projekt geprüft werden.

Nun zu dem Standort Röthelstein, bitte - der kommt auf Seite 13 des Bevorzugungsbescheides vor, das heißt, die Wasserrechtsbehörde hat davon gewußt. Sie hat auf Seite 13 des Bescheides mehrere Standorte untersuchen lassen von der Geologischen Bundesanstalt, dort aber nicht den Standort Röthelstein, sondern die anderen vier. Also es ist nicht so, daß da jetzt plötzlich was ist und die ganze Planung gewissermaßen neu durchgeführt werden müßte, sondern das war Teil der Überlegungen der volkswirtschaftlichen Rentabilität usw. im Rahmen des Bevorzugungsverfahrens.

VORS.: Dankeschön. Herr Dr. Oberleitner.

OBERLEITNER: Ja, ich kann mich den meisten meiner Vorredner anschließen. Vielleicht noch einige ergänzende Anmerkungen.

Punkt 1, warum Auflagen im Bevorzugungsbescheid? Ganz einfach deswegen, weil ein Projekt auch nur unter bestimmten Voraussetzungen im besonderen Interesse der Volkswirtschaft gelegen sein kann. Daraus leiten wir praktisch ab, daß wir befugt sind, entsprechende Auflagen zu erteilen, nota bene halten wir es auch für sinnvoll, auch den Bewilligungswerber rechtzeitig darauf aufmerksam zu machen, unter welchen Voraussetzungen er mit einer Bewilligung rechnen kann. Und das

geht in die Richtung von dem Bescheid ausdrücklich um Naturschutzinteressen, öffentliche Interessen, das hat die Rechtsbehörde meint, die werden wird wahrnehmen können erfüllt sind, dann kann auch die Wasserrechtsbehörde

Für die Wasserrechtsbehörde gestellt. Für die Wasserrechtsbehörde Projekt überhaupt realisiert ist eine Frage, die zu steht - nach 105 und 106 Wasserrechtliche Bewilligung vom Naturschutz aus gegeben ist unsere Auffassung, verständlich, wenn keine Bedenken bestehen, daß die über Bedingungen, Auflagen zu diesem Punkt eine Ökologie von Fachleuten angehört das heißt auch gerade zu rechtliche Deckung vorhaben zu verankern. Wir sehen dieses aufwendige, dieses durchführen sollen, ob realisierbar ist. Und das bestärken eigentlich die sagen ja oder nein. Die einmal, das sieht man als Schutzfrage. Geht's über nicht? Geht's nicht, bricht nicht weiter tätig zu werden es würde uns nicht sehr rechtlich, dann selbstverpflichtet dazu berufen sind, um eine

die Lösung dann ausschauen soll, man dann sich zusammensetzen müßte. Das ist die Haltung zu der Frage, die hier Herr Dr. Plöchl angeschnitten hat.

Noch eine Anmerkung noch einmal zu einer ernsten Frage, die Kollege Margl aufgeworfen hat und die meines Erachtens nicht ausreichend beantwortet ist bisher, die Frage der Berücksichtigung der Entwicklung im Rahmen des Naturschutzes. Sie, Herr Prof. Raschauer, haben das so in einem Nebensatz gesagt, naja, wenn dann die Au ausgetrocknet ist, dann kann man die Naturschutzverordnung wieder aufheben. Ich hoffe, daß das nicht so todernst gemeint ist, wie Sie es gesagt haben. Das ist ein Problem, was sich für uns, die wir die dynamische Entwicklung in der Wasserwirtschaft kennen, was uns sehr wohl betrifft. Und es geht sicherlich nicht an im Wasserrecht, wie der Kollege Wösendorfer gemeint hat, im Wasserrecht die Dynamik zu berücksichtigen und im Naturschutz statisch zu denken, das geht sicher nicht.

Und wenn Sie, Herr Dr. Bogner, gemeint haben, dann machen wir halt sukzessive die Maßnahmen gegen Eintiefung, das ist genau der Punkt, warum ich meine, daß die juristische Diskussion verfrüht ist, sondern daß man sich erst einmal überlegen müßte, welche Auswirkungen eine Eintiefung hat; das ist eine Frage der Ökologie, welche Maßnahmen kann ich sinnvollerweise dagegen setzen, das ist eine Frage der Ökologie und der Technik, und erst wenn ich das habe, wenn ich seh, was machbar ist und was nicht machbar ist und welche Auswirkungen da sind, dann kann ich auch überlegen, wie bringe ich das juristisch in das entsprechende Fahrwasser. Dazu kann auch gehören u.U. ein Punkt einer Gesetzesänderung, auch Verfassungsgesetzesänderung.

VORS.: Meine Damen und Herren, wir haben die Verfahrensdiskussion eingeschoben. Ich würde glauben, daß die Verfahrensdiskussion erschöpft ist, nämlich insofern, als die beiden Standpunkte deutlich gemacht wurden und wir sicherlich nicht zu einem weiteren Ergebnis kommen werden in dieser Detailfrage. Ich möchte daher so vorgehen, daß nunmehr für die übrigen vorgemerkten Redner Gelegenheit gegeben ist, Fragen zu stellen. Bitte, Herr Dozent Gabriel.

GABRIEL: Dankesehr. Meine Frage schließt direkt an die Frage von

Dr. Oberleitner an. Im S
erwähnt, daß es Aufgabe
Entwicklung, der Eintief
bei entsprechender Eint
stimmte Maßnahmen zur Sa
und provokante) Frage wä
schreibung der Realisier
(Heiterkeit).

VORS.: Danke. Dr. Schörn

SCHÖRNER: Ich möchte kur
zende Frage an den Herrn
die weiteren Verfahrensa
Instanz zustimmt oder ab
usw. ...

VORS.: Die Frage der Rec
das richtig verstehe?

SCHÖRNER: Ja.

VORS.: Die Gabriel-Frage
hörde an die Kraftwerksb

Ich glaube, wir sollten
bündeln. Ich möchte die
von Dister gestellt wurde
ist, nämlich: In welchem
tungen - oder vielleicht
sind Sanktionen auf inte
Ramsar-Übereinkommen von
hörden nicht beachtet wi
im Raum stehen? Bitte, H

PERNTHALER: Das ist eine
verletzung bekanntlich m

mir nicht verlangt werden, das ganze Bündel dieser Sanktionsmaßnahmen darzustellen. Es ist so, daß Österreich eine völkerrechtswidrige Handlung setzt.

Zwischenruf (BOBEK): Vielleicht schickt man Kanonenboote die Donau hinauf, um uns zur Raison zu bringen.

PERNTHALER: Ich glaube, in Österreich ist die Frage in dem Augenblick nicht mehr die primäre, in dem das transformiert ist. Denn, wenn wir gesagt haben, ja, wir machen das, das führen wir innerstaatlich aus, und jetzt glaube ich, kann man nicht wieder sagen, ja, also was wäre die völkerrechtliche Frage, wenn das nicht ausgeführt wird?

VORS.: Die Frage ist gestellt worden, und ich hab versucht, sie zu artikulieren. Dann war die Frage Bogner - ist die noch offen? Hat sich aus der Diskussion ergeben. Die Frage Margl von der fehlenden Dynamik wurde diskutiert und ist wohl zu wenig spezif. Oder? Dr. Czwiertnia.

CZWIERTNIA: Ja, ich habe bereits gesagt, es wäre wünschenswert, wenn man die Dynamik einbeziehen könnte, aber noch vordringlicher sind zuerst einmal die Schutzgebiete zu sichern, die bei uns in der Schreibtischlade liegen.

Zwischenruf (MARGL): Ich bin da nicht verstanden worden. Ich möchte die Frage beantwortet haben von Herrn Prof. Pernthaler, wenn ich bitten darf.

Es fehlt mir die Dynamik in den Naturschutzgesetzen, und ich halte das für eine ganz wesentliche Sinnfrage des Naturschutzes. Ich möchte mich doch nicht unnötig zu Wort melden, aber das ist der Kern der Sache. Entweder kommen wir zu einer dynamischen Auffassung oder - ich möchte es vielleicht noch einmal juridisch extemporieren (?). Wir kennen, soweit ich mich als Laie informiert habe, eine Legalität des Verbands. Ich bitte jetzt die Juristen, mir zu helfen, wenn ich da daneben komme. Und zwar, wo es um komplizierte und in die Zukunft weisende Materien geht, setzen wir Sachverständige ein und legalisieren das ganze Ver-

fahren durch genaue Geset-
turschutzgesetz, und ich
deren vorgeschrieben, da
aus den verschiedenen Te
ten, welche Maßnahmen zu
setzung zu erreichen.
diesen Naturschutzgesetz
(wird unterbrochen).

VORS.: Geben wir dem Pro
nach der fehlenden Dynam

PERNTHALER: Wenn Sie Dyn
berücksichtigt, besser d
den. Wenn Sie aber Dynam
rechtliche Gesichtspunkt
turschutzrecht mehr, son
glaub, man kann auch nic
schutzrecht vergleichen.
recht ist, das das Wasse
sondern die ganzen versc
Bewegung - bitte, das is
Wassers, während das Nat
kennt und nicht des Mens
verschiedenartigste Form
Aspekt der Kulturlandsch
werden muß, aber in dies
biet selbst, ist der Men
treten. Und da kann man
rigieren nach meinen Vor

Zwischenruf (BOBEK): Ma
kein Gestaltungsgesetz,

PERNTHALER: Dann ist es
einfach im Naturschutzre
und es gibt eine Art von

greift. Da kann man auch nicht mehr sagen, das ist undynamisch und das entspricht nicht unserem evolutionären Verständnis von der Natur, weil der Gesetzgeber das eben so gewollt hat, dann muß er es halt ändern.

VORS.: Meine Damen und Herren, ich bemerke, es gibt mehrere Wortmeldungen.

SCHUPPICH: Einen Satz, wenn ich den dazwischen bitte sagen darf. Ich langweile Sie sicher, wenn ich hier die Diskussion dadurch vereinfache, daß ich Ihnen den Gesetzeswortlaut in Erinnerung rufe. § 1 - ich hab's (niederösterreichische Naturschutzgesetz) vor mir liegen - sagt, der Naturschutz hat zum Ziel, die Natur in allen ihren Erscheinungsformen, insbesondere in ihrem Wirkungsgebiet, in ihrer Vielfalt, zu erhalten und zu pflegen. Es ist also nicht wahr, daß der Naturschutz nur eine Konservierung des Status quo ist, sondern auch eine Fortentwicklung zuläßt, nach meiner Auffassung, sonst würde das Wort "pflegen" vom Gesetz sinnlos sein. Danke.

VORS.: (nach Hinweisen auf die Kaffeepause): Im Bestreben, in die Diskussion Ordnung zu bringen, möchte ich das Vorhaben realisieren, die bisher aufgetretenen Fragen zuerst auszudiskutieren und dann neue Wortmeldungen und Fragestellungen entgegenzunehmen.

Es ist die Frage Kobilka an Wösendorfer noch im Raume, nämlich die Frage nach der Eintiefung. Haben Sie die Frage in ihrem Wortlaut in Erinnerung?

WÖSENDORFER: Ich möchte kurz noch antworten zu Herrn Prof. Pernthaler. Einerseits ist es möglich, aufgrund des Naturschutzgesetzes gewisse dynamische Aspekte zu berücksichtigen. Man darf aber nicht vergessen, daß aufgrund der verfassungsrechtlichen Situation ja wesentliche Stellgrößen gar nicht in die Kompetenz des Naturschutzes fallen. Also ich denke an Forstrecht, Jagdrecht, Wasserrecht, Flurverfassungsgesetz usw. Das heißt also, daß dynamische Pflege auf eine sehr strikte Grenze eingeeengt ist.

Zur Eintiefung: Der Herr Direktor Kobilka hat mich heute bereits wieder

einigermaßen verwirrt,
1983 gesprochen, 16 cm
oder 3 cm oberhalb. Und
6 Jahren.

Einwurf (KOBILKA): Im J

WÖSENDORFER: Ich möchte
aus einem Gesichtswinke
Diagramm, das uns die D
ren von einem Diagramm,
ist. Es gibt diese Eint
Vergleich von Wasser 18
Mai 1951, das ist ungef
im Tullner Feld eine Ei
bei Mittelwasserstand r
immer 80 cm Absenkung.
terhalb von Wien nachge
Mittelwasser, die Mitte
ben bis 3/4 Meter, das
Meter. (...?...) Ledigl
blieben und in einem Pu
fungsproblem ehrlich zu
vor der ersten Regulier
Spiegellagen die Absenk
gendwelche Enddaten.

Das zweite: Die Behaupt
steht heute unter einem
gen -, die DOKW hat nac
1893 bis 1982 rund 1 m,
in sind zwei Sachen beg
gewählt, als es bereits
rung, und zum anderen i
relevant. Das heißt, ök
telwasser, sommerliches
häufigkeit. Also gerade

ökologisch gesehen, am geringsten Auswirkungen hat. Man kann das wie folgt erklären: Im Tullner Feld wurde die Donau auf eine Breite ziemlich schmal auf 280 m reguliert und ist in ihrer gesamten Bettbreite abgesunken auf diese bis zu 1,80 m. Unterhalb von Wien hat es eine Regulierung auf 340 bis 360 m Breite gegeben und in diesem Profil noch nachträglich eine Niederwasserregulierung. Zufolgedessen hat sich in einem schmalen Abschnitt, wir schätzen 30 bis 50 m, eine tiefere Mulde ausgebildet für Zwecke der Schifffahrt. Daher sinken die tieferen Abstände auch bis zu einem Meter ab in tiefere Spiegellagen. Die mittleren und höheren und hohen Spiegellagen sind bis dato nicht abgesunken. Ich möchte das ganz bewußt als fast konträre Gegenthese zum Herrn Direktor Kobilka hier festhalten, daß das nicht ein Nachweis ist, sondern eine an eine gewisse Sicherheit grenzende Vermutung, wie wir aufgrund der bisherigen Situation wissen. Die Schlußfolgerung ist die, auch wenn es in den letzten 30 Jahren möglicherweise 25-30 cm relevante Eintiefung gegeben hat, besteht kein aktueller Anlaß, jetzt durch ein Kraftwerk sozusagen Naturschutzmanagement zu betreiben. Wir haben gut und gerne in Ruhe 15 Jahre Zeit, um dieses Problem sorgfältig zu beobachten, und vor allem müssen wir fordern, daß wir von diesem Zeitpunkt vor 1890 bis zur Gegenwart über alle Wasserstände und alle Pegel unterhalb von Wien Informationen bekommen. Alles andere ist meiner Meinung nach eine gewisse Art von Stimmungsmache.

VORS.: Meine Damen und Herren! Ich bitte um Ihr Verständnis, daß wir zu einem Konsens kommen, wie der Rest der heutigen Tagung verlaufen soll. Es ist jetzt 3/4 4 Uhr etwa. Ich glaube, wenn wir das Juristen-Hearing bis ins letzte Detail fortführen, daß wir bis 17, 17.30 Uhr brauchen, und das wäre nach meinem Dafürhalten außerordentlich unfair den Ökologen gegenüber, denen ja versprochen worden ist, im Rahmen der heutigen Tagung zu Worte zu kommen. Ich habe auch den Eindruck, daß viele Probleme sich jetzt schon in die Juristen-Diskussion hineinziehen, die ebensogut oder erst recht oder noch viel besser im Ökologen-Hearing behandelt werden sollten. Und ich möchte Sie um Verständnis bitten, daß ich nun vorschlage und, wenn es keinen Widerspruch gibt, dies auch so durchführen will, daß wir folgendermaßen vorgehen: daß nunmehr Herr Direktor Kobilka noch Gelegenheit hat, nur zu dieser

Sachfrage der Vertiefung
von Herrn Wösendorfer
Wenn die Antwort Kobilka
Ökologen-Hearing und in
zukommen, daß wir dann
trachten.

Errege ich Widerspruch
Dann darf ich bitten, H
dorfer zu antworten.

KOBILKA: Meine sehr gee
in den Raum stellen: Di
gen nicht angestellt, s
mal in der Frage auf di
strombauamt bzw. - ich
von HR Dipl.Ing. Schlüt
Bundesstrombauamt - gen
vorher und 1 m im Bere
zwar von 1893 bis 1981
undeutlich, Redner verw
Schmutterer, Prof. Grub
letzten 6 Jahren um 16
das Detail hier nicht,
wo es mehr oder weniger
Und diese Unterlage ist
worden, sondern vom Bur
schaft. Und hier steht
Welches Ausmaß haben d
Artikel. Hier heißt es
strecke Zwentendorf bis
Unterlagen von Kresser
ben, daß die DOKW hier
Schönfärberei oder, wie
Wir können uns nur auf
Unterlagen feststellbar
Donaukraftwerke-AG ist

ches, sondern kann sich nur auf die Angaben dieser Stellen, dieser amtlichen Stellen, zurückziehen.

VORS.: Danke. Meine Damen und Herren, da Sie vorher einverstanden waren, daß wir nun so vorgehen, daß hiermit der juristische Teil abgeschlossen ist, möchte ich nun übergehen zum nächsten Programmpunkt, nämlich zum Ökologen-Hearing.

Teil 5: EX

VORS. (verliert zunächst
lung): Ich möchte als er

STEINER: Meine Damen und
den: Ziele des Naturschu
Nationalpark.

Ziele des Naturschutzes,
ökologische Gründe. Die
und Öko-Systeme zu erhal
Ein Öko-System besteht a
tion und der Fauna, das

Die Auswirkungen des Kra
systeme, komplette Verlu
ufer, Über- und Unterwas
an Strömungen, Wassertie
und Wetter verschieden s
für die Fauna schaffen,
würden die Pioniergesell
nicht wegfallen, gehen m
verloren. Altwässer gehe
vollsten werden durch di
beeinträchtigt. Es gibt
werden Altholzbestände u
Altholzbeständen gerade
mehr erhalten sind, und
Bereich des Donauufers.
holzbestände, ist für di
weniger wichtig als für
bestände, für die es kei
wertvollsten Aubereiche
Aufschließungsachse, die
stören würde. Es gehen d

mit der höchsten Dichte an Tierbeständen, die die wertvollsten Seltenheiten beherbergt. All diese Ökosysteme, ich habe nur Beispiele gebracht, haben einen Selbstzweck, eine Bedeutung für die Vegetation und eine Bedeutung für die Fauna.

Weiters: Über die Verluste hinaus hat der Rest der Au wesentliche Veränderungen ökologischer Natur zu erwarten. Hievon ist positiv die indirekte Auswirkung der Investitionen in Kläranlagen. Alle Ökosysteme der Auen sind von der Donau geprägt, sie brauchen die dynamische Kraft dieser Prägung für ihre dynamische Erhaltung, und wesentliche Reste dieser dynamischen Kraft sind heute noch vorhanden. Nach einem Stau kann man wohl Lebensräume aus zweiter Hand schaffen, diese können aber kein Ersatz für die ursprünglichen Ökosysteme sein. Es ist ja nicht einmal ein Schotterhaufen, eine Schotterinsel - das was die Donau angelagert hat, ist etwas anderes, als was der Bagger hingeworfen hat.

Weiters: Die Aussetzung einiger auffallender Wirbeltiere bedeutet keine Rettung der Fauna und bedeutet keine Rettung der Ökosysteme, noch kann eine Dammverlegung, so wie es Herr Kobilka gesagt hat, ein Äquivalent für den Verlust der Au im Bereich des Hauptkraftwerkes geschaffen werden, das ist ökologisch unmöglich.

Ich fasse zusammen bezüglich Kraftwerksbau. Durch die Vorhaben des Kraftwerksbaues wird die Landschaft um ihre Lebensräume sowohl physiognomisch als auch tiefgreifend ökologisch wesentlich und unwiederbringlich verändert, denaturiert. Keine Maßnahme kann dies verändern, außer ein Nichtbau.

3. Der Nationalpark: Die ökologischen Probleme sind vorhanden, das ist klar. Es geht um die Abschwächung bestehender ökologischer Probleme, die durch technische Eingriffe und Fehlnutzung entstanden sind, nach einem Plan Bestandesaufnahme, ökologische Ursache zu analysieren, und dann sind sanfte, aber dynamische Maßnahmen im Sinne der Natur zu setzen, um diese Problembereiche zu sanieren. Darin liegt ein Gegensatz zu Brutalmaßnahmen, wie es z.B. eine Dammverlegung ist, die der brutalen Regulierung entgegenwirken soll, was ökologisch nicht so einfach ist, wie es sich anhört. Es sollte alles nach dem Prinzip Maßnahme, Kontrolle der Auswirkung und Rück-

kopplung erfolgen. Im G
folgt der Bau, darauf f
kopplung?

VORS.: Danke. Ich danke
in 7 Minuten Ihr Statem

SCHLOTT: Ich möchte ver
man feststellen, 1. die
Zeitpunkt, als eine Sch
dem Fluß zum Großteil d
tend" tätig zu sein, d.
Folge, die mehr oder we
tiefung, mehr oder weni
zu ökologischen Verände
daß es zu weiteren mens
negative Auswirkungen z
chem Ausmaß diese Eingr
dene Meinungen. Dipl.In
riert werden, na, alles
nicht.

Was mich persönlich etw
hängen, wo offensichtlich
dest von limnologischer
haupten. Wenn man links
arme aktiviert, ist die
ständig durchflossen si
ganzen Jahres fließen u

Aber eine Möglichkeit,
Form die Au zu erhalten
wie das geschehen soll,
kern allein gelöst werd
einige negative Beispie
nicht nur eines Ökologe
der dann den Auwald auc
für terrestrische ökolo

auch mit einbezieht. Wir brauchten doch eine Gruppe, und ich lasse jetzt bewußt sämtliche gesetzlichen Werte, geltende Regelungen außer acht. Es werden sicher die Juristen sagen, das ist nicht vorgesehen, das geht überhaupt nicht, aber ich sehe das als einzige Möglichkeit, um zu einer befriedigenden Lösung zu kommen, wenn man alle ökologischen Aspekte mit berücksichtigt beim Bau der aufwendigen Anlage.

VORS.: Danke. Herr Prof. Löffler, bitte.

LÖFFLER: Ich werde mich kurz fassen. Wir haben diese Au nur fünf Monate untersuchen können, da ist einer der wichtigsten Aspekte, nämlich der Frühjahrsaspekt, nicht mehr mit berücksichtigt worden, der naturschutzpolitisch außerordentlich wichtig ist.

Ich möchte mein Erstaunen hier nicht hintan halten über die Mannigfaltigkeit, die wir dort angetroffen haben, den unerhörten Reichtum, der in Europa einmalig ist in diesen Gewässertypen, die wir bearbeitet haben, einen Reichtum, den man in Österreich heute kaum mehr woanders finden kann. Es scheint mir daher, vom Limnologischen aus gesehen, diese Stopfenreuther Au unbedingt erhaltenswürdig, jede Art von Eingriffen, die zur Vernichtung von Gewässern führen, sollten unbedingt unterbleiben. Es ist selbstverständlich, daß man Maßnahmen treffen muß, um hier etwa ein Trockenfallen der Au zu verhindern. Hier gibt es aber andere Möglichkeiten, sind wir der Meinung. Wir befinden uns heute bereits in Europa in der Situation der Arche Noah, wenn wir die letzten Räume noch retten wollen, die charakteristisch sind und die von der UNESCO auch als Biosphere Research eben erhalten werden sollen, dann ist es höchste Zeit, daß wir den Wert dieser Landschaft einsehen, verstehen und danach handeln.

VORS.: Danke. Herr Ingenieur Margl, bitte.

MARGL: Auch ganz kurz. Ich möchte nur daran erinnern, daß wir im Jahr 1959 bereits gewußt haben, daß das Donaukraftwerk, wo es (heute in Planung) ist, sehr schnell realisiert werden soll. Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft hat damals begonnen,

den Auwald zu kartieren
ein Verfahren gelaufen,
und ich meine, die natu
Ökosysteme haben einen
man Planungen errichten
ren ist, diese äußerst
dann möchte ich schon d
Maßnahmen zu setzen sin
Aber was mich besonders
ganze Prinzip des Natur
des Reichs-Naturschutzg
sen Enteignung. Die ist
im Buch, in den Köpfen
wo heute noch Biotope z
vorgesehen sind. Bitte,
Was mich aber noch mehr
men kein Geld da ist un
Besucherverkehr, die ja
ist, zu wenige Mittel v
verkehrs in einem so ho
(ist). Und ich meine ni
dort vorgesehen sind (.
Das stört mich an der G
Verfahren noch im Natur
Sachverständigen, die g
Systeme sind.

VORS.: Danke, Herr Dipl

Einwurf CZWIERTNIA: § 1
setzes sieht klar und e
ja antiquiert.

MARGL: Darf ich ein Bei
bieten den Aufbau von S
haben Gebiete, wo sehr

wesentlicher Bestandteil des Einkommens und auch vor allen Dingen der Pflege des Schlosses Grafenegg usw., die da umgesetzt werden, und es ist noch immer verträglich mit der Naturlandschaft.

VORS.: Dankeschön. Meine Damen und Herren, die nächste Wortmeldung kommt von Prof. Wagner. (Div. Zwischenrufe)

WAGNER: Ich bin vielleicht naiv, aber ich bin froh, daß ich lange Jahre an der Bodenkultur war, und habe mich immer bemüht, möglichst Ökologie und Ökonomie zusammenzubringen. Daher habe ich auch gerne es übernommen, mir in dem Gebiet Gedanken zu den zunächst vorgelegten 3 Varianten zu machen. Ich glaube, daß - bitte natürlich, man kann sagen, Kraftwerk auf gar keinen Fall, dann brauch ma nicht mehr weiter reden - aber wenn das Kraftwerk gebaut wird, sehe ich als einzig mögliche Variante die von den Donau-Kraftwerken vorgesehene, weil meiner Meinung nach das Wichtigste für die Au auf beiden Seiten ist, daß die bereits jetzt durchströmten Altarme - es geht nicht um eine Reaktivierung toter Altarme, wie es jetzt vorhin gesagt wurde - daß die bereits jetzt durchströmten Altarme gleichzeitig durch das ganze Gelände beiderseits des Staus durchziehen und damit das Grundwasserregime im gegenwärtigen Zustand erhalten. Es müßte nur zwischen dem Roßkopfarm und dem Tiergartenarm neben dem Damm an dem kleinen Stück, wo die Arme jetzt in das neue Bett fallen, eine Verbindung geschaffen werden, und ich bin grundsätzlich der Meinung, daß die einzige Möglichkeit die einer Zusammenarbeit ist, denn nur dadurch können wir die Techniker abbringen, rein technische Linien vorzunehmen, und auf der anderen Seite ist vielleicht manches Mal ein allzu starrer Natur-Bewahr-Standpunkt in der heutigen wirtschaftlichen Situation auch nicht am Platz. Ich gebe zu, ich bin nur terrestrischer Geo-Botaniker, ich verstehe nichts von der Hydrologie.

VORS.: Danke. Herr Dr. Dister, bitte.

DISTER: Meine Damen und Herren, ich möchte den Schwerpunkt meiner Ausführungen zunächst auf das Wesen der Au legen. Das Wesen der Au sind die Schwankungen des Grundwasserstandes, sind die Schwankungen des Oberflächen-Wasserstandes. Diese Dynamik in der Hydrologie, die beein-

flußt ganz entscheidend
zenwelt entwickelt, wel
ten sich ausbilden.

Wenn ein Kraftwerk geba
kein Gegenbeispiel, daß
werden, daß die Oberflä
tungen, weitgehend aus
rungen, daß dies der Fa
das an unterschiedlich

Es stellt sich in diese
hydrologischen Vorausse
noch weitere, z.B. (...
verändere, wie kann dan
bestehen als solches? A
wissen, daß das Ökosyst
derten Verhältnissen.

Zwei Einwände dagegen.
Gründen, sprich Sohlene
ab. Wir haben von Herrn
allenfalls im Niederwas
telwasser- und höheren
vante Bereich ist. Für
überflutet wird, nicht
der wesentliche, gravie
aus Veränderungen, die
irgendeine Maßnahme zu

Die Frage ist, was ergi
tatsächlich greift, die
tungswasser und im Grun
Erfahrungen am Oberrhei
die Auffassung, daß ein
gibt es praktizierte, e
z.B., die seit Jahren r
sind. Wir wissen, und z
Wasserbauer, daß eben o

letztlich erheblich günstiger dargestellt haben.

Eine weitere Frage ist, wenn wir das Kraftwerk bauen, gibt es anschließend Möglichkeiten, diese Eingriffe so zu minimieren, daß die Aue weiterleben kann? Auch darüber gibt es am Oberrhein und auch an der Donau Erfahrungen. Die Erfahrungen in Altenwörth z.B. sind negativ, aber sämtliche Dotationsmaßnahmen, die am Oberrhein versucht wurden und betrieben werden, und zwar schon seit Jahren, die haben zu dem klaren Ergebnis geführt, daß zwar in ganz minimalen Bereichen ein Prozeß verlangsamt werden kann, daß es aber nicht gelungen ist, den Prozeß der Umwandlung der Aue in das, was wir nicht als Aue letztlich bezeichnen, zu stoppen, das ist mit Sicherheit nicht gelungen. Sondern wir haben da einen zeitlich fortschreitenden Prozeß, den wir je nach Alter der Staustufe heute in einem unterschiedlichen Entwicklungsgrad vorfinden. Wir können also nicht sagen, daß solche täglichen Begleitmaßnahmen wie Dotationen, Gerinneüberströmstrecken u.ä. in der Lage wären, die nachteilige Veränderung und die völlige Auflösung oder Transformierung des Systems in ein anderes aufzuhalten. Dankeschön.

VORS.: Dipl.Ing. Wösendorfer, bitte.

WÖSENDORFER: Ja, der erste Punkt zu Herrn Direktor Kobilka. Der Herr Direktor hat uns verschiedene Institutionen und Professoren zitiert, aber ich möchte dennoch festhalten, ökologisch wichtig zu beurteilen ist, alle Spiegellagen, niedere, mittlere, höhere und hohe Spiegellagen von 1890 bis 1983 zu beurteilen. Wir haben die dringende Vermutung, daß alle diese Katastrophen nicht eingetreten sind, und können sie indirekt beweisen. Erstens: Es gibt keine flächigen oder großflächigen Abtrocknungen, wie wir sie im Tullner Feld oberhalb der Tullner Brücke kennen, wo diese Absenkungen stattgefunden haben; und zweitens gibt es auch heute noch einen unmittelbaren Wasseraustausch für Mittelwasserführungen an rund 25 Stellen. Das heißt, trotz der ersten Regulierung hat sich in einem Gebiet von 40 bis 45 % des Gebietes eine ungestörte Restdynamik weiter beibehalten, und natürlich werden wir auch in Zukunft gewisse Maßnahmen brauchen, nur ich persönlich sehe sie besser als Managementmaßnahmen im Rahmen des Nationalpark-

Projektes als als Beglei
Was mich einigermaßen ve
lichen Diskussion die Ei
eines Kraftwerks argumen
explizit erklärt, sie se
verweist auf Institution
Ein letzter Punkt noch,
Es wird ja auch eingewen
sozusagen eine Maßnahme,
nicht. Und man verweist
stofftransportmessungen,
tigt worden sind. Gibt e
sich der Geschiebetrieb
- Meine Frage.

VORS.: Danke. Meine Dame
bisher sieben Ökologen g
vorgehen: daß die sieben
die Fragen, die zwischen
und andiskutieren und da
alle beteiligen mögen, F
Vorgangsweise akzeptiert

BOGNER: Ich möchte einen
zu beteiligen, hinzubrin
zwar ist das die ganze hy
die von den Ökologen ebe

VORS.: Danke. Es gibt Wo
Margl unter dem Kreis de
Reihenfolge. Herr Prof.

STEINER: Ich wollte Koll
man Schotterentnahmen im
verstehen kann, ob ich d
Frage "bewahrte Natur".

in ihrer Dynamik bewahren müßte. Wir brauchen Naturgebiete mit ihrer möglichst erhaltenen Dynamik als Nullproben, um die Veränderungen in unseren übrigen Lebensräumen beurteilen zu können. Und die Stopfenreuther Au ist als solche Nullprobe hochgradig geeignet. Es würden durch den Bau dort konkret Verluste bei manchen Arten zu 100 % erfolgen, andere über 50 %. Wir haben dort z.B. sämtliche Amphibien des Tieflandes noch in guten Populationsresten vorhanden, d.h. in guten Populationen als Rest der Gesamtpopulationen im ganzen Tiefland. Als ein Beispiel. Wir brauchen für die Beurteilung der Veränderungen, die wir setzen, Nullproben, das ist ein ganz wesentliches Anliegen.

VORS.: Danke. Herr Ing. Margl, bitte.

MARGL: Ich möchte Herrn Kollegen Wösendorfer bitten, nicht ständig mein Diagramm, das da im Rahmen der PGO erschienen ist, vorzustellen, weil er wahrscheinlich das Folgegutachten nicht kennt, das sich auf einen älteren Zeitraum bezieht, dessen Auswirkungen in Greifenstein noch immer aktuell waren und jetzt hoffentlich behoben werden können.

Im zweiten Gutachten für das Kraftwerk Hainburg habe ich darauf hingewiesen, daß die Eintiefung nachweisbar ist in der jüngeren Zeit, und zwar ganz genau. Was Sie auch nicht erwähnen bei Ihrer Hochspannung des Bordwassers und des Hochwassers, daß wir im Marchfeld einen Hochwasserschutzdamm haben. Und das ist ja die Crux, die uns den Auwald eben in den Landmittelwald befördert. Und den können wir heute gottseidank hinausverlegen. Aber ich würde mir diese Mißinterpretation schon etwas erlauben zurückzustellen. Es hat nämlich auch ein gewisser Herr Wagner in den Schriften des WWF dies gar nicht gescheit zitiert und dann publiziert. Also das finde ich als sehr eigenartiges Vorgehen, ein Sachverständigengutachten so mißzuinterpretieren und nicht einmal den Autor entsprechend zu nennen. Das würde ich mir schon reservieren wollen.

VORS.: Danke. (Wortmeldung Wösendorfer) - Bitte, aber nur wenige Sätze.

WÖSENDORFER: Nur wenige
zeichnet haben für die
Margl, daß zur gleichen
tiefung war, unterhalb
bzw. im Niederwasserber

MARGL: Ja sagen Sie doch

WÖSENDORFER: Habe ich g
habe nicht ausgeschloss
cm hinuntergegangen sin
stens habe ich das zwei
veröffentlicht ist, und
genwärtige Zeit auf das
Beurteilung allein des
entschuldigen Sie, ich
tieren, sondern ich hab
dige Datenlage bezogen.

VORS.: Danke, meine Her
sprache weitgehend zu v
haben, es gibt über die
sich über jeden Juriste
beim heutigen Juristen-
stellt und stellen das
würde aber vorschlagen
der Wortmeldungen vorge
sprechen.

WAGNER: Das Verhältnis
ist zumindest am linken
einer einzigen Stelle e
dort, wo der Roßkopfarm
Bereich der Donaubrücke
Ufer, und am Donauufer
habe, die Vegetationsbe

entlang der ganzen Altwässer, also Närrischer Arm - Roßkopfarm, dort haben wir, abseits vom regulierten Donaustrom, wirklich die schöne, naturgemäße Mannigfaltigkeit, und die soll ja auch gerade durch die Durchführung erhalten bleiben. Am rechten Donauufer, das gebe ich zu, ist im Bereich von Petronell das Wassersystem im direkten Zusammenhang. Aber gerade am linken Donauufer, bitte, zumindest soweit ich es gesehen habe, und ich würde es auch annehmen, ob jetzt die Donau in einem künstlichen Bett da ziemlich tief unten ist oder zwischen Dämmen, oberhalb geführt wird, nach meiner Meinung stört das nicht, wenn wir die Aue im gegenwärtigen Zustand behalten können.

VORS.: Danke. Nächste Wortmeldung Dr. Dister und dann Prof. Steiner. Anschließend Prof. Löffler.

DISTER: Herr Kollege Wagner, wenn das tatsächlich so wäre, wie Sie sagen, daß es nicht stört, wenn die Donau in Dämmen geführt oder tief unten liegt, dann muß ich doch eine Frage dazu anmerken, die sich auch an Herrn Margl richtet. Wir haben vorhin gehört, daß an mindestens 20 Stellen heute noch Kontakt zwischen Donau und Altwasser besteht, und wir wissen, daß bei Hochwässern, das ist ein ganz natürlicher Vorgang, je nach Spiegellage der Donau, dieser Kontakt an weit mehr Stellen erfolgt. Wir wissen auch, daß auch bei nicht wandernden Fischen z.B. Wanderungen erfolgen zwischen dem Strom und der Aue, jahreszeitlich bedingt. Meine Frage ist: Wie wollen Sie gewährleisten, daß diese für die Reproduktion und für das Laichgeschehen usw. notwendigen Wanderungen zwischen Strom und Aue funktionieren? Sollen die über die Dämme hüpfen, oder wie soll sich das vollziehen, das ist mir nicht klar geworden. (...?...) Dämme, nämlich oben, wo Sie Wasser einleiten, und unterhalb, da kann doch wohl ein Austausch zwischen den Populationen, ein Hin- und Herwandern nicht gewährleistet sein.

WAGNER: Ich bin kein Zoologe, ich bitte, diese Frage kann ich nicht beantworten.

STEINER: Ich bin Zoologe, und diese Austauschmöglichkeiten sind für

die Fauna wesentlich. In
Stockes ist etwas anders
len versuchen, sie mög
erhalten. Es ist ein K
auch linksufrig, natür
die Uferlinie bei Hochw
se Verschiedenheiten ge
verschiedene Möglichke
bei Durchzüglern usw. W
stätten z.B. für die z
uns nicht auf das gleic
her dieses Netz nur zer
fen das nicht.

Ich darf Hermann (Marg
siert -, diese Frage, d
Pfleger der Natur sind, M
daß Du das wirklich so

VORS.: Danke.

LÖFFLER: Ich möchte ein
linksseitig 7 oder 8 so
Tiergartenarm usw. Und
das dringend notwendig
die Hauptlaichzeit, nähr
Wir haben allein in den
funden, darunter noch
re Verluste an Fischfa
die Spindel und andere
natürlich die Kommunika
erforderlich ist.

Das zweite, das ich für
als Forderung aufstelle
links und rechts des D
gienischen Situation, w
sern, eine ganz neue S

sehr umsichtigen Untersuchung, einer genauen Untersuchung, und hier genügt auch nicht, um die Güteklasse der Donau auch künstlich freizuhalten, wenn man einmal im Monat hingeht, wie das leider von manchen Anstalten gemacht wurde, eine Probe zieht und nicht einmal genau angeben kann und angibt, wo diese Probe gezogen wurde und dann darüber ein Gutachten bastelt, das in keiner Weise stimmen kann und in keiner Weise verlässlich ist, zumindest. Diese hygienischen Voraussetzungen sind aber das Fundament für die ganze Gewässersituation, wie sie sich für nachher ergibt, wenn dies zustandekommt. Ich bin ja noch immer der Hoffnung, daß diese Arche Noah uns erhalten bleibt, daß es nicht zustandekommt.

VORS.: Danke, Prof. Löffler. Ich möchte Herrn Ing. Margl fragen, ob er Antwort geben will auf Steiner, und wenn dann die Margl-Antwort gegeben ist, würde ich vorschlagen, ist das Ökologen-Hearing, 1. Teil, geschlossen. Es ist dann Gelegenheit, Fragen zu stellen an die Ökologen. Bitte, Herr Ing. Margl.

MARGL: Ich bin mir natürlich im klaren, daß diese (...?...) naturkundlichen Wert haben, aber so weit, wie wir sie durch die Eintiefungen (...?...) haben, das könnte man schon im Sinne eines Menschenschutzes und der allgemeinen Wirtschaft leichter genehmigen und auch in einem entsprechenden Verfahren.

Zur Absenkungsfrage noch einmal: Ich habe in dieser Arbeit, die der Kollege Wösendorfer da schon mehrere Male heranzieht, auch ein Diagramm hineingegeben, wie groß die Absenkung durch die Abdämmung im Bereich der städtischen Lobau ist. Und zwar ist die Donau, dieses Altarmsystem der Donau bis auf die Furtttiefen ausgelaufen. In diese hunderte Meter breiten Arme kommt kein Wasser, also Sickerwasser rein, und da ist die Absenkung durch die Errichtung des Marchfeld-Dammes trotz der Schlitzverbindung unten, 1 1/2 Meter, da ist ein genaues Diagramm drinnen. Was aber noch viel bedenklicher ist, Herr Kollege Wösendorfer, ist die enorme Grundwasserabsenkung im Marchfeld, und die haben wir. Ich möchte es nicht kommentieren, es ist im zweiten Teil eine genaue Untersuchung von mir drinnen, warum es so ist. Und ich bin guter Hoffnung, das äußere ich auch immer, daß man

mit dem Hochspannen im Grundwassers wieder in den alten Stand, der vor den Gründen, die ich hier nicht erscheint mir ganz wesentlich möchte ich sagen, daß ich und Umweltschutz berufen Herrn Prof. (...?...) dann bin ich mit dem Herrn Au gefahren und habe ich nicht mehr sagen, aber Umweltschutz wahrgenommen

VORS.: Danke. Meine Dank Fragen, gewisse Aussagen nunmehr übergehen zu den bisher im Erscheinung Rednerliste auf.) Ich natürlich eingeleitet w

PERNTHALER: Ich möchte man der guten Hoffnung feld durch die Aufstau nisch nicht klar, ich b stehe. Wenn man also ei das sehen wir doch auch Kalkgestein, das man er noch energischere Abdich eine Abdichtung dort, c Marchfeld vielleicht au Jedenfalls haben einige jedenfalls eine Abdicht te, so ist eine Argumen Hochwasserabdichtung, c tendenziell heben muß.

VORS.: Die Frage von P

uns irgendeine Antwort. Dipl.Ing. Kobilka, bitte.

KOBILKA: Ich habe eine Reihe von Fragen, darf ich aber vorerst folgendes sagen: Zu Herrn Schlott: Die Frage des Hinterlandes wird sicherlich ein Sonderprojekt sein, wo viele und zusätzliche und zuständige Sachverständige tätig werden zur Ausgestaltung der Altarme, ob sie durchronnen werden, wie weit sie Altwässer bleiben usw. Das ist bis jetzt in jedem Projekt so gewesen. Dann zu Prof. Löffler wegen der Untersuchung der Donau. Wir haben auch die Donau in unser Untersuchungsprogramm einbezogen, und hier wird die Donau genauso als Fließgewässer behandelt. Ich habe aber eine Frage an den Herrn Prof. Löffler. Würde er auch die Umleitung, die auch das Röthelstein-Projekt braucht oder das Röthelstein-Projekt erfordert, würde er auch die ablehnen? - Punkt 1, und Punkt 2: Wo sollte nun nach Auffassung von Prof. Löffler die Ausschlußbodendeponie oder die Deponie sein für die Mengen, die bei Röthelstein anfallen und nicht eingebaut werden können?

Die nächste Frage geht dann weiter an den Herrn Dister. Ich habe schon einmal gemeint, der Oberrhein ist hier mit unserem Projekt nicht ganz zu vergleichen. Ich möchte die Frage richten, ob es ihm entfallen ist, daß die untere Überströmstrecke hier und der Au die entsprechende Bewässerung, ich möchte das natürlichen Gegebenheiten zu gewähren (...?...), ob er überhört hat, daß es hier eine Flutmulde gibt, die bei 3.100 bzw. 3.200 m³ Wasserführung, i.e. die Ausbauwassermenge des Kraftwerkes bereits anspricht und nicht geändert werden kann, weil sie natürlich gebaut ist, ob ihm nicht bekannt ist, daß darüber hinaus jetzt bereits ein Projekt existiert, um in der Au die Anreicherung des Grundwassers und das Absinken des Grundwassers weiter zu vermeiden, daß es hier ein sogenanntes Fadenbach-Regenerationsprojekt gibt, das bereits seit, glaube ich, -zig Jahren im Konkreten verfolgt wird.

Und (weilers will ich Dister fragen), ob es ihm nicht bekannt ist, wenn man hier vom Rhein mit Geschiebezugaben rechnet, daß das hier ganz andere Maßstäbe sind. Man kann hier nicht die Zehner-Potenz, die Herr Wösendorfer hier angeschnitten hat, annehmen, denn die Geschiebezugaben am Oberrhein, soviel ich weiß, sind 170.000 m³ im

Jahr. Aufgrund der Auskünfte müßten sie in dem Bereichisieren sich einige Subfraktionen in die Donau einbringen, ohne jedoch zu erwarten, daß die Möglichkeit besteht, sie zu eröffnen, wo man jähren könnte man sie ja nur bei der CSSR oder in Ungarn, nationalen Raum hier schiedenn soviel ich informierungen in der Donau das man bei entsprechender Wnngen in die Donau bringen. Und an den Herrn Wösendo die Frage richten, ob ihrjekt, sprich im Hochwasser vertreten wird, daß die verwendet werden sollen, Grundwasser nördlich der wiederum anzureichern, oich am Ende.

VORS.: Danke. Herr Prof. bißchen Geduld. Dies aus Prof. Löffler, Dr. Dister in der Lage und bereit s Fragen. Bitte, Herr Prof

LÖFFLER: Ja, ich möchte auch nicht für die Varia

VORS.: Danke. Dr. Dister

DISTER: Ich muß noch ein nicht verstanden. Es gehdes und dann eine Beibeh

es geht schlichtweg darum, die Dynamik der Grundwasserstände aufrechtzuerhalten. Und das ist eben nicht möglich, wenn ich eine solche Stauhaltung habe, die abgetrennt ist von der Au. Und wir wissen ganz klar, daß sich über die Jahre hinweg Dichtungerscheinungen dort ergeben, daß von Jahr zu Jahr nach der Inbetriebnahme eine stärkere Abdichtung des Stauraums erfolgt und damit die Kongregation zwischen dem Wasser in der Stauhaltung und dem Grundwasser immer geringer wird, die Wasserstandsschwankung des Grundwassers damit immer weiter verringert wird. Das ist also ein ganz wesentlicher Faktor. Und es geht auch nicht darum, immer nur ab einer bestimmten Schwelle Wasser zu kriegen, das entspricht eben nicht den Verhältnissen, sondern das Wasser steigt eben langsam. Und unter natürlichen Verhältnissen wird in der Au eben nicht erst ab 3.000 oder wieviel geflutet, sondern die tieferen Bereiche sind ja schon vorher diesem Wechselspiel des Wassers unterworfen. Und darauf haben Sie offenbar gar keine Rücksicht genommen.

Ich muß Ihnen auch sagen, daß die Dotation, genau das, was Sie letztlich tun, vielleicht nicht mit diesen Wassermengen, aber Sie selbst haben ja mit diesen Projekten noch gar keine Erfahrung. - Ihre ganzen Erfahrungen beruhen auf wesentlich geringeren, bei Melk auf 5 m^3 pro Sekunde, die ich als lächerlich ansehen muß, das ist ein Rinnsal. Wir selbst arbeiten am Oberrhein mit 100 m^3 pro Sekunde, die wir einlassen können. Mit solchen Mengen haben Sie noch gar keine Erfahrung. Sie beurteilen aufgrund der nicht vorhandenen Erfahrung etwas im ökologischen Bereich, was sich wahrscheinlich einstellen soll. Aber ich meine, das sind letztlich Aussagen, denen die Basis fehlt.

Zur Frage der Geschiebeentnahme. Ich kenne zu wenig die Möglichkeiten, sowohl die Lagerungsverhältnisse als auch die sonstigen Besitzverhältnisse und Voraussetzungen, die zu klären wären, wenn ich Geschiebe irgendwo entnehme. Ich kann Ihnen nur sagen, wir können es uns nicht bei den Unterliegern holen, sondern wir holen uns die entsprechenden Korngrößen in der entsprechenden Mischung in der Nähe der Gegend, wo sie gebraucht werden. Und wenn Sie meinen, das sei mit einer Schifffahrt unvereinbar, dann kann ich Ihnen nur sagen, kommen Sie an den Oberrhein, Sie werden dann einen Schiffsverkehr erleben, der sehr viel reger ist, im Durchschnitt sehr viel reger als auf der Donau. Der Rhein

ist die dicht-befahrens
bezugaben funktionieren
irgendein Abtrag zugemu
das funktioniert.

VORS.: Danke, Herr Dr.

WÖSENDORFER: Ja, also m
von der Neuen Donau aus
weise, und zwar aufgrun
Schütze an der unteren
zu einem dreiviertel Me
kein Wasser unten im Gr
(...?...) sicher Verlus
sers gehabt. Das zeigt
zweite ist: Fadenbach-A
her können natürlich fü
werden, ohne eine Staus
vant festhalten. Und im
Fläche außerhalb des Do
in dem untersten Vierte
und hier würde das Proj
Lobau-Gewässer von der
aufgewertet werden.

VORS.: Dankeschön. Herr

WENDELBERGER: Ich möcht
rung bzw. die Sanierung
stellt. Mit der Reaktiv
der Au heben, Sie wolle
ganze Marchfeld bewässe
des Donaugrundwassers d
streckt. Zum anderen: E
menhang mit der Sohlein
schäden eingetreten wär
Stopfenreuth eingetrete

VORS.: Danke. Die Frage war an Herrn Margl gerichtet?

WENDELBERGER: An den, der immer sie beantworten kann.

VORS.: Danke. Prof. Blind, bitte.

BLIND: Ich habe leider keine Fragen mehr, nachdem Herr Kobilka sie schon gestellt hat. Ich weiß nicht, kann ich zwei, drei Bemerkungen machen, weil ich denke, daß sie zur Richtigstellung einiger Punkte ..

VORS.: Ich würde bitten, daß Sie sich diese Dinge vormerken für die anschließende Schlußdiskussion. An sich stehen die Fragen Pernthaler und Wendelberger im Raum. Eine der beiden Fragen von Wendelberger ist ja zugleich auf die Pernthaler-Frage. Ing. Scharf, bitte.

SCHARF: Ich habe die Frage bezüglich der Dotationen. Es ist doch scheinbar möglich, daß man technisch Dotationen löst. Meine Frage geht dahin, ist es auch in der Erhaltung möglich, wie zum Beispiel Altenwörth, bei der Stufe Altenwörth ist ja auch die Dotation vorgesehen. Funktionieren tut sie offenbar nicht, denn es sind ja schon gewisse (...?...) trocken gefallen. Es dürfte sich um Interessenskonflikte handeln, Hochwasserüberflutung (...?...). Ist es überhaupt möglich unter den derzeitigen Gegebenheiten, auch erhaltende Maßnahmen (...?...).

VORS.: Danke. Meine Damen und Herren, aus Gründen der Übersichtlichkeit der Diskussion würde ich vorschlagen, daß wir jetzt die Fragen Pernthaler, Wendelberger und Scharf einer Erledigung zuführen und dann die weiteren Fragestellungen Schacht, Gabriel und Bogner noch erledigen. Die Frage nach dem Grundwasserspiegel im Marchfeld war vor allen Dingen an Ing. Margl gerichtet. Darf ich Sie bitten?

MARGL: Herr Professor Wendelberger irrt, wenn der Grundwassereinfluß in das Marchfeld nur mit 5 km angenommen wird. Das ganze Marchfeld wird von der Donau dotiert, und zwar über die Strecke von Strebersdorf bis hin nach Schwechat. Und dort geht der Grundwasserstrom mit spitzen Winkeln marchfeldwärts ab. Und ich müßte Ihnen jetzt eine Unzahl von

Eingriffen vorstellen, die das Grundwasser imbracht haben. Wir haben im Donaufeld, wenn ichterrasse. Diese natürlich von Wien um 7 m abgesungewaltiges Maß, wenn Siebarkeit sind. Weil ab 7 die Pumpe hinunterverleim Marchfeld in dem Berdavon, daß die Vegetatiluftigen und sandigen B Wasser mehr aufsteigen Sie sich selber anschauenommen haben, daß das M

VORS.: Danke. Das ist d
bitte Notizen machen, w
nochmals zurück. Wie wa

WENDELBERGER: Wie weit
sind als Folge der Grun
von Stopfenreuth.

VORS.: Die Frage ist ge
Antwort.

MARGL: Die Abdämmung is
Eichen-Hainpuchenwald m
vielfalt, aber das ents
Zwischenrufe.)

WENDELBERGER: Meine Fra

VORS.: Sind Sie nicht z
kann man in der Diskuss
hat eine Frage nach der

Sie fragen wollen? (Unruhe)

OBERLEITNER: Bei den früheren Donaukraftwerken war es der Fall, daß man die Dotation zwar vorgeschrieben hat, aber die Durchführung der Dotation abhängig gemacht hat vom Einvernehmen zwischen dem Kraftwerksunternehmen und dem Grundeigentümer. Es haben aber aus verschiedenen Überlegungen und Motiven bestimmte Grundeigentümer kein Interesse an der Dotation gezeigt, vielleicht war die Au dann wirtschaftlicher nutzbar durch Umstellung in Maisfelder oder ähnliches (...?...), kam es dort zu verschiedenen unliebsamen Veränderungen. Hier haben wir als oberste Wasserrechtsbehörde insbesondere für das Projekt Hainburg eine behördliche Bewässerungsordnung vorgesehen, die von Sachverständigen natürlich ausgearbeitet werden muß, das heißt, daß hier die Bewässerung nicht den Unternehmen und den Grundeigentümern überlassen wird, sondern von der Behörde, soweit wir es mit ihrer Hilfe zusammenbringen können, falls dort ein Kraftwerk gebaut wird, eine Natursimulierung der Bewässerung und, wenn es geht, möglichst ohne zusätzliche menschliche Eingriffe oder praktisch automatisch funktionierende Bewässerungs(...?...).

Damit wollten wir erreichen, daß solche Zustände wie bei anderen Kraftwerken hier nicht eintreten. Wir werden es vielleicht auch deswegen ein bisschen leichter haben, weil auf dem linken Ufer vorwiegend Bundesforstgrund ist, das heißt, hier hat der Bundeseigentümer selbst die Möglichkeit, seinem Wirtschaftsstreben Beschränkungen aufzuerlegen. Am rechten Ufer haben wir natürlich eine Reihe von privaten Eigentümern, durchaus potente Grundeigentümer. Wir werden sehen, wie weit wir die dazu bringen, ebenfalls solche Eigentumsbeschränkungen im öffentlichen Interesse auf sich zu nehmen.

VORS.: Danke, Herr Dr. Oberleitner. Meine Damen und Herren, wir alle stellen fest, daß manche Tagungsteilnehmer schon die Tagung verlassen müssen. Ehe sich die Tagung durch sukzessive Über-Dotation oder Unter-Dotation in Flüssigkeit auflöst (Heiterkeit), würde ich vorschlagen, daß wir noch jene, die sich zu Wort gemeldet haben, jedenfalls hier anhören und dann allmählich zu einer Abrundung der Ergebnisse kommen. Dipl.Ing. Schacht bitte.

SCHACHT: Meine Frage hat

VORS.: Danke. Dozent Ga

GABRIEL: Ja, eine sehr
mative, vielleicht sogar
ge kommende Auegebiet, e
Ökosystem darstellt, w
aus erster Hand darste
es heute auch zum Ausdr
durch die Donau-Regulie
schen Eingriff in den M

VORS.: Danke. Ist jema

GABRIEL: Alle die glori

VORS.: Dr. Bogner, bit

BOGNER: Hainburg ist -
jekt, das die DOKW in M
an der Donau gehabt ha
Hoffnungen. Herr Ing. M
Grundwasser gutgeht. M
erhalten bleibt, es be
klappt. Es sind lauter
sind. Und dies nach al
zielt worden waren, sa
Ordnung passieren. Wir
ben und überall auf (.
de, die Vogelwelt, wir
woher der Optimismus n
woher die Überzeugung,
plötzlich alles das lö
Zweite Frage: nochmals
für die unterliegenden

Wien hat noch keine Kläranlage. Es wäre vernünftiger zu sagen, erst wenn die künftige Situation einmal erprobt ist, dann zu schauen, ob die Donau überhaupt geeignet ist, so einen Rückstau zu ermöglichen.

VORS.: Danke, Herr Dr. Bogner. Darf ich bitten, zunächst zur Gabriel-Frage Stellung zu nehmen? Wenn ich diese Frage richtig interpretiere, so ist Gabriel der Ansicht, es handle sich bei der Stopfenreuther Au um ein Ökosystem, das, wenn es gutgeht, erst 100 Jahre alt ist, nämlich erst seit der Donau-Regulierung besteht und daher die Natürlichkeit des Systems fragwürdig sei. Wer will Stellung nehmen? Herr Prof. Steiner? Bitte.

STEINER: Durch die endgültige Regulierung ist dort zweifellos ein Eingriff gesetzt worden, aber die Donau hat auch ohne Regulierung ähnliche Eingriffe in Gang gesetzt, indem sie sich z.B. selbst verlagert hat und ein früher stärker durchflossener Bereich weniger durchflossen worden ist, also ein Eingriff und nachfolgend die Restdynamik der Au als Ökosystem.

VORS.: Danke. Prof. Wendelberger will zu diesem Thema auch sprechen.

WENDELBERGER: Ja, ich darf vielleicht noch ein bisschen ergänzen. Wie alt die Au ist, können wir mit Sicherheit nicht sagen. Aufgrund meiner einseitigen Vegetationsüberlegungen schätze ich, daß sie doch in der Wärmezeit entstanden ist, also vor etwa 4, 5 bis 7000 Jahren, seitdem (...?...). Seitdem verändert der Strom, das wissen Sie aus den alten Ansichten aus dem vorigen Jahrhundert, dauernd seinen Lauf, mäandriert (...?...), mit Ausnahme der stromabwärts hochgelegenen Teile, die allmählich konsolidiert sind. Das nur kurz. Dieses dynamische lebendige System ist durch die Donauregulierung naturgemäß beeinträchtigt worden und ist in seiner Dynamik allmählich abgeflacht, ist aber doch, das erscheint mir sehr wesentlich, ist heute noch naturnahe. Es ist eine Naturlandschaft, es ist keine Urlandschaft, vor allem ist es auch kein Urwald, das wollen wir festhalten. Es ist eine Naturlandschaft, die lebendigste und üppigste und dynamischste Naturlandschaft, die wir in Europa überhaupt haben.

Weiters darf ich hinzufügen, daß ich doch die Donau einigermaßen kenne

zwischen Passau und dem
habe ich festgestellt,
Auwälder sind, nicht nu
darf nicht glauben, daß
lauf, im Unterlauf, and
als gerade dieses Herzs
Bezüglich meiner Frage,
kungen von Auwaldschäde
Hand, die Herr Margl se
ke degradative Veränder
durch die starke Eintie
der Lobau, also unterha
schen natürlichen Heißl
herrühren, und sekundär
senkung entstanden sind
chen Raum Stopfenreuth-
stellen als Folge der S
verifizieren wäre. Aber
in den Raum gestellt -
sem Raum anscheinend no

VORS.: Danke. Meine Dam
sind, könnten wir die T
Wir könnten das Ökologe
könnten übergehen zur S
den sind, innerhalb der
leicht im Hearing noch
Ist Ihnen ein derartige
möchte ich Sie bitten,
diskussion mitzuteilen.
teilen, und ich möchte
dieses Zwischenresümee
kommen.

SCHACHT: Ich möchte ein
vielleicht nehme ich au

Ökologie überhaupt noch nicht ausdiskutiert, noch lange nicht. Ich glaube, da sind wir erst ganz am Anfang. Ich sehe auch keine Möglichkeit, daß wir heute - oder in den nächsten Tagen weiterkommen, ob nicht die Möglichkeit besteht, einzelne Fragen - es ist nicht nur bei der Ökologie, es ist auch bei der Raumplanung einiges offen, daß man diese Art von Hearings weiterführt.

VORS.: Das ist genau das Thema der Schlußdiskussion, ich fürchte schon, ein erster Diskussionsbeitrag. Ich möchte bitten, daß wir so vorgehen wie vorher erwähnt.

Teil

VORS. (notiert die Redn gangsweise in der Schlu vorgelesen, dann Zwisch sümee zur Diskussion ge gung zu beenden. Dr. Bo

BOBEK: Ich möchte, obwo hat, nicht unwidersproc Entschädigungsfrage sei ist richtig, daß eine E zeit unter dem Mangel, zum Zeitpunkt der Veror und wir wissen genau, d sern. Also es ist eine die nicht alle künftige

Und dann möchte ich ank beglückung klang, gleich wir schütten das Wasser haben, daß das sehr zwe tatsächlich ausrichtet, Zweifel geäußert, daß d Maßnahme, nämlich Dotat ten werden kann. Nun mu schon postulieren, daß, wiegenden Eingriff in d angrenzende oder auf di aus vorbehalten muß, di das ihm optimal erschei lich nichts zu verschen wie er sich natürlich d Und da sind jetzt zwei satz bei der Dotation i

Dort, wo Felder in den Wald vorspringen und das Ganze trockener wird und die Felder daher nicht mehr Naßflächen sind, sondern hochwertige Äcker werden, also selbstverständlich ist da ein vehementes landwirtschaftliches Interesse vorhanden, diese geänderte Situation, die die Leute ja nicht willkürlich herbeigeführt haben, die sich aber jetzt natürlich einstellt, nicht wieder beseitigt zu sehen dadurch, daß man es künstlich überflutet und wieder zu Naßwiesen macht, sondern die Flächen als Äcker zu nutzen. Das wird im gesamten Verlauf solcher Veränderungen so sein, und dieser Druck wird politisch selbstverständlich sehr stark sein und ist auch in meinen Augen, bitte als Vertreter der Land- und Forstwirtschaft muß ich sagen, vollkommen gerechtfertigt.

Das zweite, die Schotterentnahmen, naja, das spielt sich wieder im Raum Grafenegg ab, und das fällt in das gleiche Gebiet der wirtschaftlichen Vernunft angesichts geänderter ökologischer Verhältnisse. Schotter ist notwendig, ist im Raum Grafenegg notwendig. Da hat sich abgespielt, daß also in der Au kein Schotter entnommen werden soll, in den Heißländen, weil sie naturschutzmäßig interessant sind, auch nicht, und als letztes ergab sich, daß also auch auf den Äckern der Schotter entnommen werden soll. Bitte, das ist für jeden Land- und Forstwirt, der dort tätig ist, schiere Unvernunft. Denn die Heißländen sind also unproduktiv, sie bleiben noch ausreichend übrig, um den Eidechsen, die da vielleicht in gesonderter Form existieren, Unterschlupf zu bieten, aber die eine oder andere Heißlände, die sonst nicht genützt werden kann, für die Schotterentnahme zu nützen, wäre vernünftig.

Die Au als Wald zu nützen, ist vernünftig, und den Acker als Acker zu nützen. Daß man aber die Schotterentnahmen dann ausgerechnet in die hochproduktiven Äcker verlegt, weil man sie in der Heißlände aus Naturschutzgründen und im Auwald aus forstlichen Gründen nicht haben will, bitteschön, das empfindet die lokale Bevölkerung, gelinde gesagt, als Unvernunft.

Also ich möchte resümieren: Wenn im öffentlichen Interesse ein Eingriff in die Natur vorgenommen wird, von dem man bei allen Maßnahmen, die hier vorgeschlagen wurden und diskutiert wurden und die in ihrer Wirksamkeit behauptet oder bezweifelt wurden, von dem man weiß, daß

er gewisse Veränderungen
forstwirtschaftlichen Be-
sich den geänderten Ver-
schaftung verhält.

VORS.: Danke. Dr. Dister

DISTER: Meine Damen und
gestellt oder das in Au-
rungen daliegt; wo einm-
sind, daß andere Nutzun-
enormer politischer Dru-
zungsmöglichkeiten zu r-
standen. Ich bin daher
punkt hereingetragen ha-
Kopfzerbrechen bereitet

Ich möchte auch noch au-
Satz eingehen. Selbstver-
Wendelberger gesagt hat
Urlandschaft mehr, aber
mindest - für das, was
chende Informationen -
osteuropäischer Sicht m-
Erkenntnissen über Auer-
zur Verfügung stehen, u-
chenen Band.

Ich habe eine Frage auch
gen von Prof. Schuch ke-
für den niederösterreich-
Grundwasserleiter im Ma-
in drei Becken. Und Sie
nur die Donau in das Ma-
von Nordwesten her, wie
Schuch klar hervorgeht,
feld letztlich speisen.
ferenz von etwa 30 m ei-

mir ist auch nicht klar, wie diese einzelnen Schwellen in diesen einzelnen Becken durch eine Grundwasserhebung von Hainburg aus überwunden werden könnten. Das kann doch nach allen naturwissenschaftlichen Gesetzen nur dann der Fall sein, wenn ich unten riesige landwirtschaftliche Flächen unter Wasser setzte. Würde das aber eintreten, dann wäre sicher Herr Bobek gefordert, und der vehemente Protest der Land- und Forstwirte würde da zu Recht, wie ich meine, einsetzen. Also von da aus sehe ich gar keine Möglichkeit, wie von einem solchen Kraftwerk im zentraleren Teil des Marchfeldes irgendwelche Verbesserungen über diese Schwellen des nicht leitenden oder weniger gut leitenden Materials hinweg erfolgen soll.

VORS.: Danke, Herr Dr. Dister. Meine Damen und Herren, ich möchte nach dem Programm vorgehen, wie es vorhin angekündigt worden ist. Es gibt allerdings schon weitere Wortmeldungen. Ich möchte Frau Dr. Varga, die diese Wortmeldung abgegeben hat, Herrn Dr. Oberleitner und mittlerweile auch Herrn Dr. Bogner bitten, Geduld zu haben bis zu dem Zeitpunkt nach dem Zwischenresümee. Sie werden ganz gewiß noch zu Worte kommen. Prof. Wendelberger, bitte.

WENDELBERGER: Ich möchte einen Gesichtspunkt zur Sprache bringen, der vollkommen unter den Tisch gefallen ist, und zwar das, was wir Landschaftsästhetik nennen. Vor kurzem war auf der Technischen Hochschule eine Arbeitssitzung, und ich war der Meinung, daß ich dort einen neuen Gesichtspunkt einbringe, mußte sehen, daß der in der Landschaftsplanung durchaus üblich ist. Was bedeutet das? Es bedeutet im gegenständlichen Fall, daß durch das Hauptbauwerk mit seinen naturgemäßen harten und geraden Linien und mit seinen homogenen Flächen eine Störung in eine an sich tausendfältig gebrochene Landschaft hineingetragen wird, ebenso wie harte und gerade parallele Linienführung der Dammführung störend und monotonisierend in einer heute noch herrlich unregelmäßigen Uferlandschaft bedeuten. Man muß einmal sich diese Ufer angesehen haben, vom Pfaffenberg etwa herunter, um zu sehen, wie wunderbar dieses Ufer eingefügt ist, obwohl es reguliert ist. (...?...) hat einmal die Donau als den schönsten regulierten Strom Europas genannt, und das würde zunichte werden - ein Mannigfaltigkeitsverlust, einen Verlust an Unregelmäßigkeit, an Brechung, die

wir als schön empfinden
halb aus irgendwelcher
eben in seiner Unregelm
annähert. Es kommt hinz
bauwerkes zur Längsachs
hinzu, und zwar ganz er
des Stromes, der ein pr
zu die Beeinträchtigung
gerade dort an der Port
schichtsträchtigste Lar
zwar eine Beeinträchtig
Was hier vor sich geht,
nug vorexerziert. Ich w
wir als passabel hinneh
hen, wie Persenbeug vor
aus diesen Überlegungen
fen. Nach der gegebenen
sten und Substanzbeeint
derartige Staustufe zu
Landschaft als überdime
mir unvereinbar mit dem
halt eines Landschaftss
vor allem mit einem Nat
einbar mit den gesetzli
gen Ausnahmegenehmigung

VORS.: Danke, Herr Prof

STEINER: Die Au in eine
ist natürlich etwas seh
ihren Ufern und dem Auw
im Tullner Feld natürli
aus aus natürlichen Grü
nern, aber ökologisch v
durch die Landwirtschaft
haben. Die sommerliche
reich lokal sein darf u

ein eigenes Faunaelement, dort zu leben, und dieses Faunaelement gehört dorthin. Eidechsen können heute im landwirtschaftlichen Bereich nicht mehr leben, weil sie totgespritzt werden, und wir brauchen für unsere Fauna Rückzugsbereiche, und die können vielleicht auch manche unten im Tullner Feld sein. Das heißt, wir brauchen durchaus im Naturschutz oder für den Naturschutz einen so hohen Stellenwert, daß man dem Naturschutz auch Heißbländen zubilligt. Die Lösung müßte sein eine Zonengliederung, auf der einen Seite Gebiete, wo der Naturschutz Priorität hat. Das kann das Tullner Feld nicht mehr sein, denn dort ist schon die Donau gestaut, und auf der anderen Seite Bereiche, wo die wirtschaftliche Nutzung den Vorrang besitzt, den sie ohnedies hat, zum Beispiel in anderen Bereichen als bei Stopfenreuth.

VORS.: Danke, Herr Prof. Steiner. Herr Dr. Schörner, bitte.

SCHÖRNER: Wenn man die heutige Diskussion ein bisschen Revue passieren läßt, dann haben wir eher diskutiert im Bereich des Naturschutzes zwischen ja und nein. Ich finde aber, man sollte doch in der Diskussion ja und nein die ins Gespräch gebrachte Variante Röthelstein von vornherein nicht verwerfen. Hofrat Silberbauer hat heute dazu interessante Informationen gebracht, aber ich denke, vieles müßte im Detail doch noch untersucht werden, etwa diese Sache mit dem zusätzlichen Materialanfall. Aber ich glaube, daß wir doch die Kosten dafür aufwenden sollten, denn unter Umständen (...?...) einzubeziehen, weil es könnte ja auch zu einer naturschutzrechtlichen Ablehnung des gegenwärtigen eingereichten Projektes kommen.

Da gibt es natürlich dann zwei mögliche Wege, den Rechtsweg oder vielleicht den unter Umständen praktischeren Weg, ein Alternativprojekt schon parat zu haben.

Und daneben bin ich persönlich der Auffassung, sollte auf jeden Fall auch die Diskussion weitergehen im Sinne einer objektiven Umwelt-, Natur- und Sozialverträglichkeit, ob das Kraftwerk in diesem Raum tatsächlich gebraucht wird, und wenn das Kraftwerk an und für sich nicht gebraucht wird, wie die aufgezeigte Problematik - eben diese ganzen Absenkungen, Schotterbereiche und Schifffahrt - auf eine andere Weise natur-, umwelt- und sozialverträglich gelöst werden könnte.

VORS.: Danke, Herr Dr.

ZUKRIGL: Nur ein paar k
daß es sich bei dem Geb
ja auch geschehen ist.
keit nicht unbedingt ge
Stadien in der Au, die
des Menschen, wo auch k
funden hat, sind eigent
wir das meistens so nac
stehen würden. In dem e
reiche hier von Urwald
Steiner, die er vorhin
liche Dynamik brauchen,
nur im zoologischen, so
sollten wir sonst solch
als Naturwaldreservate
takten Bereichen? Und w
mit der Ausnahme der Ma
gab hier eine Lücke in
Naturwaldreservate.

Da hier doch wieder auc
bracht wurde, möchte ic
ja diese Variante nicht
vorliegenden Projekte g
empfunden. Man kann dar
Ansicht sein, aber es s
vorhandenen Spektrums,
aus ein noch geringeres

Und drittens - oder vie
nend doch aus den meist
keinerlei Veranlassung
rasch Maßnahmen zu tref
serbau entspricht. Ich
den divergierenden Mein
solche Maßnahmen zu set

liche Eintiefungen stattfinden, daß das Kraftwerk diese beheben könnte, sollten wir wirklich noch mehr Erfahrungen sammeln, sollten wir vor allem die konkreten Ergebnisse von Greifenstein abwarten, wo dem Vernehmen nach schon einmal im Baugeschehen nicht so rücksichtsvoll vorgegangen wird, technisch auch wahrscheinlich gar nicht möglich ist, wie man sich das von Naturschutzseite wünschen würde. Danke.

VORS.: Danke, Herr Prof. Zukrigl. Herr Prof. Löffler, bitte.

LÖFFLER: Ich möchte sehr danken für den letzten Punkt, den Sie angezogen haben, Herr Zukrigl, das scheint mir außerordentlich wichtig. Ich würde mir wünschen, daß eine Arbeitsgruppe die Sache noch einmal gründlich überlegt. Beteiligte sollten sein alle Interessengruppen. Was ich sonst sagen wollte, das geht in die Richtung, in die Direktion von Herrn Gabriel, und zwar: Es ist doch wirklich so, man spricht halt immer von der Natur aus 2. Hand, ein fatales Wort. Die meisten Naturschutzgebiete Europas liegen nun einmal in einer naturnahen Kulturlandschaft. Und selbst wenn Sie nach Afrika gehen oder sich Äthiopien anschauen, dann ist dort der Wald gerodet worden, und dort gibt es also eine Landwirtschaft, die auch nicht mehr den ursprünglichen Zustand erkennen läßt. Wir würden also weltweit uns dann auf sehr, sehr wenige Reservate beschränken müssen, würden auf Urwälder, etwa Lunz/See, zurückgreifen, und andere.

Das zweite, was ich noch sagen möchte, ist, mir ist nicht bekannt, daß irgendeine Donaustauhaltung gegenüber früher eine verbesserte ökologische Situation gebracht hat. Man möge mir jetzt nicht entgegenhalten die Winterrastplätze, wo vielleicht sich mehr Enten eingefunden haben. Das schiene mir zu wenig Gewicht zu haben. Das wäre eine Frage, die ich an irgendjemand richten möchte, der mir darüber Auskunft gibt. Und schließlich möchte ich wirklich, genauso wie Herr Dister, Herrn Bobek recht herzlich danken, daß er uns geschildert hat, wie es nach der Fertigstellung von Stopfenreuth zugehen wird, denn dieses klare Bild wurde ja von Ihnen anhand von Altenwörth gezeichnet.

VORS.: Danke, Herr Prof. Löffler. Herr Dr. Weish, bitte.

WEISH: Ja, einiges hat Löffler vorweggenommen.

Ich wollte eigentlich annehmen, daß gerade die heute wichtige Gesichtspunkte glaube, daß es, bevor man Projekte ernsthaft nachdenken sollte. Es wäre also ein geerscheinungen der bis sucht und dann eine Vorverträglichkeitsprüfung machen, wie die Auswirkungen ist, was von den Donauk und ob die Auflagen, die Sinn erreicht haben. Gewörth Zuwachseinbußen bei die Forstbetriebe sehr dem Gerichtsweg jetzt v könnte vielleicht jemand

All diese Dinge, würde wirklich darauf an, ein verschaffen und nicht, jekt irgendeine Behauptung läutert wird; zum Beispiel wäre etwas, was auch we das bisher der Fall ist

Es wurde aber natürlich was für die Naturschutz die ganze Energiefrage, viele unterschwellig me nicht gehen, aber gerade nachweisen.

VORS.: Danke, Dr. Weish dieses Hearings, die Pr in der Einleitung bemerk

wir bis jetzt bis 17.15 Uhr gebraucht. Wenn wir das ganze Spektrum, das Dr. Weish angedeutet hat, aufgemacht hätten, so würden wir ganz gewiß auch in einer Woche in einer ähnlichen Situation sein, in der wir jetzt dennoch sind. Herr Prof. Pernthaler, bitte.

PERNTHALER: Ich möchte mich bewußt im Sinne Ihrer Vorgabe beschränken auf naturschutzrechtliche Aspekte. Ich betone, daß es nur ein Teilaspekt ist, und diese naturschutzrechtlichen Fragen gehen von unbestimmten Gesetzesbegriffen aus, die zum Teil auf außerrechtliche Wissenschaften verweisen. Das ist ganz klar, und das habe ich auch betont. Und von diesen außerjuristischen Wissenschaften ist eigentlich heute nachmittag kein ernsthafter Grund genannt worden, warum die jetzt bestehende Landschaft und wie die jetzt bestehende Landschaft mit dem Kraftwerksprojekt zusammen bestehen könnte. Das ist also in keiner Weise dargelegt worden, so daß ich meine, auch unter Berücksichtigung sachverständiger Untersuchungen, keine andere Lösung zu finden, als daß es nach der bestehenden Rechtslage eben kein solches Kraftwerk geben kann.

VORS.: Danke, Herr Prof. Pernthaler. Herr Dipl.Ing. Kobilka, bitte.

KOBILKA: Meine sehr geehrten Damen und Herren, darf auch ich mich kurz fassen? Es sind einige sehr gewichtige Probleme, auf die ich glaube, eingehen zu müssen.

Es wird hier behauptet, daß irgendwelche Fehlschläge vorhanden sind. Ich kenne keine Fehlschläge, die in dem Sinn aufgezeigt werden können. Ich bitte, solche zu nennen.

Ich weiß auch, Herr Prof. Wendelberger, daß es sicherlich im Raume Stopfenreuth und Hainburg unter Umständen keine Trockenschäden gibt. Wenn ich mir aber die ganzen Probleme oberhalb im Raume Lobau abwärts bis zum Schönauer Schlitz usw. anschau, dort sind natürlich schon einige Vertrocknungen und einige Trockenschäden, glaube ich, bemerkbar.

Ich darf daher jetzt auf das System eingehen, meine sehr geehrten Damen und Herren, die Einströmung in die Au. Es hat der Herr Ing. Margl bereits gezeigt, daß es etwa im Raum Lobau und darunter Ein-

strömungen in das March
wasserspeisebereich der
bung im Marchfeld bzw.
zur Anhebung des Grundw
te, den Prof. Grubinger
zent gearbeitet hat. Da
dem Schuch-Gutachten, d
drauf eingehen, die Per
dauert - natürlich eine
feld dort in die Donau
die Dichtung der Dämme
eintreten kann. Das ist

Und der Punkt 2, meine
hier ein System gefunde
hörde - und hier vielle
ein System gefunden wurde
das Regime der Donau ge
diese Bereiche das Wass
eigentümer auch bis jet
Regime der Donau gewese

Dotation - da kann ich
nicht zustimmen - Dotat
Bewässerung nicht ausre
Wir haben mit Prof. Sch
über Deutsch-Altenburg
wir mit ihm gehabt habe
Maßnahmen als nicht sch

Ich darf noch weiter fo
taucht, Persenbeug hätt
Damen und Herren, Perse
mal den Kopf zerbrochen
wurde? Die ganze Hochwa
Sprengung Schwalegg, di
Probleme, für die öster
verpflichtet gewesen is
gleich.

Und nun darf ich auf die Frage "Alternativprojekte" eingehen.

Nun, die DOKW hat das Projekt Hainburg und die Fragen, die ihr gestellt wurden - das waren Stopfenreuth, das war Petronell-Kraftwerk, das war die Schwalbeninsel und auch Röthelstein -, dementsprechend einer Begutachtung von ihrer Warte aus unterzogen. Und hier bitte vielmals: Die Situation, die Abbohrung und alle Probleme, die nun in Stopfenreuth und in Petronell erfolgt sind, können die DOKW auf Grund des derzeitigen Zustandes oder der derzeitigen Beurteilung von Röthelstein von allen Leuten, die damit zu tun haben, nicht ermutigen, ein dementsprechendes zusätzliches Programm für dieses Kraftwerk niederzubringen. Das ist unmöglich, meine sehr geehrten Damen und Herren. Es schließt ja bereits - wie ich anfangs erwähnt habe - die ganze Geometrie und die ganze Geographie, die dort herrscht, weitgehend die Frage Röthelstein aus.

Und zur Frage, die hier in den Raum gestellt wurde von Herrn Dr. Weish: "Es sind Gerichtsfälle in Altenwörth". Ich kenne keine Gerichtsfälle in Altenwörth. Über Schäden.

VORS.: Danke, Herr Dipl.Ing. Kobilka. Meine Damen und Herren, es liegt nun an mir, ein Zwischenresümee zu ziehen.

Aber bevor ich das tue, möchte ich Sie bitten, sich vorzumerken, daß Sie in allen Fragen, die dieses Hearing betreffen und die organisatorischer Art sind, sich vertrauensvoll an unser Sekretariat wenden mögen, Fragen wie etwa: wann das Protokoll fertiggestellt wird oder wenn irgendwelche Wünsche betreffend Fahrtkostenersätze oder ähnlicher Art auftauchen.

Mein Zwischenresümee kann sehr kurz sein, denn mein Zwischenresümee ist ein Zwischendank an alle Anwesenden dafür, daß das Vorhaben, das in der Einleitung als solches genannt worden ist, doch ausgeführt werden konnte, nämlich das Vorhaben, in einer sachlichen Diskussion die Argumentation zu schärfen und Fragen abzuklären, die bisher, wie wir gehört haben, selbst zwischen sehr angesehenen Instanzen zwischen Medien abgewickelt worden sind. Ich glaube, es ist in diesem Zwischenresümee jedenfalls festzuhalten: Wir haben mit dieser Tagung den Nachweis geliefert, daß es doch möglich ist, auf Expertenebene schwierige

und emotionsbehaftete -
tete - Fragen sachlich

Das Ergebnis der heutigen
ist im bisherigen Verla
gen: Man solle sich über
worden ist, auch Fortse

Ich glaube, daß es nicht
welche Weise eine Forts
Ich möchte Sie auch in
Es wird jedenfalls vers
heute begonnen hat, zu

Ich darf nur noch die A
dern ganz gewiß die Dur
die heutige Tagung anzu
stellen. Alles, was kün
eignen wird, soll sich
genauen Durchsicht und

Soviel mein Zwischenres
Gleichzeitig möchte ich
nunmehr noch die Wortme
Frage der Entschädigung
Stellung nehmen will, e
von Dr. Bogner. Wenn we
ich Sie, mir das irgenc

VARGA: Ich möchte nur z
frage beitragen. Es ist
gen in der Novelle zum
ne der Landwirtschaft v
rung bzw. am niederöste
Ich glaube aber nur, da
Linie der Naturschutz s
rung zuständigen Stelle
des Naturschutzes gibt
digungslösung.

VORS.: Danke, Frau Dr. Varga. Herr Dr. Oberleitner, bitte.

OBERLEITNER: Ja bitte, ich möchte nur ein paar Punkte hier kurz erwähnen, die mir aus der letzten Diskussion aufgefallen sind.

Punkt 1 - die klare Darlegung der Interessen der Land- und Forstwirtschaft gibt mir natürlich schon zu denken. Ich möchte schon sagen, es ist ein grundsätzliches Problem. Ich kann nicht auf der einen Seite für Nachteile dieser Leute eine Entschädigung verlangen, den Planungsvorteil auf der anderen Seite "als a ungschauter" einstecken. Das ist ein Problem, das grundsätzlich im Bereich der Bodennutzung der Fall ist. Natürlich verstehe ich auch, daß die Landwirtschaft das nicht gern hat, wenn sie Flächen, die sie bisher benutzen konnte, jetzt plötzlich verlieren soll. Aber bitte, an das ist ja nicht gedacht. Sondern das, woran hier im Rahmen der Bewässerung gedacht wird, ist nichts anderes als jene Aubereiche, die bisher Augebiet waren, durch ein Simulieren der natürlichen Bewässerung (zu dotieren) - ob es geht, ist eine andere Frage. Das ist an die Adresse der Land- und Forstwirtschaft gerichtet: jene Bereiche, die schon bisher aus natürlichen Gründen nicht voll bewirtschaftet werden konnten, in diesem Zustand zu belassen. Und hier steckt öffentliches Interesse dahinter, an dieser Auerhaltung, das, glaube ich, hat diese Klausurtagung ziemlich eindeutig ergeben. Wenn auch die Meinungen grundsätzlich dafür oder dagegen waren, eines ist klar: Daß das öffentliche Interesse an der Auwalderhaltung besteht, das, glaube ich, wird hier in dieser Runde kaum bestritten.

Die zweite Frage, die hier angeschnitten wurde und die meines Erachtens nach nicht beantwortet wurde bisher, ist die Frage der Hygiene, die Frage der Wasserqualität. Man sollte nicht übersehen, daß seit Inbetriebnahme der Kläranlage - bei allen Problemen, die die Kläranlage Wien mit sich gebracht hat bisher - die Wassergüte der Donau sich langfristig verbessert hat, und zwar enorm, in einem Ausmaß, wie man es nicht gedacht hat.

Trotz der Tatsache, daß der Schlamm zum Teil zurückgegeben wird. Eines ist klar, die Frage der Wasserqualität ist eine der wichtigen Fragen in diesem Zusammenhang und muß genau geprüft und untersucht werden. Und beispielsweise die Abwasserfrage muß geklärt und berei-

nigt sein, bevor in der
das gilt nicht bloß für
auch für die Abwässer a
Bereich der Donau hinei
nauso geklärt werden wi
versorgung. Die Wiener
das Grundwasser in der
zerbrechen, und wir erw
DOKW, die als erste sic
lösen kann. Kann sie es
Wie ich den Herrn Direk
kann.

VORS.: Er wird Ihnen na
(Heiterkeit)

OBERLEITNER: Und für di
und ich habe den Eindru
steuern - würde ich bit
und etwa zu berücksicht
Wenn man von der Varian
Röthelstein mitten durc
chenverlust in dieser A
nicht so ohne weiteres
riante Röthelstein spri
Die zweite Seite, wenn
terdotierung sagt: Wir
pro Jahr. Bitte hier ei
herkommen. Wir haben di
tervorkommen in der Mit
der Landwirtschaft, obw
sen Bereichen, aber ger
Funktionen als Grundwas
diesen Dimensionen zu e
Ende ist, scheint mir a
würdig. Also bitte auch
beziehen.

Vielleicht auch zu überlegen - der Herr Dr. Weish hat sicher recht, daß er die Energiefrage angeschnitten hat. Ich würde sie nicht so ganz ohne weiteres vom Tisch wischen, sondern sagen, daß die Frage einer sinnvollen Nutzung der Energie sicherlich eine Grundfrage der Gesellschaft ist. Und man kann sie meines Erachtens weder mit dem Wasserrecht noch mit dem Naturschutzrecht lösen. Das gehört auf eine ganz andere Ebene. Und ökologisch sinnvoll scheint mir etwa die Überlegung, ob es günstig oder ungünstig ist, Strom aus Wasserkraft zu erzeugen oder aus kalorischen Kraftwerken. Bitte nur ein Aspekt in der Diskussion, der bisher untergegangen ist.

Sonst kann ich aus unserer Sicht, der Sicht des Landwirtschaftsministeriums, nur sagen, daß diese Veranstaltung sehr interessant war und viele Anregungen gebracht hat.

Es sind hier einige Mitglieder der Ökologie-Kommission anwesend, und ich bin überzeugt, falls es zu einer grundsätzlich positiven Entscheidung des Landes aus der Sicht des Naturschutzes kommt, daß wir in der Ökologie-Kommission auch diese Aspekte weiterberaten werden. Ich glaube, da wird man sich stärker auch damit befassen müssen. Die anderen Aspekte, die gehören, glaube ich, einmal ins Vorfeld, und hier beneide ich nicht diejenigen, die vorerst einmal zu entscheiden haben.

VORS.: Danke, Herr Dr. Oberleitner. Herr Dr. Bobek, bitte. (Zwischenrufe wegen Rednerliste)

BOBEK: Es geht um die Entschädigung von Nachteilen an einem derzeit gegebenen Bestand. Das hat nichts zu tun mit der Anpassung der künftigen Baumarten und Bewirtschaftung dieses Bestandes entsprechend eingetretenen Änderungen. Also, die Entschädigung besteht zu Recht, die Anpassung an geänderte Standortverhältnisse ist eine Selbstverständlichkeit. Das zweite, es ging in dem angesprochenen Fall um die Verzahnung von Land- und Forstwirtschaft; die Dinge sind ja hier nicht so einfach, daß - wie mit dem Lineal gezogen - die Wald-Feld-Grenze so verläuft, daß man eine bewässert und das andere nicht bewässert. Also, dort ging es um einen inner-land- und forstwirtschaftlichen Interessengegensatz, der dazu geführt hat, daß man die Verbes-

serung der Ackerwirtschaft einschränken will.

VORS.: Danke, Herr Dr.

BOGNER: Ich glaube, daß jetzt durch eine Überflutung wirklich eine entscheidung nähern uns jetzt hier was sagen kann, wann es regnet. Man würde bei jedem Bau einer Schwemmungsmulde legt das regulierbar zu machen, sondern ein anderes Problem. Die Natur so lassen, daß sie steuerbar machen. Wir können aber dort auf Dauer sich nicht halten - was ich einsehe, sondern.

Zweitens: Die Diskussion möchte nur kurz noch auf einer ganz anderen Ebene nach diesen großen Zweifeln konnten - was nicht zu denken sollte, zu einem Diskussionsstadium der Wasserrechtsbehörde matisch. Alle sagen: Zeit nachher ist sinnlos. Denn wir sprechen von weiteren zu darf das Verfahren nicht so die Verwaltungsbehörden. Denn wenn Hainburg Nachmittag noch mehr zu fehler ist, dann sollte

VORS.: Danke, Dr. Bogner

SCHÖRNER: Ja, meine Damen und Herren, ich finde, die heutige Veranstaltung hat gezeigt, daß unter hochrangigen Experten noch sehr viele Fragen offen geblieben sind. Und die Problematik, die wir allgemein im Umweltschutz haben, ist eben das heute übliche Verwaltungsrecht, wo es eben ein Wasserrechtsverfahren, ein naturschutzrechtliches Verfahren, ein baurechtliches Verfahren usw. gibt. Und gerade dieses Beispiel Hainburg hat eigentlich wieder gezeigt, daß das, was fehlt, eben die Umweltverträglichkeitsprüfung ist. Und in dem Zusammenhang würde ich eben doch stark dafür plädieren, daß man den gesamten Raum noch einmal, oder zum erstenmal, einer Umweltverträglichkeitsprüfung unterzieht, unter Einbeziehung auch der Idee des Nationalparks. Daß wir also sagen, wir machen eine Prüfung des Raumes Donau-Ost, auch unter Einbeziehung der Teile einer Umweltverträglichkeitsprüfung, die da eben sind: frühzeitige Offenlegung, Variantenvergleich, Bürgerpartizipation. Und ich würde sagen, gerade bei einer so schwierigen Frage wie dem Bereich Kraftwerk sollten wir den klassischen österreichischen Grundsatz nicht vergessen: Nur net hudeln. Im Moment brennen die Lichter noch, und man könnte auch in dieser Umweltverträglichkeitsprüfung eben die wirtschaftlichen und energiewirtschaftlichen Gesichtspunkte einbeziehen, ob das Kraftwerk überhaupt nötig ist. Wir haben durchaus noch Zeit. Wir haben Zeit eben von der Ökologie her, wir haben sicherlich Zeit von der Stromnachfrage her, auch die Großkähne fahren noch nicht, und für den Rhein-Main-Donau-Kanal fehlen noch einige Schleusen. Ich würde also sagen, es kann durchaus sein - und das möchte ich hier objektiv feststellen -, daß man zur Auffassung kommt, daß das Kraftwerk Hainburg nötig ist. Man kann dann auch zur Auffassung kommen, wie man es macht. Aber ich glaube, man sollte in dem Stadium, in dem wir jetzt sind, übereilte Entscheidungen verhindern und sollte in einer übergreifenden, fachübergreifenden, meinungsübergreifenden sorgfältigen Umweltverträglichkeitsprüfung den ganzen Aspekt und die gesamte Problematik einer wirklich soliden Überprüfung noch einmal unterziehen.

VORS.: Danke, Herr Dr. Schörner. (Einiger Beifall) Herr Dr. Czwiertnia, bitte.

CZWIERTNIA: Zur Umweltverträglichkeitsprüfung kann ich nur darauf hin-

weisen, daß bereits vor
eine Besprechung in der
nach dem Tod des Herrn
dabei, auch Sektionsche
wo eine derartige Umwel
Sie hatte natürlich kei
sie von der DOKW. Es is
im Wasserrechtsverfahre
träglichkeitsprüfung au
hat sich ja in der Zwis

Zum Herrn Dr. Bobek möc
von ihm, meine Antworte
modifiziert, dagegen mö

Herr Dipl.Ing. Margl ha
habe dazu nur festgeste

Und zum zweiten, daß di
durchaus möglich sind,
schaft, hat das Beispie
gezeigt, wo eben Schott
der Humus abgeschoben u
tiefer betrieben wurde.
schaft, weil der Schott
man nicht mit einer Hei
lich 100 oder 500 Jahre
wieder einstellt. Dageg
einem Jahr wieder mache

VORS.: Danke, Herr Dr.

WENDELBERGER: Herr Scha
Gespräch fortsetzen sol
ausufert, außerdem gibt
anderen Seite sind die
Ich könnte mir vorstell
gedacht ist, daß wir he
man in eine Tagesordnun

vorbereiten könnte, um sie dann konkret Punkt für Punkt durchzudiskutieren.

Abschließend sei es mir erlaubt, Herrn Dr. Wedl noch zu danken für seine ebenso exzellente wie elegante Diskussionsleitung.

(Lebhafter Beifall)

VORS.: Es läge nun an mir, das Resümee zu ziehen. Ich habe aber gemerkt, daß es doch Bedürfnis gibt nach einigen wenigen Wortmeldungen. Oder irre ich? Nein. Dann nur Dipl.Ing. Kobilka.

KOBILKA: Ich habe nur eine Frage. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich möchte hier nicht etwas unwidersprochen im Raum stehen lassen. Es hat Herr Czwiertnia von dieser Besprechung über die Umweltverträglichkeitsprüfung vor drei Jahren, die im Raum der niederösterreichischen Landesregierung stattgefunden hat, geredet, bei der auch die oberste Wasserrechtsbehörde dabei war. Damals war es einhellige Meinung - so sind wir auseinandergegangen -, daß diese Frage in das Wasserrecht verwiesen wird, und dazu steht die DOKW heute noch und hat dazumals keinen Einwand angemeldet.

CZWIERTNIA: Das war keine einhellige Meinung, sondern Ihre Auffassung.

KOBILKA: Nein, verzeihen Sie, das ist in einem Protokoll festgelegt, daß es eine einhellige Meinung war.

CZWIERTNIA: Und bitte, wo ist die Umweltverträglichkeitsprüfung? Welche Untersuchungen sind gemacht worden?

VORS.: Meine Damen und Herren, Sie werden es gewiß nicht als eine vorlaute Abschlußbemerkung von mir auffassen, wenn ich, anknüpfend an das jetzige Zwiegespräch Czwiertnia - Kobilka, sage, daß von höchst kompetenter Regierungsseite sehr häufig bei schwierigen Fragen eingewendet wird, "es handle sich um eine komplexe und schwierige Frage". (Heiterkeit) Das gilt auch für die Umweltverträglichkeitsprüfung. (Zustimmung) Und wenn wir diese komplexe und schwierige Frage jetzt noch anschneiden wollen, so werden wir ganz gewiß nicht zu einem

friedlichen und gedeihl

Einen friedlichen und g
daher obliegt es mir, e
Vorteil haben wird, näm

In meinem Zwischenresüm
schendank aus. So kann
Ich spreche hiemit eine
eine gute Heimfahrt, un
allem für Ihre Mitarbei
Diskussion zur Sache un
schön. (Beifall).

VERZEICHNIS DER ABKÜRZUNGEN

AVG	Allgemeines Verwaltungsverfahrensgesetz
B-VG	Bundes-Verfassungsgesetz
DOKW	Österreichische Donaukraftwerke AG
HZB	Hydrographisches Zentralbüro
IUCN	International Union for the Conservation of Nature
PGO	Planungsgemeinschaft-Ost
WWF	World Wildlife Fund

VERZEICHNIS DER

Forstdirektor
Dipl.Ing.Erwin ARO
Amt der NÖ Landesr

Univ.Prof.Dr.Hans
Technische Univers
Lehrstuhl für Wass

Dipl.Ing.Dr.Hans-P
NÖ Landes-Landwirt

Dr.Dieter BOGNER
Bürgerinitiativen-

Dr.Erich CZWIERTNI
Amt der NÖ Landesr

Univ.Doiz.Dr.Emil D
Universität d.Saar
Abteilung 6.5, Bio

Kurt FRITSCHER
NÖ Naturschutzbund

Univ.Doiz.Dr.Bernd
Bundesministerium
Mitglied des Arbei
Akademie f.Umwelt

Dr.Gerlinde KEITH
SPÖ-Landtagsklub N

Univ.Prof.Dr.Walte
Technische Univers
Institut f.Wasserg

Dipl.Ing.Josef KOB
Vorstandsdirektor
Österreichischen D

Dr.Erhard KRAUS
Amt der NÖ Landesregierung, Abt. II/3

Dr.Herbert KRIZANIC
Bezirkshauptmannschaft Bruck a.d.Leitha

Dr.Helmut LEISS
Bezirkshauptmannschaft Gänserndorf

Dr.Karl LENGHEIMER
Amt der NÖ Landesregierung,
Büro des Landeshauptmanns

Univ.Prof.Dr.Heinz LÖFFLER (32, 36, 39, 51, 96,
Universität Wien, 105, 109, 126)
Zoologisches Institut, Limnologische Abt.

Dipl.Ing.Hermann MARGL (25, 38, 76, 77, 86,
Forstliche Bundesversuchsanstalt 96, 97, 102, 106,
Schönbrunn-Tirolergarten 112, 113)

Univ.Prof.Dr.Peter PERNTHALER (60, 67, 80, 85, 86,
Universität Innsbruck, 87, 107, 128)
Institut f.Öffentliches Recht u.Politikwissenschaft

Dipl.Ing.Harald PESCHL
Planungsgesellschaft Marchfeldkanal

Univ.Prof.Dr.Gerhardt PLÖCHL (27, 49, 77, 80)
NEWAG-NIOGAS

Dr.Franz OBERLEITNER (66, 82, 114, 132, 133)
Bundesministerium f.Land-u.Forstwirtschaft,
Abt. IB4

Dr.Herwig RAAB
Bürgerinitiativen-Vertreter, Deutsch-Wagram

Univ.Prof.Dr.Bernhard RASCHAUER (41, 55, 69, 75, 81)
Universität Wien,
Institut f.Staats-u.Verwaltungsrecht

Ing.Franz REDL
Amt der NÖ Landesregierung,
Landesamtsdirektion

Dr. Harald ROSSMANN
Volksanwaltschaft

Dipl. Ing. Hermann SCHÖBER
Österr. Institut f. Pflanzenschutz

Dipl. Ing. Walter SCHÖBER
Österr. Gesellschaft für Pflanzenschutz

Dr. Günther SCHLOTT
Ökologe, Schrems

Dr. Erich SCHMIDT
Österr. Donaukraftwerke

Dr. Georg SCHMITZ
Amt der NÖ Landesregierung

Dr. Georg SCHREIBER
Amt der Bgld. Landesregierung
Landesamtsdirektion

Dipl. Ing. Franz SCHÖBER
Amt der NÖ Landesregierung
Landesamtsdirektion

Dr. Georg SCHÖRNER
Forschungsinstitut für
Akademie für Umwelt
des Präsidiums und

Dipl. Ing. Hans SCHUBERT
Planungsgemeinschaft

Dr. Walter SCHUPPICH
Präsident der Rechtsanwaltskammer für Wien, Niederösterreich und Burgenland

Naturschutzdirektor
Dr. Harald SCHWEIGER
Amt der NÖ Landesregierung

Dr.Gerhard SILBERBAUER (13, 36, 41, 46, 52)
Amt der NÖ Landesregierung, Abt. R/2

Landesamtsdirektor
Dr.Leopold SPEISER (81)
Amt der NÖ Landesregierung

Univ.Prof.Dr.Hans Martin STEINER (93, 101, 104,
Universität f.Bodenkultur, 116, 123)
Institut für Zoologie

Dipl.Ing.Hanns STURZELBAUM
Amt der NÖ Landesregierung, Abt. VI/11

Dr.Gerhard TUISL
Amt der NÖ Landesregierung, Abt. III/2

Dr.Ruth VARGA (131)
Amt der NÖ Landesregierung,
Büro LR Brezovszky

Univ.Prof.Dr.Heinrich WAGNER (33, 98, 103, 104)
Universität Salzburg,
Institut für Botanik

Karl WAGNER
WWF Wien

Dr.Peter WALD
Planungsgemeinschaft Ost

Dr.Kurt WEDL (durchgehend)
Generalsekretär der
Akademie für Umwelt und Energie,
Leiter des Arbeitskreises 22
Stv.Geschäftsführer der NÖ Umweltschutzanstalt

Dr.Peter WEISH (127)
Institut f.Umweltwissenschaften
d.Österr.Akademie der Wissenschaften
Akademie für Umwelt und Energie, Mitglied
des Präsidiums und d.Arbeitskreises 22

Dr.Otto WEISSMANN
Amt der NÖ Landesregierung
Büro des Landeshauptrats

Univ.Prof.Dr.Gustav
Universität Wien,
Institut für Pflanzenbau

Dipl.Ing.Hans WÖSEN
Raumplaner, Wien

Univ.Prof.Dr.Kurt Z
Universität f.Bodenkunde
Institut f.Botanik

Anmerkung:

Einige der Teilnehmer
nicht während der ge-
Tagungszeit anwesend